

DAS JERUSALEM-KREUZ

2025-2026

ANNALES ORDINIS EQUESTRIS SANCTI SEPULCRI HIEROSOLYMITANI



„Die Kirche vertraut Ihnen von Neuem die
Aufgabe an, Hüter des Grabes Christi zu sein.“

(Leo XIV. an die Pilger des Ordens am 23. Oktober 2025)

Danke, Papst Franziskus

17. Dezember 1936 — 21. April 2025



FRANCISCUS



Eine Zusammenfassung

„Zusammenfassen“ ist ein Verb, das das Ende eines Kapitels und den Moment bezeichnet, in dem man sich an dessen herausragende Ereignisse erinnert. Dies ist notwendig, um eine klare Vorstellung davon zu bekommen, was gesagt wurde, oder in unserem Fall auch, was getan wurde. Aber wenn man ein ereignisreiches Jahr von großer Vitalität zusammenfasst, kann man den Eindruck gewinnen, alles weniger Wichtige zu vergessen. Rufen wir uns jedoch gleich zu Beginn in Erinnerung, dass der Ritterorden vom Heiligen Grab zu Jerusalem, den Pius IX. 1847 in einer beständigen und organisierten Form wiederhergestellt hat, nun das 178. Jahr seines Bestehens erreicht hat und sich stets dem Auftrag verschreibt, den ihm dieser Papst anvertraut hat: Das Heilige Land durch das wiedereingerichtete Lateinische Patriarchat von Jerusalem zu unterstützen, das damals dem Patriarchen Giuseppe Valerga (1847-1872) anvertraut wurde.

Das Jahr 2025 stand ganz im Zeichen des Heiligen Jahres mit dem Jubiläum der gesamten Kirche, das überdies dank der großen Beteiligung der Damen und Ritter, der bemerkenswertesten Fotos mit der Gesamtansicht des Mittelschiffs des Petersdoms und der Begegnung mit Leo XIV. in der Vatikanischen Audienzhalle unvergesslich bleiben wird. Darüber hinaus war das Jahr für den Orden auch von zwei besonders bewegenden Ereignissen geprägt, die die Herzen und Gebete aller Ritter und Damen erfüllt haben: der Tod von Papst Franziskus und die Wahl von Papst Leo XIV.

Niemand wird auch die dramatischen Ereignisse vergessen, die das Land Jesu isoliert haben, das aufgrund der inakzeptablen Gewalt in Gaza und Israel um seine Pilger gebracht wurde. Die sporadischen Pilgerreisen mutiger Ordensmitglieder haben gezeigt, dass wir weder die Logik der Gewalt noch die Situation der Einsamkeit akzeptieren, in der sich das Land Jesu befindet.

Aber die Hoffnung, die vom Gebet gestützt wird, hat nie nachgelassen, ebenso wenig wie die Verdrossenheit angesichts der Gewalt. Genau aus diesem Grund hat der Orden vom Heiligen Grab mit noch größerer Großzügigkeit reagiert, seine Werke und Gesten der Nächstenliebe vervielfacht und Projekte ins Leben gerufen, die eine Zukunft des Wachstums versprechen, wie beispielsweise die Schaffung des *Raums der Freunde des Ordens* und die *Stiftung des Ritterordens vom Heiligen Grab zu Jerusalem – Organisation des Dritten Sektors* mit dem Ziel, gemäß unserer Satzung, „die Aufmerksamkeit von Katholiken, anderen Christen, Angehörigen anderer Religionen und allen Menschen guten Willens aus der ganzen Welt auf die Werke zu lenken, zu denen sich der Orden im Heiligen Land verpflichtet“ (Art. 4,7).

Diese beiden Initiativen wurden durch zwei weitere Projekte ergänzt: die Gründung des *Komitees für Geschichte* zum Studium des Lebens unseres Ordens und das *Kompendium für die Geistlichen*, das dazu dient, die Mitglieder des Klerus besser kennenzulernen und in den Orden zu integrieren.

All diese Aspekte kann also jeder Leser beim Durchblättern dieser Seiten entdecken.

Ich möchte einmal mehr die Bedeutung des spirituellen Lebens jedes Einzelnen hervorheben. Diesen Aspekt habe ich im Leben der Ritter und Damen stets gefördert in dem Wissen, dass es ohne innere Motivation keinen Auftrag (die Unterstützung des Heiligen Landes) gibt, denn der Orden ist kein Ritterorden, der nur mit menschlichen (staatlichen oder sozialen) Institutionen verknüpft ist, sondern mit dem Geheimnis der Erlösung durch Christus: seiner heiligen Passion, seinem Tod und seiner Auferstehung.



Portrait des Großmeisters, das von der Künstlerin Maria Teresita Ferrari Donadei in einer typisch mittelalterlichen Maltechnik, der Eitempera geschaffen wurde. In diesem Werk wollte sie die tiefe spirituelle Verbindung zeigen, die Kardinal Fernando Filoni sowohl zum Orden als auch zum Heiligen Land unterhält.

Und um speziell den spirituellen Weg unserer Mitglieder zu unterstützen, entstand die Sammlung von Meditationen „In Deiner Hand steht meine Zeit – Männer und Frauen auf den Spuren Jesu“ (Anm. d. Ü.: erhältlich auf Italienisch – *I miei giorni sono nelle tue mani – uomini e donne sulle Orme di Gesù*, Verlag San Paolo 2025). Vor diesem Hintergrund versteht man auch die Bedeutung der Heiligsprechung des ersten Großkreuzritters, des heiligen Bartolo Longo, und der (bevorstehenden) Seligsprechung des argentinischen Ritters Enrique Ernesto Shaw. Doch wie viele andere Ritter und Damen, die nur der Herr gut kennt, treten still in die Fußstapfen Jesu, angezogen von der Liebe zum Heiligen Land!

Ich war dieses Jahr beeindruckt von den zahlreichen Investituren, an denen ich mit Freude teilnehmen konnte. Männer und Frauen, junge und weniger junge, die das Gefühl haben, ihren Beitrag zum Heiligen Land zu leisten und gleichzeitig eine große spirituelle Bereicherung daraus zu ziehen.

Das meine ich, wenn ich sage, dass unser Orden unterwegs ist. Ich habe darüber mit Leo XIV. bei der päpstlichen Audienz am 24. Juni 2025 gesprochen.

Der Papst bekräftigte seine Ermutigung in seiner denkwürdigen Ansprache vom 23. Oktober 2025 vor mehr als 3.600 Rittern und Damen in der Vatikanischen Audienzhalle Paolo VI., wo er diese eindrücklichen Worte sprach: „Die Kirche vertraut Ihnen von Neuem die Aufgabe an, Hüter des Grabes Christi zu sein. Seien Sie dies in *vertrauensvoller Erwartung*, in *eifriger Nächstenliebe* und in *freudiger Hoffnung*. Wie der heilige Augustinus zu den Christen seiner Zeit sagte: „Geht voran im Guten [...]. Geht voran, ohne euch zu verirren, ohne zurückzuweichen, ohne auf der Stelle zu treten!“ (*Predigt 256,3*). Ich segne Sie von ganzem Herzen und bete für Sie alle. Danke.“

Nun, da das Heilige Jahr 2025 zu Ende ist, macht sich der Orden auf den Weg zum Jubiläumsjahr der Erlösung, das 2033 stattfinden wird. Bereiten wir uns schon jetzt mit unseren Pilgerreisen ins Heilige Land und in Treue zu unserer Institution darauf vor.

Fernando Kardinal Filoni

SOMMAIRE

DER ORDEN IM EINKLANG MIT DER WELTWEITEN KIRCHE

- | | |
|-----------|--|
| 5 | Der Rückgang der christlichen Präsenz im Orient |
| 9 | Nostra aetate und der Orden vom Heiligen Grab zu Jerusalem |
| 11 | Die Beziehungen zwischen Juden und Katholiken
<i>Der Ursprung von Nostra aetate von 1965 bis heute</i> |
| 12 | Die Beziehungen zwischen Juden und Katholiken
<i>Nostra aetate Nr. 3: Ein Weg der Geschwisterlichkeit im Dialog</i> |
| 14 | Die 1700 Jahre des Konzils von Nizäa
<i>Gespräch mit Msgr. Flavio Pace</i> |
| 17 | Die Heiligsprechung von Bartolo Longo |

DIE AKTIONEN DES GROSSMAGISTERIUMS

- | | |
|-----------|--|
| 21 | Die erste Audienz des neuen Papstes für den Großmeister |
| 22 | Das Jubiläum von über 3.600 Rittern und Damen aus aller Welt |
| 26 | Den Auftrag gemeinsam leben: Der Weg einer Familie mit dem Orden |
| 27 | Die Wallfahrt der jungen Menschen |
| 28 | Neue Grundlagen für die Zukunft des Ordens
<i>Die Allgemeinen Bestimmungen des Ordens
Einrichtung eines Komitees für die Geschichte des Ordens
Ein Kompendium für die Geistlichen des Ordens
Die neue Stiftung des Ordens vom Heiligen Grab zu Jerusalem
Die Freunde des Ordens</i> |
| 30 | Acht Jahre im Dienst des Ordens: Ein Weg des Dialogs und der Neuerung |

34	Die Aktionen des Ordens verstärken sich angesichts der tragischen Situation der Christen im Heiligen Land
37	Das Treffen der nordamerikanischen Statthalter
38	Besuch des Generalgouverneurs in der Region Asien-Pazifik

DER ORDEN UND DAS HEILIGE LAND

41	Heilig-Land-Kommission: Bericht und Überlegungen
43	„Das Heilige Land ist nicht nur ein Ort, den man unterstützen soll, oder ein Problem, das es zu lösen gilt: Es ist eine Quelle.“ <i>Gespräch mit Kardinal Pierbattista Pizzaballa</i>
48	Die konkrete Solidarität des Ordens mit den katholischen Gläubigen im Heiligen Land
59	Der Bau der Taufe-Jesu-Kirche wurde von einem jordanischen Ritter des Ordens unterstützt

DAS LEBEN DER STATTHALTEREIEN

61	Veränderungen in den Statthaltereien des Ordens
63	Von Asien aus im Dienst des Heiligen Landes: die Statthaltereie des Ordens für die Philippinen
64	Südafrika: Von der Magistraldelegation zur Statthaltereie
66	Die Slowakei wird offiziell eine Magistraldelegation des Ordens
67	Das Heilige Grab als Kraftort und Kraftspender

GELEITWORT DES KANZLERS

historische Begegnung mit Papst Leo XIV., dessen Ermutigungen die Begeisterung der Ritter und Damen neu entfacht haben, weiterhin mit Ausdauer und Diskretion der Mutterkirche von Jerusalem zu dienen. Auf diesen Seiten blicken wir auch auf unsere Jubiläumswallfahrt sowie auf die großen Entwicklungen des Ordens zurück, der sich auf verschiedenen Kontinenten stark ausdehnt. Selbstverständlich werden auch die vom Orden im Heiligen Land unterstützten Projekte ausführlich beschrieben, da diese Unterstützung des Lateinischen Patriarchats von Jerusalem im Mittelpunkt unseres Auftrags steht. Wir wünschen Ihnen viel Freude beim Lesen und bitten Sie, dieses Jahrbuch zu nutzen, um unsere päpstliche Institution in Ihrem Umfeld immer besser bekannt zu machen.

In dieser jährlichen Ausgabe unseres Jahrbuchs *Das Jerusalem-Kreuz* berichtet der Orden vom Heiligen Grab über seine

Alfredo Bastianelli

Willkommen Papst Leo XIV.!

8. Mai 2025



Der Rückgang der christlichen Präsenz im Orient

Der Generalgouverneur des Ordens, Leonardo Visconti di Modrone hat diesen Artikel über den Rückgang der christlichen Präsenz im Nahen Osten geschrieben, der unaufhaltsam scheinen mag. Er untersucht die Ursachen und Folgen dieser schmerzlichen historischen Gegebenheit in den verschiedenen Ländern und vergleicht sie mit denen, die spezieller für das Heilige Land gelten (L'Osservatore Romano, 04.09.2025)

Wenn wir uns die Geschichte des letzten Jahrhunderts in der gesamten Region des Morgenlandes ansehen, stellen wir fest, dass der Niedergang der christlichen Präsenz mit dem Verfall des Osmanischen Reiches und dem Völkermord an den Armeniern während des Ersten Weltkriegs begann, der alle Christen im Namen einer von den „Jungtürken“ geförderten nationalen und religiösen Identität einbezogen hat. Die neue Türkei, die aus der Niederlage im Ersten Weltkrieg hervorging, führte zu einer Krise dieses Systems der interethnischen und religiösen Koexistenz, das im Osmanischen Reich vorgeherrscht hatte.

Nach dem Ersten Weltkrieg teilten die Siegermächte – vor allem Großbritannien und Frankreich – die arabischen Gebiete des Osmanischen Reiches im Rahmen des „Mandatssystems“ des Völkerbundes unter sich auf und schufen Staaten wie den Irak, Transjordanien (später Jordanien), Palästina (unter britischem Mandat), Syrien und den Libanon (unter französischem Mandat). Diese neuen Staatsgebilde, deren Grenzen oft künst-



Leo XIV. betet für die Christen des Orients vor dem Grab des heiligen Charbel Makhlouf im Libanon.

lich gezogen wurden, spiegelten nicht immer die lokalen, ethnisch-religiösen Gegebenheiten wider und legten damit den Grundstein für künftige Konflikte. Der Untergang des Osmanischen Reiches war somit nicht nur das Ende einer politischen Einheit, sondern ein entscheidender Wendepunkt, der die Landkarte und die Geschichte

des Nahen Ostens neu zeichnete und Herausforderungen und Konflikte hervorbrachte, die bis heute andauern.

Der anhaltende Exodus der Christen aus dem Osten erreichte während des Bürgerkriegs im Libanon, mit der Auflösung des Regimes von Saddam Hussein, dann mit dem Aufkommen des Islamischen Staates und schließlich mit dem Sturz des Regimes von Baschar al-Assad in Syrien seinen Höhepunkt. Im Heiligen Land ist er größtenteils auf die

Folgen des israelisch-palästinensischen Konflikts zurückzuführen.

Die Ursachen für dieses Phänomen sind daher in der Regel in Kriegen, Verfolgungen und Diskriminierungen sowie in dem wachsenden Gefühl der Instabilität aufgrund des Zusammenbruchs von Regimes zu suchen, die den *Status quo* für Christen tatsächlich geschützt haben. Sie haben ein seit Jahrhunderten bestehendes System des bürgerlichen Zusammenlebens zwischen verschiedenen Religionsgemeinschaften zerstört. Zu Gewalt, Verfolgung und Konflikten kommen sozioökonomische Gründe und die Hoffnung vieler Christen hinzu, in den westlichen Aufnahmeländer in den Genuss besserer Lebensbedingungen zu kommen.

Warum ist dieses Phänomen besorgniserregend? Für einen Christen ist die Antwort klar: Es ist das Land, in dem unser Glaube entstanden ist. Doch für die anderen? Die anderen, einschließlich gemäßigter Muslime, sollten der Weggang der Christen mit Sorge betrachten, denn in einer komplexen Gesellschaft wie der des Nahen Ostens sind Christen verschiedener Konfessionen und Riten traditionell Akteure des Dialogs und der Mäßigung und bilden die Grundlage für ein Zusammenleben, das nicht immer leicht zu erreichen ist.

Allerdings weist dieses Phänomen in jedem Land gemeinsame Elemente und unterschiedliche Nuancen auf.

LIBANON

Der Rückgang der christlichen Präsenz im Libanon ist ein komplexes Phänomen, das auf mehrere Faktoren zu-

Unsere Liebe
Frau vom
Libanon in
Harissa wacht
über alle
Christen des
Mittleren Ostens.



rückzuführen ist, deren Ursachen in der jüngeren Geschichte und der soziopolitischen Dynamik des Landes liegen. Die Migrationswellen begannen bereits im 19. Jahrhundert und verstärkten sich im 20. Jahrhundert mit dem Ende des französischen Mandats, erreichten jedoch ihren Höhepunkt mit dem Bürgerkrieg im Libanon (1975-1990), der zu einer tiefen Spaltung innerhalb der christlichen Gemeinschaft führte. Gewalt, Zerstörung und eine ungewisse Zukunft veranlassten Zehntausende von Christen, im Ausland Zuflucht zu suchen. Hinzu kamen wiederkehrende Wirtschaftskrisen, Korruption und Spannungen aufgrund des Aufstiegs des radikalen Islamismus. Historisch betrachtet verzeichneten die Christen im Libanon auch eine niedrigere Geburtenrate als die muslimische, insbesondere die schiitische Bevölkerung. In Verbindung mit der Auswanderung hat dies nach und nach das demografische Gleichgewicht verändert, in dem die Christen in der Vergangenheit zahlenmäßig die Mehrheit stellten oder mit den anderen Gemeinschaften gleichauf waren. Dies hatte politische Konsequenzen. Die libanesische Verfassung, die das Präsidentenamt einem maronitischen Christen zuweist, wurde in einer Zeit entworfen, in der die Christen die Mehrheit bildeten. Der demografische Wandel machte es politisch immer schwieriger, diese

Regelung aufrechtzuerhalten, was zu Spannungen führte. Die Verstrickung des Libanon in regionale Konflikte – wie den israelisch-palästinensischen Konflikt und den Bürgerkrieg in Syrien – hatte direkte Auswirkungen auf die Sicherheit und Stabilität des Landes und verheerende Folgen für die christliche Gemeinschaft, die sich zunehmend isoliert und bedroht fühlte. Während des Bürgerkriegs schwächten Rivalitäten zwischen den verschiedenen christlichen Fraktionen ihren Zusammenhalt und ihren politischen Einfluss, wodurch die christliche Gemeinschaft weniger in der Lage war, angesichts äußerer Herausforderungen als geeinter Block zu handeln. Dies hatte tiefgreifende Auswirkungen auf ihre Identität und auf die politische Stabilität des Landes, die auf einem Gleichgewicht zwischen den verschiedenen Religionsgemeinschaften beruhte.

IRAK

Der Konflikt im Irak und der Sturz von Saddam Hussein hatten verheerende Auswirkungen auf die christliche Bevölkerung. Das Regime Saddam Husseins war zwar nicht demokratisch, sorgte jedoch für ein gewisses Maß an Stabilität, das religiösen Minderheiten, darunter auch den Christen „Schutz“ gewährleistete. Mit dem Sturz des Regimes verschlechterte sich die Lage erheblich, und es kam zu einer zunehmenden Ausgren-

zung und Verfolgung der Christen. Die Folge war ein Massensexodus: Schätzungen zufolge gab es vor 2003 mehr als eineinhalb Millionen Christen dort. In den folgenden Jahren sank ihre Zahl auf einige Hunderttausend, und es besteht die konkrete Gefahr, dass sie vollständig verschwinden. Sie wurden nämlich zu einer leichten Beute für extremistische Gruppen und sektiererische Milizen, die Anschläge auf Kirchen, Entführungen und Morde verüben. Die Ankunft des IS verschärfte die Situation noch weiter und führte zu einer Massenflucht aus der Ninive-Ebene, dem Mittelpunkt der christlichen Präsenz im Irak.

Das Machtvakuum ermöglichte den Aufstieg extremistischer Kräfte und brachte das fragile interethnische und interreligiöse Gleichgewicht des Landes durcheinander, so dass die christliche Bevölkerung zu einer verfolgten und weitgehend entwurzelten Minderheit wurde.

SYRIEN

Auch in Syrien hatte das Ende des Regimes von Baschar al-Assad, das die Christen in gewisser Weise schützte, komplexe Auswirkungen auf die christliche Bevölkerung, die nun einer ungewissen Zukunft entgegenblickt. Trotz der Versprechen der neuen Regierungschefs kam es zu zahlreichen Fällen von religiös motivierter Gewalt, Übergriffen und Diskriminierung, was immer mehr Christen dazu bringt, das Land zu verlassen. Die christliche Bevölkerung, die vor dem Konflikt etwa zwei Millionen Menschen zählte, ist erheblich geschrumpft. Die Unsicherheit hat einen gewissen vorsichtigen Optimismus nicht vollständig ausgelöscht, und in eini-

gen Städten wie Aleppo gibt es Anzeichen für eine langsame Erholung, wobei sich die Christen durch ihr Engagement für die Förderung des Dialogs zwischen den verschiedenen aufrührerischen Gruppen auszeichnen, indem sie Kirchen, Schulen und Krankenhäuser wieder öffnen.

JORDANIEN

Obwohl das Land als eines der tolerantesten dieser Region gegenüber Christen gilt, die in Jordanien eine gewisse Religionsfreiheit und eine relativ privilegierte Stellung im sozialen und wirtschaftlichen Gefüge genießen, ist ihr Anteil an der Gesamtbevölkerung im Laufe der Zeit erheblich zurückgegangen. In den 1950er Jahren machten Christen fast 30 % der Bevölkerung aus. Heute schwanken die Schätzungen zwischen 2,8 und 6 %. Dieser Rückgang ist vor allem auf die starke muslimische Einwanderung zurückzuführen, die den Anteil der Christen gesenkt hat, aber auch auf starke Auswanderungswellen und vereinzelte, aber häufige Formen der Diskriminierung – insbesondere gegenüber Christen, die vom Islam konvertiert sind, oder im Falle von Mischehen – die ihren Ursprung im Stammbessystem des Landes haben. Im Vergleich zu anderen Ländern des Nahen Ostens ist die Situation für Christen in Jordanien besser, aber ihre Zahl ist stark rückläufig.

PALÄSTINA

Und schließlich was Palästina betrifft, so ist der Rückgang der christlichen Präsenz auf eine Vielzahl von Ursachen zurückzuführen, von denen die wichtigste in der Konfliktsituation, der Gewalt und der politischen

Instabilität zu suchen ist. Zu den direkten Opfern des Konflikts im Gazastreifen, sei es durch bewaffnete Gewalt, Hunger oder Krankheit, kommen noch die Spannungen und anhaltenden Unruhen im Westjordanland hinzu, die ein Klima der Unsicherheit geschaffen haben, so dass viele Christen, die die Möglichkeit dazu hatten, auf der Suche nach einem besseren Leben ausgewandert sind. Die Angriffe und Gewalttaten extremistischer Gruppen gegen sie haben sich mit der Verschärfung des Konflikts verstärkt. Die Besetzung von Gebieten, Enteignungen durch Siedler und Einschränkungen der Bewegungsfreiheit durch die israelischen Behörden (wie der Bau der Trennmauer) haben das tägliche Leben für palästinensische Christen extrem erschwert und ihren Zugang zu Arbeit, Bildung und sogar zu ihren Familien eingeschränkt. Die Zerstörung palästinensischer Häuser und die Verwüstung der Wasserversorgung ganzer Dörfer sind das Ergebnis eines klaren Plans, die Palästinenser aus dem Gebiet zu vertreiben und Platz für die Errichtung israelischer Siedlungen zu schaffen. Die von den Siedlern erzwungene Praxis der Selbstzerstörung von Wohnhäusern fügt dem materiellen Verlust ihrer Behausungen und der Entfremdung von ihren Wurzeln ein psychologisches Trauma hinzu, da ganze Familien ihre eigenen Häuser abreißen müssen, um Geldstrafen oder Verhaftungen zu vermeiden. Die Toleranz der israelischen Justiz gegenüber den nachgewiesenen Gewalttaten der Siedler gegen die palästinensische Bevölkerung und das Fehlen von Perspektiven, diese Situation einzudämmen oder zu



Pilger im Heiligen Land versammeln sich vor einer Ikone der Jungfrau Maria, die auf die Trennmauer gemalt ist, eine über 700 km lange Konstruktion aus Betonmauern und Zäunen, die größtenteils entlang der Grünen Linie von 1949 verläuft, die die palästinensischen Gebiete im Westjordanland abgrenzt.

beenden, haben ein tiefes Unbehagen hervorgerufen, insbesondere bei jungen Christen, die sich auf dem Gebiet ihrer Vorfahren immer mehr „unerwünscht“ fühlen und anderswo nach neuen Möglichkeiten suchen. Die psychologische Kriegsführung ist ein wesentlicher Bestandteil dieser Strategie, die darauf abzielt, Platz für israelische Siedlungen zu schaffen, und die zu einem deutlichen Anstieg der Zahl der Krankenhausaufenthalte von Opfern psychischer Gewalt führt.

Zur Gewalt in Gaza und zur Ausbreitung der Siedlungen im Westjordanland kommt für einen Großteil der christlichen Bevölkerung in Bethlehem und Jerusalem, die von den touristischen Aktivitäten im Zusammenhang mit Pilgerreisen lebt, noch eine nicht zu unterschätzende Wirtschaftskrise hinzu. Der Krieg, der auf die Krise der Pandemie folgte, hat den dramatischen Rückgang der Pilgerzahlen noch verstärkt und Tausende von Menschen um ihre Einkommensquelle gebracht. Viele Arbeitsgenehmigungen für Palästinenser wurden von den israelischen Behörden widerrufen. Zahlreiche palästinensische

christliche Arbeiter wurden durch Einwanderer aus anderen Regionen der Welt ersetzt.

Dies lässt sich insbesondere durch direkte Angriffe auf die Religionsfreiheit, Gewalttaten und Diskriminierung von Personen sowie die Schändung von Kirchen, religiösen Symbolen und Friedhöfen durch Extremisten erklären, die insbesondere dem ultraorthodoxen Judentum angehören und dazu beigetragen haben, eine ständige Bedrohung für Christen zu schaffen.

Generell lässt sich sagen, dass mit dem Rückgang der christlichen Präsenz die Gefahr einer zunehmenden Instabilität im Nahen Osten besteht, zumal kein Staat sich als autonom betrachten kann, sondern in einer eng vernetzten Realität lebt.

Insbesondere das Land Jesu, in dem unser Glaube entstanden ist, hat einen zusätzlichen Grund, dieses Phänomen zu fürchten und zu versuchen, es zu stoppen. Das Fehlen der christlichen Präsenz würde die Gefahr mit sich bringen, dass die Orte der Predigt und der Passion unseres Herrn zu bloßen archäologischen oder touristischen Stätten verkommen. Aber darüber hinaus würde die Isolierung

und Ausgrenzung durch religiösen Fundamentalismus, sei er islamischer oder jüdischer Art, der gesamten Region eine Quelle des sozialen und letztlich auch des politischen Gleichgewichts nehmen.

Die christliche Gemeinschaft betrachtet daher den Orden vom Heiligen Grab als unverzichtbare Stütze. Im Rahmen des Auftrags, den der Heilige Vater uns anvertraut hat, und zwar die christliche Präsenz im Heiligen Land zu unterstützen, müssen wir verantwortungsbewusst auf diese Gefahr reagieren. Wir müssen uns dieses Phänomens bewusst werden und wirksame Mittel zu seiner Bekämpfung finden. In diesem Zusammenhang erscheint der Aufruf des Lateinischen Patriarchen von Jerusalem und Großpriors des Ordens, Kardinal Pierbattista Pizzaballa mehr als gerechtfertigt, der uns bittet, alles zu tun, um die jungen Generationen auszubilden und ihnen würdige Beschäftigungsmöglichkeiten zu bieten: Nur mit dieser Unterstützung und mit unseren Gebeten kann diese kleine, aber wichtige Minderheit von Gläubigen die Kraft und das Selbstbewusstsein erlangen, die notwendig sind, um die Bedeutung ihrer Präsenz als Christen an diesen heiligen Stätten zu verstehen. Dies setzt ein immer stärkeres Engagement des Ordens vom Heiligen Grab an der Seite des Patriarchen in seiner Rolle der Ausbildung, Erziehung und sozialen Fürsorge voraus, wobei gegebenenfalls die Formen seiner humanitären Hilfe und seines Umgangs mit Notsituationen überprüft werden müssen.

Leonardo Visconti di Modrone
Generalgouverneur

Nostra aetate und der Orden vom Heiligen Grab zu Jerusalem

Am 28. Oktober 2025 wurde der 60. Jahrestag der Konzilserklärung *Nostra aetate* über das Verhältnis der katholischen Kirche zu den nichtchristlichen Religionen begangen, einem Grundlagentext für die gegenwärtigen interreligiösen Beziehungen, der auch heute noch ein Bezugspunkt für Überlegungen ist, insbesondere in Kontexten wie dem des Heiligen Landes, in dem die Beziehungen zu anderen Traditionen und nichtchristlichen Gläubigen an der Tagesordnung sind und ein größeres gegenseitiges Verständnis und eine Zusammenarbeit für ein besseres Zusammenleben erfordern

Gemäß seiner Satzung hat der Ritterorden vom Heiligen Grab zu Jerusalem unter anderem zum Ziel, „Solidarität mit der Bevölkerung des Heiligen Landes zu üben“, „für Gerechtigkeit und Frieden zu kämpfen“, einschließlich „der Anerkennung und Achtung der Würde und der Menschenrechte aller Men-

schen zu leisten, insbesondere für die Religions- und Kultfreiheit“. Dieselbe Satzung erinnert daran, dass der Orden auch „das gegenseitige Verständnis

Ein Treffen um den Papst im Kolosseum im Oktober 2025 kennzeichnete den 60. Jahrestag der Konzilserklärung *Nostra aetate*.

zwischen den Völkern, den Dialog, die Vergebung, die Versöhnung und andere Grundwerte fördern muss, die notwendige Voraussetzungen für das friedliche Zusammenleben aller Völker im Heiligen Land sind“ (Statuten, Art. 4, Nr. 2, 3, 5).

Diese Präambel erinnert an die Bedeutung eines Konzilsdokuments, dessen Verkündung





sich 2025 zum 60. Mal gejhrt hat: *Nostra aetate* (In unserer Zeit). Zwei lateinische Wdrter, die als Titel die historische Erklrung ber das Verhltnis der Kirche zu den nichtchristlichen Religionen (28. Oktober 1965) bezeichnen. Dieses Dokument ist nicht lang und besteht aus nur fnf Punkten, die die Grundlagen fr die Beziehungen der Kirche zu den Glubigen anderer Religionen enthalten.

Da der Orden eine Institution der Kirche ist, mschte ich die Ritter und Damen vom Heiligen Grab hier auf die Punkte 3 (ber die Sicht der Kirche auf die muslimische Religion), 4 (ber die jdische Religion) und 5 (ber die universelle Geschwisterlichkeit) aufmerksam machen. Das Konzil sagt: „Die Kirche schtzt [...] die Muslime, die den einzigen, lebendigen und ewigen, barmherzigen und allmchtigen Gott, den Schpfer des Himmels und der Erde, der zu den Menschen gesprochen hat, verehren.“ Gleichzeitig fordert es dazu auf, die Vergangenheit zu vergessen und gegenseitiges Versthndnis zu zeigen, in der Hoffnung auf Zu-

Ein Gemlde, das am Eingang des Dikasteriums fr den interreligiösen Dialog im Vatikan den interreligiösen Dialog darstellt: „Followers of God“, Dolores Puthod, 1978.

sammenarbeit bei der Frderung von sozialer Gerechtigkeit, moralischen Werten, Frieden und Freiheit.

Auch die Sichtweise des Konzils auf das Judentum ist auerordentlich neu. Das Dokument erklrt, dass die Kirche denselben Glauben an das Geheimnis der gtlichen Erlsung anerkennt und mit den Juden teilt, das sich in der Geschichte der Patriarchen, Moses und der Propheten offenbart hat. Dies war in der Tat auch der Glaube Jesu. Ein christlicher Glaube, der sich also aus den Wurzeln des echten Olivenbaums nrt und glaubt, dass Christus durch seinen Tod am Kreuz Juden und Heiden vershnt und vereint hat, damit die Erwhlung des jdischen Volkes gleichzeitig auch von den neuen Vltern geteilt wird, die den Glauben an Jesus von Nazareth annehmen. Da die Kirche mit den Juden ein immenses spirituelles Erbe teilt, betrachtet sie diese nach wie

vor als ein Volk, das „Gott sehr am Herzen liegt“: eine Erwhlung also, die von ihm niemals widerrufen oder zurckgewiesen wurde. Die Kirche verurteilt daher jede Form von Verfolgung und Diskriminierung in Vergangenheit und Gegenwart und fordert alle ihre Kinder zu einer neuen Art des Dialogs auf, ohne jedoch die Pflicht zu vernachlässigen, das Kreuz Christi, des Erlsers zu verknden, das Zeichen der universellen Liebe Gottes zu allen Menschen und Quelle aller Gnaden ist.

Um dieser Vision treu zu bleiben, untersttzt der Orden die Ausbildung im Heiligen Land in den Schulen des Lateinischen Patriarchats, die christlichen und nichtchristlichen Schtlern offenstehen, sowie soziale Projekte, bei denen niemand diskriminiert wird. *Nostra aetate* ist also ein Dokument, das wir kennen und uns zu Herzen nehmen mssten, um den Auftrag richtig zu verstehen, der uns von den Ppsten anvertraut wurde und an den uns Papst Leo XIV. krzlich erinnert hat: „Ich denke dabei [...] an die bemerkenswerte Untersttzung, die Sie ohne Aufsehen und ohne Werbung den Gemeinschaften im Heiligen Land zukommen lassen, indem Sie das Lateinische Patriarchat von Jerusalem bei seinen verschiedenen Aktivitten untersttzen: das Priesterseminar, die Schulen, die karitativen und sozialen Einrichtungen, die humanitren Projekte und die Ausbildung“ (Ansprache an die Teilnehmer des Jubilums des Ritterordens vom Heiligen Grab zu Jerusalem, 23. Oktober 2025). Dies ist der Weg zur weltweiten Geschwisterlichkeit, die der Orden anstrebt und frdert.

Fernando Kardinal Filoni

Die Beziehungen zwischen Juden und Katholiken

Der Ursprung von *Nostra aetate* von 1965 bis heute

Es war im Juni 1960, als im Vatikan ein persönliches, historisches Treffen stattfand: Das Treffen zwischen Papst Johannes XXIII. und Jules Isaac, einem bedeutenden Spezialisten für jüdische Geschichte, der sich intensiv mit den Beziehungen zwischen Christentum und Judentum beschäftigt hatte. Jules Isaac hatte leider seine Familie in Auschwitz verloren, und nach dem Krieg beschloss er mit einer beeindruckenden intellektuellen Kraft und Klarheit, sein Leben der Aufgabe zu widmen, den Juden Jesus und den Christen Israel näherzubringen. Dank einer Frau namens Maria Vingiani, der Gründerin des Sekretariats für ökumenische Aktivitäten, kam es zu dieser Begegnung zwischen zwei Männern, die bereit waren, einander zuzuhören, und die damit die Geschichte der Beziehungen zwischen Juden und Katholiken nachhaltig verändert haben. Jules Isaac überreichte dem Papst einige Seiten, die als Grundlage für den heutigen Punkt 4 der Konzilserklärung *Nostra aetate* dienen.

Es gab vier Versionen des Dokuments, das wir heute unter dem Namen *Nostra aetate* kennen und das ursprünglich ausschließlich dafür konzipiert war, die Beziehungen zur jüdischen Welt zu behandeln. Kardinal Augustin Bea, ein deutscher Jesuit, Freund des Oberrabbiners von Rom und Vorsitzender des neu gegründeten Sekretariats zur

Förderung der Einheit der Christen, wurde mit der Koordinierung dieses Textes beauftragt, der in seinen aufeinanderfolgenden Fassungen – die den Reaktionen der Konzilsväter Rechnung trugen – Elemente enthielt, die die Überlegungen allgemeiner auf nichtchristliche Religionen ausweiteten, wobei jedoch den Beziehungen zum Judentum, wie der Text selbst zeigt, besondere Aufmerksamkeit geschenkt wurde (längster Absatz der Erklärung).

Für die Ritter und Damen vom Heiligen Grab, die dem Land Jesu und den Gemeinschaften, den lebendigen Steinen, die dort wohnen, besondere Auf-

merksamkeit schenken, ist dieser Text von größter Bedeutung. Er muss als Neuanfang in den interreligiösen Beziehungen, insbesondere mit der jüdischen Welt gelesen werden, die von besserer gegenseitiger Kenntnis, tieferem Respekt und größerer Aufmerksamkeit füreinander geprägt sein sollen. Mit der ausdrücklichen Verurteilung des Antisemitismus, dessen Folgen nach den Schrecken der Shoah für alle traurig sichtbar waren, wollte *Nostra aetate* die enge Verbindung zu den Juden hervorheben, die „trotzdem nicht als von Gott verworfen dargestellt werden dürfen“ (*Nostra aetate* 4), und forderte dazu auf, die Katechese und Seelsorge in diese Richtung zu lenken.

Seitdem gab es mehrere wei-

Leo XIV. begrüßt einen Rabbi bei einer Audienz.



tere Fortschritte im Dialog mit der jüdischen Welt, deren Religion, wie Johannes Paul II. bei seinem berühmten Besuch in der Synagoge 1986 erklärte, „für uns nicht ‚äußerlich‘ ist, sondern in gewisser Weise [...] ‚innerlich‘, mit unserer Religion verbunden ist“. Von Papst Paul VI. bis Papst Franziskus – und Leo XIV. hat bereits auf Jerusalem 2033 Bezug genommen – haben alle Päpste eine Pilgerreise ins Heilige Land unternommen. Uns bleiben insbesondere die Bilder in Erinnerung, die weit über christliche Kreise hinaus um die ganze Welt gingen und einen betagten Johannes Paul II. vor den Überresten der Westmauer des Tempels von Jerusalem (bekannt als Klagemauer) zeigten, als er sein Gebet, wie es die jüdische Tradition

verlangt, zwischen zwei Steine schob. Dieses Gebet um Vergebung hallt noch immer sehr stark nach:

*Gott unserer Väter
du hast Abraham und seine
Nachkommen auserwählt,
deinen Namen zu den Völkern
zu tragen:*

*Wir sind zutiefst betrübt
über das Verhalten aller,
die im Laufe der Geschichte
deine Söhne und Töchter
leiden ließen.*

*Wir bitten um Vergebung und
wollen uns dafür einsetzen,
dass echte Brüderlichkeit herrsche
mit dem Volk des Bundes.*

Vor zehn Jahren veröffentlichten wir in „Das Jerusalem-Kreuz“ ein Interview mit Rabbi David Rosen, in dem er erklärte: „Wenn diese Beziehung [zwischen Ju-

den und Katholiken, Anm. d. Red.], die so anhaltend und so ernst war, positiv und konstruktiv werden konnte, gibt es keine Beziehung, wie negativ sie auch sein mag, die sich nicht ändern könnte.“ Nach mehr als zwei Jahren Krieg, Zehntausenden von Toten und so viel Leid in Israel, Gaza und den verschiedenen palästinensischen Gebieten haben diese Worte heute die Bedeutung eines hoffnungsvollen Versprechens am Ende des Jubiläumsjahres, das wir im Licht dieser göttlichen Tugend erlebt haben. Hoffnung, dass Zuhören, Respekt, Dialog und Begegnung niemals verschwinden und weiterhin den Glauben an Beziehungen nähren, die in der Nächstenliebe gelebt werden.

Elena Dini

Die Beziehungen zwischen Muslimen und Katholiken

Nostra aetate Nr. 3: Ein Weg der Geschwisterlichkeit im Dialog

Am 28. Oktober 2025 bezeichnete Papst Leo XIV. in seiner Ansprache „Gemeinsam in Hoffnung voranschreiten“ anlässlich des 60. Jahrestags von *Nostra aetate* diese Erklärung als bahnbrechendes und hoffnungsvolles Dokument, das „zu einem mächtigen Baum herangewachsen ist, dessen weit ausladende Äste Schutz bieten und üppige Früchte der Verständigung, Freundschaft, Zusammenarbeit und des Friedens tragen“. Leo XIV. erinnerte an die Worte, die Johannes Paul II. am 27. Oktober 1986 in Assisi gesprochen

hatte: „Wenn die Welt weiterbesteht und Männer und Frauen in ihr überleben sollen, kann ihr das nicht ohne das Gebet gelingen“. Der Heilige Vater lud anschließend zu „einem Augenblick stiller Andacht ein, [damit] der Friede auf uns herabkommt“ und den Geist der Hoffnung und Liebe wiederbelebt: Das Gebet verwandelt die Herzen und stellt die Menschlichkeit wieder her. Die Erklärung bekräftigt, dass die Muslime „sich mühen, auch seinen verborgenen Ratschlüssen sich mit ganzer Seele zu unterwerfen, so wie Abraham sich Gott

unterworfen hat, auf den der islamische Glaube sich gerne beruft“, und dass sie „Wert auf sittliche Lebenshaltung legen und Gott besonders durch Gebet, Almosen und Fasten verehren“, was einige der Säulen des Islam sind. Die Kirche „betrachtet mit Hochachtung die Muslim, die den alleinigen Gott anbeten, den lebendigen und in sich seienden, barmherzigen und allmächtigen, den Schöpfer des Himmels und der Erde, der zu den Menschen gesprochen hat“ (*Nostra Aetate*, 3).

Am 6. November erinnerten die Verantwortlichen der Verei-

nigung für interreligiöse Begegnung, die 35 Gruppen von Bewohnern des Heiligen Landes vereint, im Päpstlichen Institut Notre-Dame de Jérusalem daran, dass der Dialog es ermöglicht, sich gegenseitig kennenzulernen und den anderen zu schätzen, seine Andersartigkeit zu akzeptieren und die Fähigkeit zu entwickeln, seine Meinungsverschiedenheiten auf freundschaftliche Weise zum Ausdruck zu bringen. Die Erklärung *Nostra aetate* fordert dazu auf, die Vergangenheit zu vergessen und gegenseitiges Verständnis zu zeigen, indem sie zur Zusammenarbeit aufruft, um soziale Gerechtigkeit, moralische Werte, Frieden und Freiheit zu fördern: Dies ist entscheidend für Heilung, Verbindung und Aufbau, um zu vereinen und den Religionen ihre grundlegende Rolle zurückzugeben, nämlich Frieden, Liebe

und authentische Beziehungen zu Gott und zu anderen zu schaffen. Die meisten Christen im Heiligen Land sind Araber und spielen sowohl als Minderheit als auch als Vermittler zwischen Muslimen, Juden und Christen eine entscheidende Rolle.

Nostra aetate, Nr. 3 erklärt, dass die Muslime „Jesus allerdings nicht als Gott anerkennen, ihn jedoch als Propheten verehren. Sie ehren seine jungfräuliche Mutter Maria, die sie bisweilen auch in Frömmigkeit anrufen. Überdies erwarten sie den Tag des Gerichtes“: Sie werden aufgefordert, zwischen den kulturellen, rechtlichen, wirtschaftlichen und politischen Aspekten eines institutionellen Islam und den spirituellen und frommen Aspekten eines Islam der vertrauensvollen Hingabe an Gott zu unterscheiden. Dies stellt eine spirituelle Herausforderung für Christen dar, die „jedem Rede und Antwort stehen müssen, der von ihnen Rechenschaft fordert über die Hoffnung, die sie erfüllt“ (1 Petr 3,15). Die Texte des Zweiten Vatikanischen Konzils können diesen Aspekt verdeutlichen. Der Islam hat es dem natürlich religiösen Bewusstsein der Muslime ermöglicht, Zugang zum Geheimnis der Transzendenz des lebendigen Gottes zu erlangen, indem sie ihm dienen, ihnen jedoch den Zugang zu diesem Geheimnis verwehrt, indem er jede Kommunikation

oder Gemeinschaft zwischen dem Schöpfer und seinem Geschöpf ablehnt und Jesus Christus seine Rolle als Mittler und Erlöser abspricht. Christen und Muslime haben sich viel über das „Geheimnis Gottes“ zu sagen: Ohne den Allerhöchsten Gott der Einen dem Gott der Liebe der Anderen entgegenzusetzen, wissen sie, dass es möglich ist, „bestimmte göttliche Eigenschaften auszutauschen“ und über die „Gabe des Wortes“, die „Rolle der Propheten“ und die „Präsenz der Gemeinschaften“ nachzudenken, die wichtig sind, um einen Gottesdienst „im Geist und in der Wahrheit“ zu feiern, wie Papst Leo XIV. in seiner Audienz vom 29. Oktober erwähnt hat. Wie seit über sechzig Jahren in zahlreichen Begegnungen für den Dialog versucht wurde, verlangt die Organisation der „Stadt der Menschen“, dass alle gemeinsam die Größe der Ehe und des Auftrags der Familie fördern, die Entwicklung von Kunst und Kultur unter Achtung der spezifischen Identitäten, das wirtschaftliche und soziale Gleichgewicht im Namen des Gemeinwohls, die Harmonie der politischen Gemeinschaften im Namen einer internationalen Ordnung, die Frieden und Gerechtigkeit unter voller Achtung aller Freiheiten garantiert.

Angeichts all dessen ist es nicht verwunderlich, dass viele muslimische Familien heute wünschen, dass ihre Kinder katholische Schulen besuchen, wie beispielsweise die des Lateinischen Patriarchats von Jerusalem, da sie die Achtung der Christen vor der Gewissensfreiheit anerkennen und die christliche Ethik schätzen.

Livia Passalacqua



Diese Miniatur stellt die Jungfrau Maria dar, die in der Sure Maryam des Korans erwähnt wird, und zeugt von der Verehrung der Muslime für die Mutter Jesu, die sie in ihren Gebeten anrufen, insbesondere wenn sie die großen Wallfahrtsorte aufsuchen, die ihr geweiht sind.

1700 Jahre Konzil von Nizäa

Gespräch mit Flavio Pace
dem Sekretär des Dikasteriums
für die Einheit der Christen

Papst Franziskus, der bereits 2014 in der Türkei gewesen war, hatte seine Absicht bekräftigt, zum 1700. Jahrestag des Konzils von Nicäa dorthin zurückzukehren. Sein Nachfolger, Papst Leo XIV. hat diesen Wunsch im November 2025 erfüllt. Als er am 17. Juli in Castel Gandolfo eine orthodox-katholische Delegation aus den Vereinigten Staaten unter der Leitung von Kardinal Tobin und Metropolit Elpidophoros empfing, bekräftigte er sein Vorhaben, zu einer ökumenischen Feier nach Nicäa zu reisen, und freute sich, dass 2025 die beiden in unseren Kirchen verwendeten Kalender übereinstimmten, so dass wir gemeinsam das Oster-Halleluja singen konnten.

Wir haben das 1700-jährige Jubiläum des Konzils von Nicäa gefeiert, einer ökumenischen Versammlung von Bischöfen, die das Credo, die zentrale Säule der christlichen Identität formuliert hat. Was sollte dieses Jubiläum für die Christen grundlegend bedeuten?

Positiv können wir sagen, dass sich damals die Forderung des Konzils durchgesetzt hat, klar zu definieren, an wen wir glauben, denn das Interesse an der Person Jesu drohte – mit den Theorien des Arius, eines Priesters aus Alexandria – seine Menschlichkeit stärker zu betonen als seine Göttlichkeit. Eine Meinungsverschiedenheit über



das Wesen Christi gefährdete die Einheit der Christenheit. Die Frage war, ob Jesus sowohl Mensch als auch Gott ist. In diesem Zusammenhang stand Jesus im Mittelpunkt der Diskussionen. Das beschäftigt uns als Christen auch heute in dem Sinn, dass wir Jesus wieder in den Mittelpunkt unseres Lebens stellen müssen, nicht so, wie wir ihn persönlich wünschen, sondern so, wie er uns in den Evangelien dargestellt wird und wie es uns die Tradition der Kirche überliefert hat. Es geht nicht darum, neue Dinge über Jesus zu erfinden, sondern das Geheimnis des Wortes, das zu unserem Heil Mensch geworden ist, in der Sprache unserer Zeit auszudrücken. Der Jesus, den wir manchmal als Verfechter oder Helden darstellen, hat nichts mit dem Sohn Gottes zu tun, der zugleich wahrer Gott und wahrer Mensch ist und Mensch geworden ist, damit wir ihn in jedem Menschen erkennen, angefangen bei den Kleinsten und Ärmsten.

Der Volksüberlieferung zufolge gibt es in Jerusalem auf dem Ölberg eine Höhle,

in der die Apostel die Artikel des Glaubensbekenntnisses verfasst haben sollen. Pilger haben dies in ihren Berichten aus vergangenen Jahrhunderten bezeugt, darunter Francisco Guerrero, Priester aus Sevilla und spanischer Musiker im 16. Jahrhundert. Im Palazzo della Rovere in der Via della Conciliazione in Rom erinnert ein 500 Jahre altes Fresko daran, indem es jeden Artikel des Glaubensbekenntnisses einem Apostel zuordnet. Deutet diese Überlieferung darauf hin, dass das Konzil von Nicäa lediglich das Apostolische Glaubensbekenntnis, das den Gläubigen bereits seit apostolischen Zeiten bekannt war und von ihnen gesprochen wurde, offiziell neu formuliert und angepasst hat?

Es ist sehr interessant, die Berichte der Pilger zu berücksichtigen, die im Laufe der Jahrhunderte ins Heilige Land gereist sind, wie beispielsweise Egeria im Jahr 380 oder der spanische Pilger, den Sie zitieren. Auch wenn diese Volkstradition historisch gesehen nicht wissenschaftlich fundiert ist, zeigt sie doch, wie der Glaube durch das Volk, durch die Gemeinschaft weitergegeben wurde. Ich bete in der Grabeskirche besonders gerne an einer bestimmten Stelle, an der der Überlieferung zufolge die Jungfrau Maria den auferstandenen Christus vor allen anderen gesehen haben soll. Es ist schön, sich vorzustellen, dass diejenige, die dem Wort ihr Fleisch verliehen hat, die Erste war, die es im Licht der Aufer-



stehung ewig lebendig empfangen hat. Was die Höhle der Apostel betrifft, in der sie das Credo verfasst haben sollen, so können wir diese Tradition weder bestätigen noch widerlegen, sie zeigt jedoch ganz klar, dass der wesentliche Glaube, der Glaube der Taufe als ein empfangenes Geschenk weitergegeben wird. Die Apostel haben nichts erfunden, der Beweis dafür ist, dass sie in den Evangelien ihre Schwächen, ihre Verleugnungen und ihre Flucht bekennen und nur die Gnade Gottes zu bieten haben, nicht ihre Tapferkeit! Wie der heilige Paulus sagt, tragen wir einen Schatz in zerbrechlichen Gefäßen, und es ist unbestreitbar, dass die Apostel zerbrechliche Gefäße waren... Das macht uns betroffen, denn wir sind nicht besser als sie und müssen weitergeben, was uns die Apostel überliefert haben. Das Konzil von Nicäa im Jahr 325 hat das Apostolische Glaubensbekenntnis vervollständigt, das ein Taufbekenntnis der ersten Christen war. Ursprünglich bezeichnet das griechische Wort *symbolon* ein in zwei Teile geteiltes Stück Terrakotta. Es bezeichnet einen „Erkennungsgegenstand“, der in zwei Teile geteilt ist, die es Boten oder Überbringern ermöglichen, sich gegenseitig zu erkennen, indem sie sie aneinanderfü-

Eine ökumenische Gebetszeit bei der Reise des Papstes in die Türkei aus Anlass des 1700-jährigen Jubiläums des Konzils von Nicäa.

gen. Das „Glaubenssymbol“ ist also ein Zeichen der Erkennung und der Gemeinschaft unter den Gläubigen. Das Glaubensbekenntnis von Nicäa greift das Apostolische Glaubensbekenntnis mit anderen Worten auf, ohne dessen Bedeutung zu verändern, und wird später durch das Konzil von Konstantinopel im Jahr 381 ergänzt, bei dem die Bischöfe bestätigen, dass der Heilige Geist wesensgleich mit dem Vater und dem Sohn ist und dieselbe göttliche Natur hat. Die Liturgie erlaubt das Beten zweier verschiedener Glaubensbekenntnisse: das Apostolische Glaubensbekenntnis und das Nicäno-Konstantinopolitanische Glaubensbekenntnis. Im Messbuch ist festgelegt, dass anstelle des Nicäno-Konstantinopolitanischen Glaubensbekenntnisses insbesondere in der Fastenzeit und in der Osterzeit das Taufbekenntnis der römischen Kirche, das sogenannte Apostolische Glaubensbekenntnis verwendet werden kann. Die Wahl des *Credos*, das am Sonntag gesprochen wird, kommt dem Priester und dem Ortsbischof zu. Es gibt noch andere christliche Glaubensbekenntnisse mit sprachli-

chen Varianten: Denken wir an das Athanasianische Glaubensbekenntnis, das in der ambrosianischen Liturgie anstelle des *Te Deum* am Hochfest der Heiligen Dreifaltigkeit gesprochen wird, während es in der römischen Tradition – wo es ebenfalls im Stundengebet vorkam – nicht mehr verwendet wird. Das *Kompendium der Glaubensbekenntnisse und kirchlichen Lehrentscheidungen*, allgemein bekannt als „Denzinger“, benannt nach dem deutschen Theologen gleichen Namens, sammelt ebenfalls diese Glaubensbekenntnisse und ordnet sie in ihren historischen Entstehungskontext ein, wodurch wir einerseits die Existenz einer *regula fidei* wahrnehmen und andererseits die Entfaltung verschiedener Ausdrucksformen desselben Glaubens um sie herum, die natürlich nicht ihrem Kern widersprechen.

Die Einheit der Christen verwirklicht sich manchmal auf unerwartete Weise vor unseren Augen, wie am 17. Juli 2025 in Gaza, als katholische und orthodoxe Gläubige gemeinsam die israelischen Bombenangriffe erlitten, die drei Tote und etwa zehn Verletzte forderten. Am nächsten Tag waren der Lateinische und der orthodoxe Patriarch von Jerusalem gemeinsam in Gaza, um ihre Gemeinden zu besuchen, vereint unter dem Zeichen des Kreuzes der Kirche der Heiligen Familie, das trotz der Schäden am Gebäude unversehrt geblieben war. Wie deuten Sie diese Ereignisse?

Die Einheit der Christen muss eine Einheit im Glauben sein, wie es das Zweite Vatikanische Konzil dargelegt hat, und



Der Lateinische Patriarch und der orthodoxe Patriarch von Jerusalem gehen im Sommer 2025 Seite an Seite durch die Ruinen von Gaza.

dafür müssen wir weiterhin durch Dialog und Begegnungen Zweifel und Missverständnisse ausräumen. Der Protagonist der Einheit ist jedoch sicherlich nicht ein Büro, sondern der Heilige Geist. Die Tatsache, dass die katholische Gemeinde in Gaza seit Monaten orthodoxe Gläubige aufnimmt, dass unter den Toten vom Juli ein orthodoxes und zwei katholische Opfer sind, dass der Lateinische Patriarch und der orthodoxe Patriarch vier Stunden am Checkpoint gewartet haben, um ihre Gläubigen besuchen zu können, all das ist ein Wort für die Welt und für die Kirchen: Unter dem Zeichen des Leidens und des Kreuzes schreitet die Einheit auf geheimnisvolle Weise voran. Das gemeinsame Martyrium im Nahen Osten führt dazu, dass wir uns an denselben eucharistischen Tisch setzen, was zwar noch nicht die sakramentale Feier ist, aber die Feier des Geheimnisses des Kreuzes, der einzigen Quelle der Einheit, die Jesus bei seinem letzten Abendmahl so sehr

gewünscht hat: „Alle sollen eins sein“ (Joh 17,21).

Zum Abschluss: Welchen roten Faden sehen Sie bei Ihrem Auftrag im Dienst der Kirche?

Da ich in Mailand von Kardinal Carlo Maria Martini zum Priester geweiht wurde, prägten mich seine Lehren, insbesondere seine Aussagen über unsere spirituellen Wurzeln in Jerusalem und über die Notwendigkeit, der Einheit der Christen zu dienen, indem wir zu unseren Ursprüngen zurückkehren. Ich habe diese Lehre verinnerlicht, die er persönlich gelebt hat, und habe ihn in Jerusalem besucht, wo er sich nach seiner Pensionierung niedergelassen hatte. Die Einheit, die er voranbringen wollte und die das Konzil von Nicäa mit seinem *Credo* veranschaulicht, ist keine Uniformität. In meiner Diözese Mailand ist die Liturgie nicht traditionell römisch, sondern ambrosianisch, und diese Erfahrung hat mich auf meinen Dienst vorbereitet, den ich früher dem Dikasterium für die Orientalischen Kirchen geleistet habe. Katholisch zu sein ist nicht unbedingt gleichbedeutend mit der römischen und lateinischen Tradition. Viel-

falt schadet der Einheit nicht, sondern bekundet sie, sofern Jesus Christus im Mittelpunkt steht. Die katholischen Ostkirchen können uns in dieser Hinsicht viel beibringen, damit wir die Verbindung mit dem Bischof von Rom als eine Verbindung leben, die die Gemeinschaft fördert, nicht die Unterwerfung. Papst Leo XIV. hat dies im Juli vor der orthodox-katholischen Delegation aus den Vereinigten Staaten im Wesentlichen bekräftigt: Wir sollen nicht danach suchen, wer den Primat hat, denn Petrus und Andreas kamen aus Jerusalem, also müssen wir alle gemeinsam die Erfahrung machen, nach Jerusalem zurückzukehren, spirituell dorthin zurückzukehren, um den Kern des Glaubens wiederzufinden, der uns verbindet. Auf meinem Bischofsring ist übrigens der Pelikan abgebildet, das einzige christliche Symbol, das im Abendmahlssaal in Jerusalem dargestellt ist, Zeichen der Nächstenliebe und des Opfers Christi, der sein Blut für die Erlösung der Menschheit vergossen hat. In diesem Sinne ist es für uns an der Zeit, nach Jerusalem zurückzukehren! Mein Wahlspruch, der aus einer Hymne des heiligen Ambrosius an die Dreifaltigkeit stammt, ruft die warmherzige göttliche Zärtlichkeit in Erinnerung, die das Leben nährt und hervorbringt: *Fove precantes Trinitas* – das heißt: Beschütze oder erwärme diejenigen, die beten, o Dreifaltigkeit – als wolle sie sagen, dass der Weg zur Einheit in erster Linie eine Bitte ist, die wir mit offenen Herzen füreinander an Gott richten, um gemeinsam das Geschenk anzunehmen, das er uns machen möchte.

**Das Gespräch führte
François Vayne**

Die Heiligsprechung von Bartolo Longo

Am 19. Oktober 2025, dem Weltmissionssonntag, hat Papst Leo XIV. Bartolo Longo, den Ritter des Ordens vom Heiligen Grab und Apostel des Rosenkranzgebets heiliggesprochen. „Wenn wir den Ruf derer hören, die in Not sind, sind wir dann Zeugen der Liebe des Vaters, so wie Christus es für alle war?“, fragte Leo XIV. am Ende seiner Predigt und hob das gläubig brennende Herz Bartolo Longos hervor, den er als Wohltäter der Menschheit bezeichnete. Zahlreiche Mitglieder des Ordens nahmen unter der Leitung ihrer Autoritäten an der Feier auf dem Petersplatz teil. Der Großmeister konzelebrierte die Messe des Heiligen Vaters. Im folgenden Artikel blickt Botschafter Leonardo Visconti di Modrone, Generalgouverneur des Ordens auf das Leben dieses großen Zeugen des Glaubens zurück.

Am 25. Februar dieses Jahres nahmen die Verehrer Unserer Lieben Frau von Pompeji auf der ganzen Welt mit Freude eine lang erwartete Ankündigung auf: Papst Franziskus stimmte von seinem Krankenbett aus der Heiligspre-

chung von Bartolo Longo zu, der bereits am 26. Oktober 1980 von Papst Johannes Paul II. seliggesprochen worden war.

Doch wer war diese außergewöhnliche Persönlichkeit, die heute im Wallfahrtsort Pompeji mit dem Mantel und den Insig-



nien eines Großkreuzritters des Ordens vom Heiligen Grab zu Jerusalem in einer ihm gewidmeten Kapelle beigesetzt ist?

Bartolo Longo spielte eine entscheidende Rolle bei der Schaffung des „Neuen Pompeji“, einer Stadt, die sich in der Umgebung des Wallfahrtsortes Unsere Liebe Frau vom Rosenkranz entwickelt hat.

Im Jahr 1872 begab sich Bartolo Longo nach *Valle di Pompei* und war tief getroffen von der geistlichen und materiellen Armut der Bevölkerung. Überzeugt von der Notwendigkeit eines religiösen und sozialen Wiedererstehens begann er, die Verehrung des Rosenkranzes zu fördern. Mit der Ankunft des Gemäldes der Heiligen Jungfrau im Jahr 1875 (am 13. November) gab er den Startschuss für den Bau eines der Gottesmutter geweihten Wallfahrtsortes, dessen Grundstein am 8. Mai 1876 gelegt und das am 7. Mai 1891 geweiht wurde. Rings um die Wallfahrtskirche ließ Bartolo Longo Waisenhäuser für Mädchen und Institute für die Kinder von Gefangenen errichten sowie eine Druckerei, um religiöse Schriften zu veröffentlichen und die Verehrung des Rosenkranzes zu fördern, Häuser für Arbeiter und eine Musikschule. Diese sozialen und religiösen Werke förderten die Entwicklung anderer wesentlicher Infrastrukturen wie einem Bahnhof, Post- und Telegrafämter, Straßen, Aquädukte und Stromnetze. Seine unermüdliche Arbeit trug dazu bei, Pompeji zu einem bedeutenden Marienwallfahrtszentrum zu machen. Er war auch der Architekt der Entstehung und Entwicklung der modernen Stadt Pompeji und verwandelte eine trostlose Gegend in ein Zentrum des

Glaubens, der Nächstenliebe und des sozialen Fortschritts.

Die Entscheidung von Papst Franziskus zielte also darauf ab, einen modernen Heiligen zu ehren, der ein Vorreiter seiner Zeit war. Mit seiner prophetischen Sicht der Dinge, die Glaube und Nächstenliebe miteinander verband, nahm Bartolo Longo die Enzyklika *Rerum Novarum* von Papst Leo XIII. vorweg und verkörperte die Sorge der Kirche für die Bedürftigen, indem er ein leuchtendes Beispiel für die Heiligkeit von Laien lieferte.

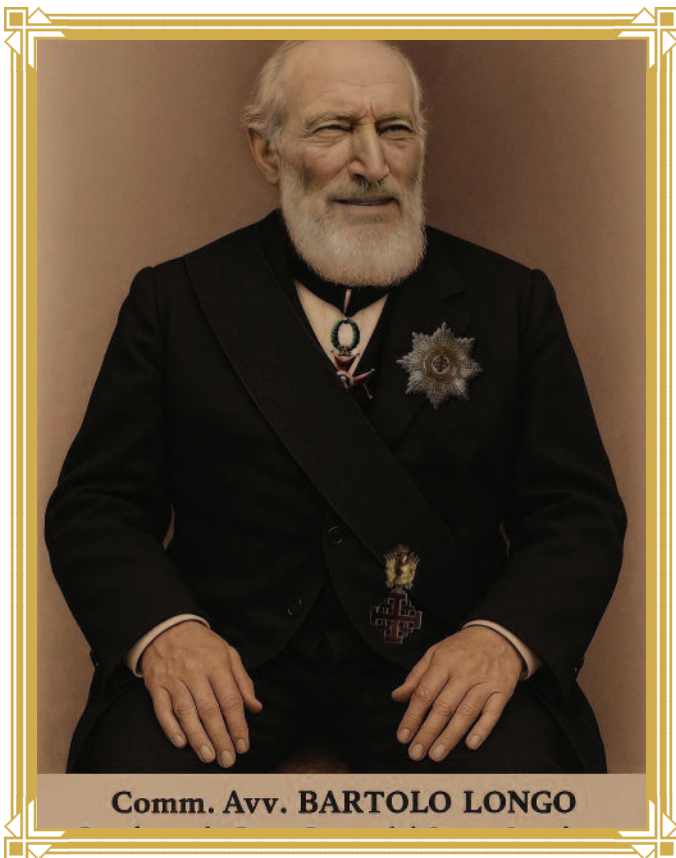
Sein Glaube, der aus einer tiefen Bekehrung von einer säkularen und atheistischen Lebens-

Die Mitglieder des Ordens nahmen mit Freude an der Heiligsprechung des Ritters Bartolo Longo am 19. Oktober 2025 teil.

auffassung hervorging, war stark und aufrichtig, wie es seine innigen Gebete deutlich machen. In der 1883 verfassten Originalfassung seines Bittgebets, der ‚Supplica‘ an die Rosenkranzkönigin von Pompeji, lesen wir bewegende Ausdrücke seiner Verehrung: „... Wir bringen dir mit dem Vertrauen von Kindern unseren Kummer zum Ausdruck...; Wir weichen nicht von dir, bis du uns gesegnet hast...; Du bist unser Trost in der Stunde der Qual, dir gilt der letzte Kuss des vergehenden Lebens.“

Darüber hinaus nahm sein Glaube vor allem in einem nachhaltigen Engagement zugunsten der Nächstenliebe Gestalt an, in der Liebe zu den Ausgegrenzten, in der Gründung innovativer Initiativen für die Aufnahme





Comm. Adv. BARTOLO LONGO

Der heilige Bartolo Longo trug freudig die Insignien des Ordens vom Heiligen Grab.

und die Erziehung von Waisen, Bedürftigen, benachteiligten Minderjährigen und Kindern von Strafgefangenen.

Die Heiligsprechung von Bartolo Longo, einem berühmten Mitglied unseres Ordens aufgrund der Verleihung der Auszeichnung eines Großkreuz-Ritters durch ein Apostolisches Breve von Papst Pius XI. vom 5. März 1925, ist daher ein Ereignis von außerordentlicher Bedeutung für uns alle als Ritter und Damen. Wenn wir uns Artikel 4 unserer Satzung ansehen, der die Verpflichtungen eines Mitglieds auflistet (persönlicher Verzicht, Großzügigkeit, Mut, Solidarität, Fürsorge, Beteiligung und Zusammenarbeit), stellen wir fest, dass Bartolo

Longo für jede dieser Verpflichtungen ein Vorbild ist.

Er verzichtete nämlich auf seine persönlichen Interessen zugunsten des Gemeinwohls und verschrieb seine Energie und Ressourcen den Ausgegrenzten und Bedürftigen. Er war großzügig und bot den Schwächsten und wenig Begüterten seine Hilfe an: Er nahm Waisen auf, gründete Kindergärten, sorgte für die Auslösung von Gefangenen und unterstützte deren Kinder, er förderte die Evan-

gelisierung und den zivilen Fortschritt in einer noch abgelegenen Region. Er bewies Mut, fing bei Null an und führte entschlossen und erfolgreich das Projekt „Neues Pompeji“ durch – ein Werk, das sein wahres Wunder darstellt und die Dinge beschleunigte.

Er war solidarisch mit allen karitativen Initiativen der Kirche und stand im Einklang mit Heiligen wie Ludovico da Casoria („der arme Bruder, aus dessen Händen die Vorsehung Schätze strömen ließ“), den er als seinen Lehrer betrachtete, und Caterina Volpicelli, die am Ursprung seiner Bekehrung stand und ihn zur Gründung des Heiligtums anregte.

Er war auch aktiv in seinem zivilen Engagement, um die Rechte der Kirche in einer schwierigen Zeit des Streits mit dem Königreich Italien zu ver-

teidigen, der antiklerikale Spaltungen in der Gesellschaft und Spannungen selbst innerhalb der katholischen Welt verursacht hatte: „Wir flehen zu Dir, habe Mitleid mit unserem Italien, das Gott mehr als alle Nationen der Erde bereichert hat, so dass es in seinem Schoß das Oberhaupt der ganzen katholischen Welt beherbergt...“, schrieb er in seiner ‚Supplica‘.

Er setzte sich für den weltweiten Frieden ein, indem er ihm die Einweihung der Fassade der neuen Basilika widmete und damit die Aufrufe Benedikts XV. gegen die sinnlosen Massaker des Ersten Weltkriegs vorwegnahm.

Er förderte die Zusammenarbeit mit Persönlichkeiten (von denen einige wie er zur Ehre der Altäre erhoben wurden), die von denselben Idealen beseelt waren, wie Don Bosco, dessen Lehren er aufgriff, um die Grundsätze des Glaubens und der Nächstenliebe kraftvoll zu verbreiten, und Giuseppe Moscati, seinem Leibarzt, der ihm bis zu seinem Tod am 5. Oktober 1926 (im Alter von fünfundsiebenundachtzig Jahren) zur Seite stand und die in Pompeji aufgenommenen Waisenkinder und Kranken kostenlos behandelte.

Wir haben die Entscheidung von Papst Franziskus mit Freude aufgenommen: Es ist eine bedeutsame Geste vor seinem Heimgang, die auch ein Zeichen der Zuneigung zu unserem Orden darstellt. Wir erfassen sie in Verbindung mit dem sozialen Engagement, das Papst Leo XIV. seit Beginn seines Pontifikats an den Tag legt. Und vergessen wir nie jene Worte von Bartolo Longo: „Nächstenliebe ohne Glauben wäre eine größte Lüge. Glaube ohne Nächstenliebe wäre völlig widersprüchlich.“



GUGGIONE

SEIT 1975

AUSZEICHNUNGEN DER RITTERORDEN



Orden vom Heiligen Grab

Päpstliche Ritterorden

Malteser-Orden

Orden des Königreichs und der Republik Italien

Die erste Audienz des neuen Papstes für den Großmeister

In der Bibliothek des Apostolischen Palastes empfing der am 8. Mai 2025 gewählte neue Papst am 24. Juni 2025 in privater Audienz den Großmeister des Ordens vom Heiligen Grab zu Jerusalem, Seine Eminenz Kardinal Fernando Filoni, in Begleitung des Assessors, Seiner Exzellenz Monsignore Tommaso Caputo. Der Großmeister stellte das Wesen des Ordens, seine Ziele im Heiligen Land, das spirituelle Engagement der Ritter und Damen sowie einige Aspekte der Ekklesiologie des Ordens sowohl auf der Ebene der weltweiten Kirche als auch auf der Ebene der Ortskirchen vor. Leo XIV. hörte sehr aufmerksam zu

und erinnerte daran, dass er einige Tage zuvor bei der Fronleichnamsprozession in Rom die Anwesenheit mehrerer Ritter bemerkt hatte, die den Baldachin trugen, unter dem er das Allerheiligste Sakrament trug. Monsignore Caputo seinerseits betonte die Bedeutung des Ordens in den Ortskirchen und erinnerte insbesondere daran, wie sehr Bartolo Longo – den der Papst dann im Oktober 2025 heiliggesprochen hat – ein wesentliches spirituelles Vorbild

für die Ritter und Damen ist. Der Heilige Vater ermutigte die Mitglieder des Ordens nicht nur, ihre Verpflichtungen großzügig weiter zu erfüllen, sondern sprach sich auch dafür aus, den Orden durch eine Form der Einbeziehung auf andere Laien, Männer und Frauen auszuweiten, die zwar keine Mitglieder sein können, aber an seinem Auftrag teilnehmen und seine Spiritualität leben möchten, und zwar in einem Raum, der „Freunde des Ordens“ genannt wird.

Zum Abschluss dieser Audienz erteilte der Heilige Vater allen Mitgliedern auf der Welt sowie ihren Freunden seinen apostolischen Segen.

Der Großmeister Kardinal Fernando Filoni und der Assessor Msgr. Tommaso Caputo wurden gemeinsam von Papst Leo XIV. empfangen, um über die Zukunft des Ordens zu sprechen.



Das Jubiläum von über 3.600 Rittern und Damen aus aller Welt

Drei Tage in Rom auf den Spuren der Apostel Petrus und Paulus

Die internationale Jubiläumswallfahrt des Ordens vom Heiligen Grab führte mehr als 3.600 Ritter und Damen aus allen Kontinenten vom 21. bis 23. Oktober 2025 in Rom zusammen. Der Generalgouverneur, die vier Vize-Generalgouverneure (Europa, Asien-Pazifik, Nordamerika und Lateinamerika) sowie zahlreiche Statthalter und Magistraldelegierte begleiteten die Pilger des Ordens in diesen drei Tagen. In ihrem Namen überreichte der Großmeister dem Heiligen Vater eine Ikone der Muttergottes von Palästina, die speziell für ihn im Heiligen Land angefertigt worden war.

Sie sind aus verschiedenen Teilen der Welt nach Rom gekommen, und das erinnert uns daran, dass die Praxis der Pilgerfahrt am Anfang Ihrer Geschichte steht. In der Tat sind Sie entstanden, um das Heilige Grab zu hüten, sich um die Pilger zu kümmern und die Kirche von Jerusalem zu unterstützen“, sagte Papst Leo XIV. den mehr als 3.600 Rittern und Damen des Ordens vom Heiligen Grab, die zur Jubiläumswallfahrt nach Rom gekommen waren. (Die päpstliche Audienz fand am 23. Oktober 2025 statt. Die vollständige Ansprache des Papstes ist auf unserer Website www.oessh.va verfügbar)



Im Namen der 30.000 Mitglieder unserer päpstlichen Institution, dieser Männer und Frauen, die überwiegend Laien, in über vierzig Ländern verteilt sind und durch die anwesenden Pilger aus allen Kontinenten vertreten waren, überreichte Kardinal Filoni dem Papst eine Ikone der Patronin des Ordens, Unsere Liebe Frau von Palästina (die jedes Jahr am 25. Oktober gefeiert wird), die speziell für ihn im Heiligen Land von einer Ordensschwester der Monastischen Familie von Bethlehem angefertigt wurde.

Nachdem die Teilnehmer der Jubiläumswallfahrt am Dienstag, dem 21. Oktober von den Mitarbeitern des Großmagisteriums in ihren Unterkünften in Rom empfangen worden waren, feierten sie noch am selben Nachmittag in der Basilika Sankt Paul vor den Mauern die vom Großmeister geleitete Eröffnungsmesse der Wallfahrt. Sie durchschritten die Heilige Pforte und betrachteten daraufhin die Bedeutung ihres Engagements in dieser Basilika, in der die Reliquien der Ketten des heiligen Paulus verehrt werden, dem die Mission unter den Völkern und die Unterstützung der Kirche von Jerusalem am Herzen lagen. Bei der Feier und beim

Hören auf die Predigt von Kardinal Fernando Filoni konnte jeder seine persönliche Begegnung mit dem Herrn neu beleben, um weiterhin als Apostel des Friedens, der Versöhnung und des Mitgefühls zu dienen.



Am Mittwoch, den 22. Oktober, durchschritten die Pilger des Ordens die Heilige Pforte der Basilika Sankt Johann im Lateran, in der der Überlieferung zufolge der Holztar des Apostels Petrus aufbewahrt wird. Nach dem Bekenntnis seines Glaubens und der Bestätigung der Vorrangstellung Petri durch Christus (Mt 16,13-19), gab der Apostelfürst sein Leben für die Kirche hin, die – wie Kardinal Filoni in seiner Predigt betonte – „eine Gemeinschaft von Menschen ist, die im Glauben an Jesus und an seine Offenbarung vereint sind, und die der Ort ist, an dem das transzendente Geheimnis Gottes jedem von uns und unserer Welt begegnet“.



Am 22. Oktober nachmittags wurde die Jubiläumswallfahrt des Ordens vom Heiligen Grab mit dem Durchschreiten der Heiligen Pforte der Basilika Santa Maria Maggiore fortgesetzt. Sie wurde im 4. Jahrhundert auf Wunsch der Jungfrau Maria erbaut, den sie Papst Liberius übermittelt hatte, und von Sixtus III. nach der Anerkennung der göttlichen Mutterschaft Mariens durch das Konzil von Ephesus im Jahr 431 ihrem Patronat unterstellt als Hinweis darauf, dass das Geheimnis der Menschwerdung uns das Heil eröffnet. Die Reliquie der Krippe wird der Überlieferung zufolge in dieser Basilika aufbewahrt, die damit zum „Bethlehem des Westens“ wird. In einer Prozession, die vom Großmeister und dem Generalgouverneur angeführt wurde, beteten die Pilger still den Rosenkranz und verharnten einige Augenblicke im Gebet vor der Ikone Salus Populi Romani, die dem heiligen Lukas zugeschrieben wird und die Papst Franziskus so lieb und teuer war, dessen sterbliche Überreste in dieser Basilika beigesetzt wurden.



Nachdem die 3.600 Damen und Ritter am 23. Oktober an der päpstlichen Audienz teilgenommen hatten, die ihnen Leo XIV. gewährt hat, begaben sie sich dann in einer Prozession von der Vatikanischen Audienzhalle Paolo VI zur Heiligen Pforte des Petersdoms, wo sie an der Eucharistiefeier unter dem Vorsitz des Großmeisters teilnahmen. „Ubi Petrus, ibi Ecclesia“, „Wo Petrus ist, da ist die Kirche“: Mit diesem Satz des heiligen Ambrosius betonte Kardinal Filoni erneut die aktive Beteiligung der Mitglieder des Ordens an den Bemühungen des Papstes um die Unterstützung der Kirche im Heiligen Land.

Vor dem Gruppenfoto wandte sich Botschafter Leonardo Visconti di Modrone, Generalgouverneur und großer Organisator dieses historischen Ereignisses, öffentlich an alle Teilnehmer, Mitbrüder und Freunde des Ordens: „Ich danke Ihnen für die andächtige Haltung, mit der Sie an den verschiedenen Etappen in den vier römischen Basiliken teilgenommen haben, und auch für die Geduld, mit der Sie einige Unannehmlichkeiten in Kauf genommen haben. Die Organisation der Teilnahme von rund 3.700 Pilgern aus aller Welt war nicht einfach, aber ich hoffe, dass Sie diese Tage in Rom, die unseren Glauben und unsere Liebe zum Heiligen Land gestärkt haben, in guter Erinnerung behalten werden.“



Die Kommunikationsabteilung des Ordens hat einen kurzen Film über die Jubiläumswallfahrt der Ritter und Damen gedreht. Er ist auf dem YouTube-Kanal des Großmagisteriums verfügbar. Außerdem können Sie auf der internationalen Website des Ordens (www.oessh.va) den vollständigen Artikel über diese historische Wallfahrt lesen oder erneut lesen, bei der Papst Leo XIV. den gesamten Orden in seinem Auftrag und seinem Wirken im Dienst der Kirche im Heiligen Land ermutigt hat.

Den Auftrag gemeinsam leben: Der Weg einer Familie mit dem Orden

Zeugnis von Nicole und Scott, Ehepaar und Eltern, Ritter und Dame aus den Vereinigten Staaten, die an der internationalen Wallfahrt des Ordens teilgenommen haben.

Unser Weg mit dem Ritterorden vom Heiligen Grab zu Jerusalem begann 2016, im Jubiläumsjahr der Barmherzigkeit. Als wir durch die Heilige Pforte unserer Kathedrale in Phoenix, Arizona schritten, fiel uns auf, dass mehrere unserer Freunde den großartigen Mantel des Ordens trugen. Ihre ruhige Kraft, ihr Respekt und ihr freudiges Zeugnis zogen sofort unsere Aufmerksamkeit auf sich. Wir fragten sie, was es damit auf sich habe – und diese einfache Frage öffnete eine Tür.

Durch unsere Recherchen, Gespräche und Gebete erfuhren wir mehr über die Geschichte, die Spiritualität und den Auftrag des Ordens. Einige Zeit später im selben Jahr unternahm unsere Familie eine Pilgerreise ins Heilige Land, wo unsere Herzen wirklich bewegt wurden. Die Tatsache, gleichzeitig das Alte und das Neue Testament zu durchwandern – das Feiern der Messe dort, wo Jesus geboren wurde, predigte, Wunder vollbrachte, starb, auferstand und in den Himmel auffuhr – machte die Heilige Schrift auf eine Weise lebendig, wie wir es noch nie erlebt hatten. An den Orten zu stehen, an denen Maria und die Apostel

die Urkirche aufgebaut haben, war eine große Lehre der Demut.

Besonders berührt haben uns die Christen, die im Heiligen



Land bleiben und sich bemühen, trotz zahlreicher Herausforderungen ein Leben in Würde zu führen. Da haben wir den Auftrag des Ordens tief in unserem Innersten verstanden: Es geht nicht nur darum, die heiligen Stätten unseres Glaubens zu schützen, sondern auch die *lebendigen Steine* – jene Menschen, die weiterhin Zeugnis für Christus in seiner Heimat ablegen, die auch unsere Heimat als Katholiken ist.

2017 sind wir dem Orden beigetreten. Seit Beginn ist dies ein Auftrag, den wir als Familie leben. Unsere beiden Kinder

waren bei der Feier unserer Investitur und unserer Rangerhöhung dabei und begleiten uns oft zu den jährlichen Versammlungen der Statthalterei. Diese Berufung gemeinsam zu leben, stärkt unsere Ehe und unser Gebetsleben. So können wir „in Einheit“ dienen – vereint im Glauben, in der Liebe und im Ziel.

Durch den Orden haben wir entdeckt, wie schön es ist, die Seligpreisungen zu leben und dem Aufruf Christi zu Werken der sowohl leiblichen als auch geistlichen Barmherzigkeit zu folgen. Der Orden erhält uns im Gebet verwurzelt und verbindet uns mit einer weltweiten Gemeinschaft von Gläubigen, die sich bemühen, den Menschen im Heiligen Land Hoffnung und Hilfe zu bringen.

Die Teilnahme an diesem Jubiläumsjahr der Hoffnung in Rom zusammen mit Tausenden anderen Rittern und Damen war eine zutiefst fromme und unvergessliche Erfahrung. Gemeinsam durch die Heiligen Pforten zu schreiten, die Messe im Geist vereint zu feiern und so viele Sprachen im Lobgesang zu hören, hat uns in Erinnerung gerufen, dass der gemeinsame Glaube die Freude vervielfacht.

Wie der heilige Augustinus von Hippo schrieb: „Wenn viele dieselbe Freude teilen, ist auch jeder einzelne reicher an Freude.“

Wir lassen uns immer wieder von den Worten des Tagesgebets der Messe inspirieren, die wir kürzlich gefeiert haben: „Herr, Gott, du baust die ewige Wohnstätte deiner Herrlichkeit

aus lebendigen und auserwählten Steinen. Lass den Geist der Gnade reichlich fließen, den du deiner Kirche geschenkt hast: Möge das Volk deiner Gläubigen immer weiter wachsen, damit das himmlische Jerusalem errichtet wird.“

Das ist der Auftrag, den wir jeden Tag leben möchten – un-

ser himmlisches Jerusalem zu errichten, indem wir sowohl das Heilige Land unseres Glaubens als auch die Menschen unterstützen, die es noch immer ihr „Zuhause“ nennen.

In großer Dankbarkeit und mit herzlichen Grüßen

Scott und Nicole Fleckenstein

Diözese Phoenix, USA

Die Jubiläumswallfahrt der jungen Menschen

Das Großmagisterium hat beschlossen, vom 27. bis 30. November 2025 eine kleine Wallfahrt nach Rom für junge Menschen (im Alter von 18 bis 24 Jahren) anzubieten, die dem Orden nahestehen. Rund zehn junge Menschen aus Spanien, Frankreich, Portugal und Australien kamen also vier Tage lang in Rom zusammen, um zu beten, gemeinsam unterwegs zu sein, einander zu begegnen und den Orden vom Heiligen Grab näher kennenzulernen.

Die Wallfahrt begann am 27. November 2025 mit einer vom Großmeister, Kardinal Fernando Filoni, geleiteten Andacht, gefolgt von einem gemeinsamen Abendessen mit den Ordensbehörden und den Verantwortlichen der Statthalterei für Mittelitalien, die über ihre Erfahrungen als Ritter und Damen berichteten.

Am nächsten Tag besuchten die Jugendlichen die Büros des Großmagisteriums, wo sie mit dem Generalgouverneur, Botschafter Leonardo Visconti di Modrone zusammentrafen, der ihnen über die konkreten Akti-



vitäten des Ordens vom Heiligen Grab im Heiligen Land und den verschiedenen Bereichen berichtete, in denen der Orden sich einbringt.

Die jungen Menschen nutzten ihre gemeinsame Zeit gründlich, um einander kennenzulernen, eine Gruppe zu bilden, zu beten und das Jubiläum in vollen Zügen zu erleben, indem sie die Heiligen Pforten der drei päpstlichen Basiliken durchschritten: San Giovanni in Laterano, Santa Maria Maggiore und San Pietro, wo sie auch die Ausgrabungen des Vatikans besichtigten und das Grab des heiligen Petrus se-

hen konnten. Am Samstag, den 29. November hatten die Jugendlichen Gelegenheit, an der vom Großmeister in den Vatikanischen Grotten gefeierten Messe teilzunehmen: ein Moment eindrücklicher Spiritualität, der sie tief bewegte.

Als sie Rom verließen, verabschiedeten sich die Jugendlichen herzlich voneinander und schickten einen langen Dankesbrief an den Kardinal-Großmeister und den Generalgouverneur in dem Wissen, wie wichtig diese gemachte Erfahrung war.

Elena Dini

Die Allgemeinen Bestimmungen des Ordens



Am 1. Januar 2025 sind die neuen Allgemeinen Bestimmungen des Ritterordens vom Heiligen Grab zu Jerusalem in Kraft getreten. Da es sich um ein grundlegendes Instrument für das tägliche Leben und die Verwaltung nicht nur des Großmagisteriums, sondern vor allem der lokalen Gegebenheiten des Ordens handelt, haben viele Statthalter und Ordensmitglieder in den vergangenen Jahren auf die Notwendigkeit einer Aktualisierung der bisherigen Ordnung hingewiesen. So wurde zu diesem Zweck im Großmagisterium ein Ausschuss eingesetzt, der sich mehrere Monate lang mit der Ausarbeitung dieses Dokuments beschäftigt hat. Wie in dem vom Kardinal-Großmeister und dem Generalgouverneur unterzeichneten Brief aus Anlass des Festes Unserer Lieben Frau von Palästina (am 25. Oktober 2024) zu lesen ist, „sollen die Allgemeinen Bestimmungen das Leben des Ordens in seiner organischen Natur und Teilhabe unterstützen, um dieses ‚Projekt des Lebens, der Überzeugungen, der Werte, der den Rittern und Damen eigenen Entscheidungen‘ zu tragen“. Dieses für das ordentliche Leben des Ordens wichtige Instrument ist Teil der Gründungsdokumente des Ordens (die Satzung, das Buch über die Spiritualität, das Ritual für die Feiern und das Dokument über die Ausbildung) und vervollständigt damit das eindrucksvolle Bild der fünf Finger einer Hand, das uns der Generalgouverneur im *Newsletter* Nr. 74 vorgelegt hat.

Die Bestimmungen sehen mehrere Abschnitte vor, darunter die Organisation und die Zentralregierung, die Organisation und die territoriale Verwaltung, die Mitglieder des Ordens und die Disziplinarmaßnahmen und -verfahren.

Zu diesen Abschnitten kommen Anhänge über die Aufnahmen, Rangerhöhungen und geistlichen Vergünstigungen hinzu, die die Päpste dem Orden vom Heiligen Grab gewähren.

Aufgrund ihrer Bedeutung „müssen die Allgemeinen Bestimmungen sowie die Satzung nicht nur den Verantwortlichen, sondern auch jedem Ritter und jeder Dame bekannt sein, genauso wie die Dokumente über die Spiritualität und die Ausbildung“. Sie werden *ad biennium* gebilligt.

Ein Komitee für die Geschichte des Ordens



Im Rahmen seines Auftrags, „in der kirchlichen Gemeinschaft den Eifer für das Land Jesu zu wecken und dort die katholische Kirche und die christliche Präsenz zu unterstützen“ (Satzung, Art. 1), ist dem Orden die kulturelle Dimension und die historische Forschung nicht fremd, die seine Wurzeln festigen. Aufgrund der historischen Komplexität unserer Päpstlichen Institution war vor Jahren die Bitte laut geworden, ein Komitee zu diesem Zweck einzurichten, die von der Consulta des Ordens im November 2023 erneut geäußert und vom Großmagisterium bei seiner Sitzung im April 2024 bestätigt wurde.

Am 12. Januar 2025 wurde daher das Komitee für die Geschichte des Ordens formell gegründet. Zu seinen Aufgaben gehören unter anderem die Förderung historischer Studien über den Orden, die Beratung in diesem Bereich für verschiedene Zwecke und auf Anfrage die Beaufsichtigung der Organisation von kulturellen Aktivitäten oder von spezifischen Veröffentlichungen. Sein Vorsitzender ist Tomás Parma, Statthalter des Ordens für die Tschechische Republik und Autor des Geschichtsbuchs „Ritter, Damen und Pilger“. (Lesen Sie dazu unseren *Newsletter* Nr. 62 vom Juli 2021, Seiten 23/24)

Ein *Compendium* für die Geistlichen des Ordens



Im Lauf des Jahres 2025 widmete der Kardinal-Großmeister der Rolle der Geistlichen im Orden besondere Aufmerksamkeit. So wurde das *Kompendium* verabschiedet, das alle Dokumente zusammenfasst, die sich bruchstückhaft mit der Präsenz und den Aktivitäten der Geistlichen im Ritteror-

den vom Heiligen Grab zu Jerusalem befassen. Tatsächlich gibt es zahlreiche Stimmen, die um Erläuterungen zu ihrer Rolle in einem weltlichen Ritterorden bitten oder die die Stellung des Ordens innerhalb der Kirche nicht kennen. Mit diesem Text hoffen wir daher, den Bedürfnissen der Geistlichen-Ritter oder der Ordensmann-Ritter sowie der Ordensfrau-Damen und aller Interessierten gerecht zu werden. Der Text ist gleichermaßen für die Statthalter und für die Verantwortlichen von Nutzen bei ihren Kontakten mit den Geistlichen, die dem Orden beitreten, sowie für die Bischöfe der Diözesen, in denen der Orden vertreten ist.



Die neue Stiftung des Ordens vom Heiligen Grab zu Jerusalem



Eine Stiftung des Ordens vom Heiligen Grab zu Jerusalem (Organisation des dritten Sektors) nach italienischem Recht wurde am 27. Oktober 2025 durch notarielle Urkunde gegründet. Sie widmet sich der Unterstützung wirtschaftlicher und kommerzieller Projekte des Ordens, die aus steuerlichen Gründen und zur Erleichterung der Verwaltung aus der direkten Zuständigkeit des Ordens herausgenommen wurden. Sie kann in rechtlicher Unabhängigkeit und nicht gewinnorientiert auch kommerzielle Aktivitäten ausüben, wie die Verwaltung des Museums im Palazzo della Rovere, die Herausgabe von Veröffentlichungen, die Förderung kultureller, sozialer und werblicher Aktivitäten, die Organisation von Wohltätigkeits- und Repräsentationsveranstaltungen, wobei sie auch von den Steuererleichterungen und Vorteilen profitiert, die die italienische Rechtsordnung für Aktivitäten des Dritten Sektors vorsieht (z. B. können in Italien ansässige Personen aus der Regelung „5 Promille“ Nutzen ziehen, die es Steuerzahlern ermöglicht, einen Teil ihrer Einkommenssteuer an gemeinnützige Organisationen, also beispielsweise auch der Stiftung des Ordens zu spenden).



Die Freunde des Ordens

Ein „Raum“ für diejenigen, die an bestimmten Aspekten des Lebens des Ordens vom Heiligen Grab zu Jerusalem teilhaben möchten



Seit einiger Zeit fragten mehrere Statthaltereien beim Großmagisterium an, ob Männer und Frauen, die nicht dem Ritterorden vom Heiligen Grab angehören, aber von dessen geistlichen Zielen oder den konkreten Initiativen zugunsten des Heiligen Landes angezogen oder sogar fasziniert sind, an dem Auftrag beteiligt werden können, der ihm von den Päpsten anvertraut wurde.

Um dem Anliegen der Statthalter, Magistraldelegierten und lokalen Verantwortlichen (Laien und Geistliche) zu diesem sehr heiklen Thema Rechnung zu tragen, wurde die Frage Papst Leo XIV. bei der Audienz vorgelegt, die er dem Großmeister und dem Assessor des Ordens am 24. Juni 2025 gewährt hat. Nachdem er die dargelegten Gründe zur Kenntnis genommen hatte, gab der Papst seine Zustimmung zur Schaffung eines Raums für die „Freunde des Ordens“, in dem diejenigen zusammenkommen, die zwar nicht dem Orden beitreten, aber an bestimmten Aspekten seines Lebens teilhaben möchten.

Diese Zustimmung wurde durch ein Schreiben des Staatssekretariats bestätigt.

Das Projekt, für das ein spezielles Dokument verfasst wurde, gliedert sich in den Rahmen von Artikel 4 Absatz 7 der Satzung des Ordens ein, in dem die Zusammenarbeit mit all denen behandelt wird, die im Heiligen Land „gleichartige Ziele verfolgen“, wie „die Aufmerksamkeit von Katholiken, anderen Christen, Angehörigen anderer Religionen und allen Menschen guten Willens aus der ganzen Welt auf die Werke zu lenken, zu denen sich der Orden im Heiligen Land verpflichtet, sowie die Einheit der Christen sowie das Verständnis und die Zusammenarbeit zwischen den Religionen zu fördern“. Dieses Dokument eröffnet nun den Statthaltereien und Magistraldelegationen weitreichende Perspektiven.

Acht Jahre im Dienst des Ordens: Ein Weg des Dialogs und der Neuerung

Der Kardinal-Großmeister hat am 30. Juni das Dekret unterzeichnet, mit dem er für Botschafter Leonardo Visconti di Modrone das Mandat des Generalgouverneurs „donec aliter provideatur“ gemäß Art. 11 der Satzung erneuert.

Der Generalgouverneur ist das höchste Amt des Ordens für einen Laien, und gemäß der Satzung ist er der zentrale Verwalter des Ordens, der für die finanzielle und wirtschaftliche Leitung des Ordens verantwortlich ist. Als wichtigster Mitarbeiter des Großmeisters – der vom Papst ernannt wird und den Orden leitet und regiert – führt der Generalgouverneur täglich Gespräche mit Seiner Eminenz, erläutert ihm die Bedürfnisse des Heiligen Landes und berichtet ihm über den Inhalt seiner Kontakte mit den Statthaltereien und über die erlassenen Richtlinien. In diesem Artikel ruft Botschafter Visconti di Modrone die wichtigsten Stationen seiner Erfahrungen in den ersten beiden Amtszeiten sowie die Bedeutung in Erinnerung, die er der Methode des Dialogs beigemessen hat, um die Kraft und den Konsens zu finden, die notwendig sind, damit innovative Entscheidungen unterstützt werden können, mit denen die Leitung des Ordens an die Erfordernisse von heute und morgen angepasst werden soll.

Über den täglichen Kontakt mit den beiden Großmeistern hinaus, die in dieser Zeit aufeinander gefolgt sind – Kardinal

O'Brien und Kardinal Filoni – war einer der befriedigendsten Aspekte meiner acht Jahre als Generalgouverneur des Ordens zweifellos der ständige Dialog mit allen Mitgliedern in allen

Teilen der Welt sowie das Wohlwollen, das sie mir stets entgegenbrachten und mit dem sie meine Initiativen unterstützten.

Ich erinnere mich noch gut an den Tag, an dem ich mein Amt antrat. Am Ende einer Sitzung des Großmagisteriums brachte ich in meiner Antrittsrede den Wunsch zum Ausdruck, meine Tätigkeit auf einen ständigen

Der Generalgouverneur weiht ein abgeschlossenes Projekt im Heiligen Land ein.



Kontakt mit allen Mitbrüdern zu gründen. Dieser Geist des Dialogs hat mich selbst um den Preis einiger Hindernisse von meinen ersten Schritten an geleitet.

Die anfänglichen Herausforderungen und die Kraft des Dialogs

Ich war mir bewusst, dass ich die Nachfolge einer herausragenden Persönlichkeit wie dem verstorbenen Professor Agostino Borromeo antreten würde, einem Gelehrten der Kirchengeschichte von großem Format. Ich verfügte weder über seine akademische Bildung, noch über seine umfangreiche Erfahrung im Orden, noch über seine Kenntnis der kirchlichen Kreise. Als besorgter Anfänger in einer neuen Rolle beruhigten mich jedoch seine Unterstützung und Ermutigung. Ich wusste, dass meine einzige wirkliche Waffe meine über vierzigjährige Erfahrung im diplomatischen Dienst und damit eine natürliche Veranlagung zum Verhandeln war. Ich bemühte mich also, diese Erfahrung in Kontinuität zur Arbeit meines Vorgängers in den Dienst des Ordens zu stellen. Die beiden damaligen Vizegouverneure, Giorgio Moroni Stampa und Patrick Powers, teilten meinen Ansatz und erbaten gemeinsam in einem vertraulichen Gespräch unmittelbar nach meiner Ernennung eine immer größere Offenheit.

Ich begann sofort mit einem Besuch im Heiligen Land und schloss mich der Kommission an, die damals von Professor Thomas Mc Kiernan geleitet wurde, der die Projekte regelmäßig überwachte und dem Großmagisterium Bericht erstattete. Der direkte Kontakt mit dem Patriarchat und den Ver-



Besuch des Generalgouverneurs in einer vom Lateinischen Patriarchat geführten und vom Orden unterstützten Kinderbetreuungseinrichtung.

antwortlichen der verschiedenen Bereiche, in denen wir im Einsatz sind, war von diesem Zeitpunkt an immer meine Priorität. Ich war und bin mir nicht nur der Anforderungen der Satzung bewusst, sondern auch der unbestreitbaren Tatsache, dass diejenigen, die vor Ort im Einsatz sind, am sachkundigsten sind, um die Prioritäten und Dringlichkeiten zu beurteilen.

In diesen Monaten wurde auch die Consulta vorbereitet, und das Hauptthema der Diskussion war die Reform der Satzung und die Erstellung von Leitlinien für Statthalter. Die Komplexität des Themas und das Fehlen eines echten dialogischen Ansatzes führten nicht zu einem unmittelbaren Ergebnis. Dennoch war diese Arbeit das Vorspiel zur Verfassung der Allgemeinen Bestimmungen, die erst später ausgearbeitet werden sollten, und ein grundlegender Bezugspunkt für die Vorbereitung der folgenden Consulta, die – dank einer glücklichen Eingebung des Großmeisters Kardinal Filoni – auch für die Teilnahme der Großpriore geöffnet wurde.

Schwierigkeiten überwinden und die Struktur stärken

Ein großes Problem überschattete die Zuversicht dieser ersten Schritte: die interne Spaltung innerhalb der Statthalterei für Frankreich. Ihre Versöhnung war der geduldigen Arbeit von Msgr. Bernard-Nicolas Aubertin anvertraut worden, mit dem ich am Tag nach meiner Amtsübernahme in Santa Marta, wo er wohnte, sofort ein langes Gespräch führte. Nur durch den Dialog und einen Geist der Versöhnung – selbst in dieser heiklen Angelegenheit – war es dank seiner selbst und den von ihm ausgewählten Personen möglich, mit der Zeit eine Lösung zu finden.

Auf administrativer Ebene war die Kontroverse mit dem Pächter eines Teils des Palazzo della Rovere, der Gesellschaft, die das Hotel Columbus verwaltete, eine Belastung. Wir standen vor der Alternative, den Streit beizulegen, indem wir mit einer Hotelverwaltung von geringer Qualität und wenig Erträgen weitermachten, oder das Blatt vollständig zu wenden, indem wir eine neue Hotelverwaltung suchten und damit auch eine Anpassung und Restaurierung des Palazzo vornahmen. Ich schlug dem damaligen Großmeister Kardinal O'Brien –

nicht ohne einige interne Meinungsverschiedenheiten – den zweiten Weg vor, aber ich habe auch erreicht, dass ich bei den Entscheidungen von einer internationalen Expertenkommission unterstützt wurde: Ich bin fest davon überzeugt, dass dies die richtige Entscheidung war.

Durch Zufall fiel der Zeitpunkt meiner Ernennung mit der Erneuerung vieler Statthalter zusammen, deren Amtszeit auslief. Es ging darum, sie zu ersetzen, wobei die Wahl auf oftmals begrenzten Informationen gründete. Daraus ergab sich die Notwendigkeit vertraulicher und naturgemäß heikler Kontakte, um Informationen zu erhalten, insbesondere mit Mitgliedern des Klerus. Ich musste lernen, die komplexe, für mich ungewohnte Kirchensprache zu deuten, die aus subtilen Nuancen, Gesagtem und Ungesagtem besteht.

Der Dialog als Dreh- und Angelpunkt des Handelns

Anschuldigungen gegenüber bin ich gleichgültig und stelle stets den Dialog mit größtmöglicher Transparenz in den Mittelpunkt meines Handelns. Ich begann, an den Investitionen teilzunehmen, angefangen bei den Ländern, die in Bezug auf die Anzahl der Mitglieder und die Höhe der Beiträge am wichtigsten waren. Bei meiner ersten Teilnahme an einer dieser Zeremonien in Bordeaux hatte ich den Eindruck, dass das Bankett im Anschluss an die Investitur die ideale Gelegenheit sein könnte, in einer kurzen Ansprache die Linien meines Handelns und die Pläne des Ordens darzulegen. Seitdem habe ich diese Praxis eingeführt, zu der ich durch den Großmeister Kardinal Filoni ermutigt wurde. Hin-

Der Austausch mit den Statthaltern aus aller Welt bestimmt den Rhythmus der langen Arbeitstage des Generalgouverneurs, der wie alle Verantwortlichen des Ordens in Rom und weltweit ehrenamtlich tätig ist.



zu kam im Laufe der Zeit die Bitte um eine Begegnung mit den Mitgliedern der Statthalterei und den Kandidaten – eine Initiative, die später zur Gewohnheit wurde und durch die Teilnahme des Großmeisters selbst verschönert wird.

Die regionalen Treffen erschienen mir sofort als eine bedeutende Gelegenheit, um den Dialog zwischen den Statthaltern zu stärken. Nach dem Treffen der Europäer in Rom nahm ich an dem der Lateinamerikaner in Buenos Aires und dem der Nordamerikaner in Toronto teil. Erst kürzlich, im Mai dieses Jahres, habe ich mir den Traum erfüllt, mich (persönlich und nicht aus der Ferne) mit den Mitbrüdern aus Australien, Asien und dem Pazifikraum in Perth zu treffen. Ich habe auch erkannt, dass es unter den Europäern konstruktiver ist, regionale Treffen in kleinerem Rahmen zwischen benachbarten Statthaltereien zu organisieren, und habe solche Treffen in Madrid, Paris, Stockholm, Wien, London und Prag organisiert und mich dafür eingesetzt, dass ein halbjährliches Treffen der italienischsprachigen Statthalter auf die Tagesordnung gesetzt wird. Diese Treffen ermöglichten einen sehr nützlichen Erfahrungsaustausch und förderten ein gemeinsames Verständnis der Verpflichtungen sowie die Geschwisterlichkeit im Gebet.

Um eine breitere Beteiligung an den Entscheidungen zu fördern, bat ich den Großmeister Kardinal O'Brien um die Einrichtung neuer Kommissionen: eine für Wirtschaft, eine für Spiritualität und eine für die Überarbeitung der Protokollvorschriften. Die ersten beiden wurden als ständige Kommissionen bestätigt und in den Text der neuen Satzung aufgenommen; die dritte ging faktisch in der zeitweiligen Kommission auf, die unter der Leitung von Kardinal Filoni die neuen Allgemeinen Bestimmungen ausgearbeitet hat.

Aktuelle Herausforderungen und neue Chancen

Die COVID war ein schreckliches Hindernis für die begonnenen Fortschritte. In dieser dunklen Zeit wurden die Besuche für ein Jahr ausgesetzt und die Treffen mussten telematisch organisiert werden, wodurch die verbindende Wirkung der informellen Gespräche am Rande der Zeremonien, die die Vertrautheit so sehr gefördert hatten, eingeschränkt wurde. Auch die Pilgerfahrten wurden vollständig eingestellt, was nicht nur wirtschaftliche, sondern auch spirituelle Folgen für das Heilige Land hatte. Nach der COVID zwang eine noch dramatischere Tragödie – und zwar der Krieg – den Orden dazu, nach neuen Formen der Unterstützung für

die christliche Gemeinschaft im Heiligen Land zu suchen, die zunehmend unter Druck steht und vom Verschwinden bedroht ist. Zusätzliche Beiträge zu den üblichen, die die Säule unseres karitativen Engagements bilden, wurden durch Aufrufe, gezielte Kampagnen und spezifische Projekte gefördert.

In der Zwischenzeit gewann das Bauvorhaben Palazzo della Rovere an Bedeutung. Der Mut, sich für die Alternative der Neuerung zu entscheiden, wurde nach langen und geduldigen Verhandlungen belohnt – nicht ohne kontroverse Momente, Einmischungen der Presse und einem zweckmäßigen Wechsel von Beratern – die zur Wahl eines prestigeträchtigen Mieters führten. Dieser neue Partner übernahm die Kosten für die Renovierung des Palazzo, so dass wir die Ressourcen des Ordens nicht angreifen mussten, und bietet solide Garantien für die Zukunft. Der Umzug der Büros des Ordens in einen provisorischen Sitz, um die Bauarbeiten zu ermöglichen, hat die Effizienz des Großmagisteriums nicht beeinträchtigt, wenn auch seine Werbeaktivitäten notwendigerweise eingeschränkt wurden. In den Monaten zuvor wurden nämlich verschiedene Veranstaltungen und Besichtigungen in den prestigeträchti-

gen, mit Fresken von Pinturicchio geschmückten Räumen organisiert, um das Bild des Ordens und die Kenntnisse über unsere karitativen Aktivitäten zu verbreiten: Eine Tätigkeit im Bereich der Außenbeziehungen, die parallel von einer Verstärkung der Informations- und Kommunikationsmaßnahmen begleitet wurde, die nun in sechs Sprachen für ein immer breiteres Publikum bereitgestellt werden.

Durch einen glücklichen Zufall wurden bei den Ausgrabungen im Garten des Palazzo auch bedeutende archäologische Funde gemacht. Gemäß den Vereinbarungen mit den für das künstlerische Kulturerbe zuständigen Behörden werden diese Funde in einem kleinen Museum ausgestellt, das von einer Stiftung verwaltet wird. Ein renommier-tes wissenschaftliches Komitee unter dem Vorsitz von Kardinal Ravasi überwacht den Betrieb. Auch bei diesen Arbeiten ermöglichte der Dialog zwischen den Vertretern der verschiedenen beteiligten italienischen und vatikanischen Behörden, renommierten Beratern und Vertretern des Mieters, die sich jeden

Die Statthalter von Asien und dem Pazifikraum umgeben den Generalgouverneur bei einem seiner Besuche in ihrer ausgedehnten Region.

Dienstag in einem Lenkungsausschuss trafen, eine harmonische Koordination der Umbauarbeiten und die Ausarbeitung eines Ausstellungs- und Informationsprojekts, das für den Orden von großem Nutzen sein wird. Die guten Beziehungen, die wir zu den Leitern der Vatikanischen Museen aufgebaut haben, werden es ermöglichen, Freskenfragmente, die während der Restaurierungsarbeiten im Jahr 1950 entfernt worden waren, in den Palazzo della Rovere zurückzubringen.

Fazit: Blick in die Zukunft

Bei all diesen Maßnahmen habe ich mich stets von der Unterstützung des Großmeisters führen lassen, der den Orden leitet und regiert – er wird vom Papst ernannt und täglich über jeden Schritt informiert – sowie vom Grundsatz des Dialogs und der Transparenz gegenüber den verschiedenen Akteuren. Dies ermöglichte es mir, Neuerungen einzuführen und Initiativen zu ergreifen, wobei ich die Verantwortung mit gleichgesinnten Personen und kompetenten Fachleuten teile.

Am Ende meiner ersten acht Jahre im Amt bin ich dankbar für das Vertrauen, das mir die beiden aufeinanderfolgenden Großmeister, Kardinal Edwin O'Brien und Kardinal Fernando Filoni entgegengebracht haben, und erbitte den Schutz der seligen Jungfrau Maria, Patronin des Ordens und Königin von Palästina, für die Arbeit, die ich noch zu leisten habe und die ich im selben Geist des Dienens fortsetzen werde, der mich vor acht Jahren dazu bewogen hat, dieses Amt anzunehmen.

Leonardo Visconti di Modrone
Generalgouverneur



Die Aktion des Ordens verstärkt sich angesichts der tragischen Situation der Christen im Heiligen Land

In diesem Jahrbuch „Das Jerusalem-Kreuz“ werden die wichtigsten Punkte der beiden jährlichen Sitzungen des Großmagisteriums zusammengefasst. (Die vollständigen Protokolle sind auf unserer internationalen Website verfügbar: www.oessh.va)

Die Frühjahrssitzung des Großmagisteriums fand am 29. April 2025 unter dem Vorsitz des Assessors des Ordens, Tommaso Caputo, Erzbischof-Prälat von Pompeji, in einem Geist der Dankbarkeit für das Pontifikat von Papst Franziskus statt, dem das Heilige Land so sehr am Herzen lag. Nicht anwesend waren Kardinal Filoni und Kardinal Pizzaballa, Großmeister und Großprior des Ordens, die vor Beginn des Konklaves infolge der täglichen Generalkongregationen verhindert waren.

Im Lauf der Sitzung zeigte der Schatzmeister Saverio Petrillo auf, dass die regulären Beiträge im Jahr 2024 mehr als 18 Millionen Euro erreicht haben, also 2,3 Millionen mehr als im Vorjahr, was eine außerordentliche Mobilisierung der Mitglieder aufgrund der dramatischen Situation im Heiligen Land bekundet. In seinem erschütternden Bericht gab der Generaladministrator des Lateinischen Patriarchats, Sami El-Yousef ein schmerzliches Zeugnis der Tragödie, sprach von „gebrochenem Vertrauen“ zwischen Israe-

lis und Palästinensern und von einer beginnenden Instabilität auch in Jordanien, wo 2,4 Millionen palästinensische Flüchtlinge leben, nachdem die USA beschlossen hatten, die finanzielle

Bestimmte Mitglieder des Großmagisteriums nehmen manchmal virtuell an den Sitzungen teil, aber ihre Anwesenheit ist nicht weniger aktiv: Die Pandemiezeit hat andere Kommunikationsmittel gefördert, die nach wie vor sehr nützlich sind.

Unterstützung durch das UNRWA für sie einzustellen. In einer Dynamik der Hoffnung wies er darauf hin, dass das Patriarchat der größte Arbeitgeber für Christen im Heiligen Land ist und betonte die Bedeutung der nordamerikanischen Kampagne zugunsten der 44 Schulen des Patriarchats, insbesondere um Familien bei der Zahlung der Schulgebühren zu unterstützen.

Gemäß der Tagesordnung





hat im Laufe des Tages jeder der vier Vize-Generalgouverneure das Wort ergriffen und dabei die Bemühungen aufgezeigt, die auf allen Kontinenten unternommen werden, damit der Orden sich weiterentwickelt, insbesondere in Lateinamerika und in der ausgedehnten Region Asien-Pazifik.

Zu Beginn der Versammlung des Großmagisteriums am 11. November 2025 im vorübergehenden Sitz des Ordens in der Nähe der Piazza Cavour in Rom bezog sich Großmeister Kardinal Fernando Filoni auf die Ansprache von Papst Leo XIV. an die Pilger des Ordens, die zum Jubiläum nach Rom gekommen waren, und wies darauf hin, dass dieser wichtige Text in den kommenden Jahren als Bezugspunkt dienen werde.

Der Generalgouverneur hieß anschließend ein neues Mitglied des Großmagisteriums, Michael Byrne willkommen, Ehrenstatthalter für England und Wales, der nach zwei erfolgreichen Amtszeiten an der Spitze dieser Statthalterei zum Mitglied dieses höchsten Gremiums berufen wurde, das – wie in Artikel 8 der Satzung festgelegt ist – „den

Kardinal-Großmeister bei der Leitung des Ordens unterstützt“.

Der Generalgouverneur wies auch darauf hin, dass die Tragödie, die das Heilige Land heimgesucht hat, außerordentliche Auswirkungen auf die **Großzügigkeit der Mitglieder des Ordens** hatte, deren Spenden sowohl in Form von regulären, in der Satzung vorgesehenen Beiträgen als auch in Form von Sonderbeiträgen als Antwort auf humanitäre Appelle sowie in Form von Sonderzuwendungen und Spendenaktionen gestiegen sind. „Im Laufe dieses Jahres haben wir insgesamt **mehr als 20 Millionen Euro** ins Heilige Land geschickt.“

Unter den neuen Initiativen des Ordens erwähnte der Generalgouverneur insbesondere die **Gründung einer Stiftung des Ordens vom Heiligen Grab zu Jerusalem** nach italienischem Recht, die am 27. Oktober 2025 notariell beurkundet wurde. Sie richtet sich nach den Grundsätzen „Dritter Sektor“ aus und dient der Unterstützung wirtschaftlicher und kommerzieller Projekte des Ordens, für die es dienlich war, aus steuerlichen

Gründen und zur Erleichterung der Verwaltung aus der direkten Zuständigkeit des Ordens herausgenommen zu werden. In rechtlicher Unabhängigkeit und Gemeinnützigkeit kann sie auch kommerzielle Aktivitäten ausüben, wie die Verwaltung des Museums, die Herausgabe von Publikationen, die Förderung kultureller, sozialer und werblicher Aktivitäten, die Organisation von Wohltätigkeitsveranstaltungen und Repräsentationsveranstaltungen“, fügte Botschafter Visconti di Modrone hinzu.

Zudem teilte er der Versammlung mit, dass „die Umbau- und Restaurierungsarbeiten am Palazzo della Rovere nach dem mühsamen Erwerb aller erforderlichen Genehmigungen begonnen haben und parallel sowohl für den Museumsteil, der als erster fertiggestellt werden soll, als auch für den Hotel- und Büroteil fortgesetzt werden, der 2027 fertiggestellt werden soll.“

Gemäß der vorgesehenen Tagesordnung sprach Kardinal Pierbattista Pizzaballa während dieser Sitzung live aus Jerusalem und dankte zunächst dem Orden, der durch seine regelmä-

ßige und stabile finanzielle Unterstützung sowie durch die Besuche und Botschaften seiner Mitglieder im Namen des Heiligen Stuhls und der Weltkirche der Lateinischen katholischen Kirche im Heiligen Land Sicherheit und Gelassenheit vermittelt. In Bezug auf die Lage in Gaza informierte er über die Einrichtung eines **Nothilfezentrums** (*Jerusalem Response Hub*), das sich speziell und langfristig für die leidgeprüfte Bevölkerung dieses zerstörten Gebiets einsetzen wird. „Es geht in erster Linie darum, die Hilfe zu organisieren und zu koordinieren“, erklärte er sehr realistisch. In Gaza liegen die identifizierten Prioritäten beim Wiederaufbau von Schulen, der Verteilung von Medikamenten und der Einrichtung einer Kantine für die Verteilung von Mahlzeiten, bis der Wiederaufbau der Stadt und der Häuser abgeschlossen ist, was Jahre dauern wird. Das Patriarchat will diesen Notfällen mit logistischer und rechtlicher Unterstützung (Response Hub) begegnen, im Hinblick auf den Wiederaufbau und die Wiederaufnahme der Aktivitäten.

Was das Westjordanland betrifft, wo Christen und Muslime in derselben Not vereint sind, angesichts der Erstickung der lokalen Bevölkerung, die ohne Arbeit und Ressourcen ist und den ständigen Angriffen der israelischen Siedler ausgesetzt ist, zeigte sich der Patriarch beunruhigt über das **Ausbleiben von Pilgern**, denn die Pilger können als einzige die wirtschaftliche Aktivität der palästinensischen christlichen Familien, insbesondere in Bethlehem wiederbeleben.

Der Patriarch betonte, wie

wichtig es sei, die pastoralen Aktivitäten zu verstärken. Er sprach auch über die Notwendigkeit der **Ausbildung erwachsener Gläubiger**, die spirituelle Unterstützung benötigen, was insbesondere in Israel, beispielsweise in Nazareth, eine entscheidende Herausforderung für die nächsten Generationen darstellt, da es dort einen gravierenden Mangel an religiösen Berufungen gibt. Zu diesem Zweck sprach der Patriarch über die Bedeutung der **katholischen Ausbildung**. Er betonte die Notwendigkeit der Ausbildung von Religionslehrern und

In Gaza kommt über 250 000 Menschen die Nothilfe zugute, die der Orden vom Heiligen Grab finanziert.

der Anerkennung ihres Auftrags in Form einer „*missio canonica*“.

Der Schatzmeister Saverio Petrillo stellte den für 2026 vorgesehenen Haushalt mit Einnahmen von über 15 Millionen Euro vor, der unter Berücksichtigung der monatlichen Überweisung an das Lateinische Patriarchat und der Ausgaben des Ordens einen Überschuss von 800.000 Euro vorsieht: genug, um die Unterstützung für das Heilige Land fortzusetzen.

Sami El-Yousef, Generalverwalter des Lateinischen Patriarchats, beschrieb von seinem Büro in Jerusalem aus detailliert

die Lage vor Ort und die Bedürfnisse der christlichen Gemeinschaft. Nach einem Überblick über die betrüblichen Auswirkungen des Krieges auf die Region erklärte er, wie sich **die Anträge auf humanitäre Hilfe im Jahr 2025 vervierfacht** haben, und zwar in Bezug auf die medizinische Versorgung älterer Menschen mit chronischen Krankheiten, medizinische Notfälle für Menschen, die keinen Zugang zu einer Krankenversicherung haben, die Zahlung von Schulgebühren, die Anträge von jungen Menschen und Frauen, zum *Empowerment*-Programm zugelassen zu werden, und die Suche nach einem Platz in der Arbeitswelt.

In Gaza, wo die Nothilfe die Dienste des Patriarchats mobilisiert hat, könnte die Zahl der Begünstigten 250.000 Menschen überschritten haben. Seit der Waffenstillstand erklärt wurde, richtet sich die Aufmerksamkeit zunehmend auf Ausbildung, Wohnraum, Schaffung von Arbeitsplätzen und Gesundheit.

Im Westjordanland werden Arbeitsplätze geschaffen, aber in Jerusalem wird der Sozialhilfe (Lebensmittelmarken, finanzielle Unterstützung, Hilfe bei der Zahlung von Miete, Wasser, Strom und unbezahlten Gemeindesteuern) Vorrang gegeben, sowie der Schaffung von Arbeitsplätzen in Form von Tagesarbeit für die Umsetzung von Projekten, den Praktika von 3 bis 6 Monaten und den Maßnahmen, die die Entwicklung kleiner Unternehmen fördern.

Das Patriarchat übernimmt die Schulkosten für sehr viele Familien, insbesondere dank der **Kampagne der nordamerikanischen Statthaltereien für**

Schulen, in denen fast 19.000 Schüler unterrichtet werden, darunter etwa 58 % Christen. „Die Verzweiflung lindern“, wie er es ausdrückt, ist die Aufgabe, der sich das Patriarchat in Gaza wie auch im Westjordanland verschrieben hat, indem es in Jordanien und Israel versucht, die seelsorgerische Unterstützung für Christen zu festigen, die oft versucht sind auszuwandern. **Die pastoralen Aktivitäten haben in der Tat einen bedeutenden Aufschwung erfahren:** Sommerlager, Sommeraktivitäten der Jugendseelsorge und der

Pfadfindergruppen.

Der Vorsitzende der Heilig-Land-Kommission, Bart McGettrick berichtete über den Besuch der Mitglieder der Kommission in Jordanien und betonte **wie wichtig in der Zukunft die physische und menschliche Wiederherstellung** sei.

Die Vize-Gouverneure – Tom Pogge aus den Vereinigten Staaten, John Secker in einem schriftlichen Bericht, Jean-Pierre de Glutz und Enric Mas in Präsenz – sprachen anschließend über Themen, die noch intern geprüft werden, bevor sie ihren

Standpunkt zur Entwicklung des Ordens in den ihnen anvertrauten geografischen Gebieten darlegten, wobei sich überall bemerkenswerte Fortschritte abzeichnen, insbesondere in Lateinamerika, wo in Ecuador und Chile bald Gruppen von Rittern und Damen entstehen könnten.

Zum Abschluss des Treffens kündigte der Großmeister die Veröffentlichung eines Buches über den heiligen Bartolo Longo an, das von Msgr. Tommaso Caputo, Erzbischof-Prälat von Pompeji und Assessor des Ordens verfasst wurde.

Das Treffen der nordamerikanischen Statthalter

Der Generalgouverneur des Ordens, Botschafter Leonardo Visconti di Modrone ist am 28. Februar

2025 in Miami mit den Statthaltern von Nordamerika zusammengetroffen. Bei dieser Gelegenheit erklärte er, dass er zu-

tiefst an diese Begegnungen glaube, die eine Quelle der Inspiration für neue Ideen sind, und er forderte alle Anwesen-



den auf, den Dialog und gegenseitige Besuche zu verstärken. Er begrüßte auch die großzügigen Beiträge aller nordamerikanischen Mitglieder, betonte jedoch: „Die Nächstenliebe eines Ordensmitglieds zeichnet sich durch ein dauerhaftes Engagement für das Heilige Land aus, das wie die Liebe eines Vaters zu seinen Kindern beständig und täglich sein muss.“ In Bezug auf die weltweite Verbreitung des Ordens erwähnte der Generalgouverneur die Bemü-

hungen, die Präsenz des Ordens in Lateinamerika, Asien und Afrika auszudehnen. Er erwähnte auch die Renovierung des Palazzo della Rovere, die es ermöglichen wird, durch die Vermietung des Gebäudes die Kosten des Großmagisteriums zu decken, so dass der Orden alle erhaltenen Beiträge ins Heilige Land schicken kann. Mit Blick auf die aktuelle Situation in Gaza und in der gesamten Region betonte Botschafter Visconti di Modrone abschließend,

dass der Orden aufgrund seines unpolitischen Charakters und seines Engagements für die Ausbildung ein guter Gesprächspartner in einer Zeit ist, in der man nach Versöhnung sucht.

Das nächste Treffen der nordamerikanischen Statthalter ist für Juni 2026 in Green Bay geplant, und das Treffen der europäischen Statthalter, das seit mehreren Jahren nicht mehr stattgefunden hat, ist im Oktober 2026 in Pompeji vorgesehen.

Besuch des Generalgouverneurs in der Region Asien-Pazifik

Geografisch weit entfernt, aber im Auftrag und im Geist ganz nahe

Der Monat Mai 2025 endete für den Generalgouverneur, Botschafter Leonardo Visconti di Modrone in Begleitung von Pater Maxim Baz mit einem Besuch der Region Asien-Pazifik, die zwar weit entfernt von den Büros des Großmagisteriums in Rom und vom Heiligen Land liegt, aber dem Auftrag und dem Geist des Ordens sehr nahe ist und sich als sehr aktiv und im Wachstum begriffen erweist. „Ich habe dort eine große Frömmigkeit und ein klares Verständnis dafür vorgefunden, was der Orden vom Heiligen Grab ist und wie er sich insbesondere in den letzten Jahren entwickelt hat“, sagte der Generalgouverneur bei seiner Rückkehr. „Alle Mitglieder haben die wichtigsten, kürzlich veröffentlichten Dokumente gelesen und vertieft, sie

sind auf dem neuesten Stand und daran interessiert, mehr zu erfahren.“

Im Rahmen einer vielversprechenden Zeremonie wurde Kardinal Sebastian Francis am Samstag, den 24. Mai in der Bischofsresidenz von Penang, Malaysia, von Erzbischof Thomas Chung An-Zu von Taipeh und Großprior der Statthalterei für Taiwan, als Mitglied des Ordens vom Heiligen Grab investiert. Anschließend wurde Kardinal Francis zum Großprior der Statthalterei für Malaysia-Penang ernannt. Vorangegangen war eine Gebetsvigil am Samstagabend in Anwesenheit des Apostolischen Nuntius, Msgr. Wojciech Załuski. Am Sonntag, den 25. Mai fand unter Teilnahme zahlreicher Ordensmitglieder aus Australien und Taiwan die feierliche Investitur

der Ritter, Damen und Geistlichen der Statthalterei für Malaysia-Penang statt.

Dieses Ereignis stellt den Abschluss eines langen Prozesses der Vorbereitung auf die Unabhängigkeit dessen dar, was bislang eine Ordensprovinz der Statthalterei für Westaustralien war.

Der Generalgouverneur, Botschafter Leonardo Visconti di Modrone war auch da anwesend und überbrachte eine Grußbotschaft des Kardinal-Großmeisters für die neue Statthalterei. Nach den Feiern in Penang hat sich der Generalgouverneur nach Australien begeben, wo der Orden fünf Statthaltereien hat und in diesem Jahr sein 40-jähriges Bestehen feiert.

Nach einer Reihe von Treffen zwischen dem Generalgouverneur und dem Metropolitan-



Erzbischof Timothy Costelloe von Perth und Großprior der Statthalterei für Westaustralien, fand mit allen anwesenden Statthaltern am Samstag, den 31. Mai die nationale Konferenz der australischen Statthalter in Perth statt. Es handelt sich um die regelmäßige Zusammenkunft der Verantwortlichen des Ordens für dieses geografische Gebiet, die um weitere Vertreter aus Asien und dem Pazifikraum erweitert wurde, so dass auch die Statthalter für Neuseeland, die Philippinen, Taiwan und Malaysia-Penang anwesend waren.

Der Generalgouverneur in Begleitung einer Gruppe von Mitgliedern des Ordens in Penang in Malaysia.

Der Generalgouverneur überbrachte die Grüße des Großmeisters und des Großmagisteriums und erinnerte in seiner Ansprache an die verstärkten Initiativen zugunsten des Heiligen Landes, die der Orden in dieser besonders tragischen Zeit gefördert hat, sowie an die Verpflichtung, einen konstanten Fluss von Geldern für die humanitäre und pastorale Hilfe des Lateinischen Patriarchats zu gewährleisten.

„Dieser Samstag war ganz der Reflexion und dem Gebet gewidmet“, so Botschafter Visconti di Modrone. „Über hundert Ritter und Damen haben sich den Statthaltern angeschlossen. Am nächsten Tag feierte Erzbischof Costelloe die Sonntagsmesse zum Hochfest Christi Himmelfahrt in der Kathedrale der Unbefleckten Empfängnis von Perth, stellte den Orden in einer vollbesetzten Kirche allen Anwesenden vor und gab seiner Hoffnung Ausdruck, dass sich ihm noch viele weitere Gläubige anschließen werden.“

Barbiconi

1825



MANTEAU - MÉDAILLE - ACCESSOIRES

BARBICONI SRL - Via Santa Caterina da Siena 58/60 00186 Roma

www.barbiconi.it info@barbiconi.it



@barbiconi

Heilig-Land-Kommission: Bericht und Überlegungen

Professor Bartolomew Mc Gettrick berichtet über die beiden Besuche im Heiligen Land, die die von ihm geleitete Kommission, die für die Überwachung der Umsetzung der verschiedenen vom Orden unterstützten Projekte des Lateinischen Patriarchats zuständig ist, im Jahr 2025 durchgeführt hat.



Die Heilig-Land-Kommission arbeitet im Namen des Großmagisteriums des Ordens vom Heiligen Grab und hat die Aufgabe, die christliche Präsenz im Heiligen Land durch Ausbildung, humanitäre Hilfe, Seelsorge und kulturelle Projekte zu unterstützen und zu stärken. Sie arbeitet eng mit dem Lateinischen Patriarchat von Jerusalem und anderen religiösen Institutionen in Israel, Palästina, Jordanien und Zypern zusammen.

Die Arbeit der Kommission im Jahr 2025 fand in einem Umfeld statt, das vom Heiligen Land her gesehen von noch nie dagewesenen Schwierigkeiten geprägt war. Sie sah sich mit großen Herausforderungen

konfrontiert, insbesondere im Zusammenhang mit dem Konflikt im Gazastreifen und dem Vormarsch der „Siedlungen“ im Westjordanland. Diese Siedlungen üben insbesondere Druck auf christliche Gemeinschaften aus, darunter Schulen, Pfarreien und anfällige Familien. Die Wirtschaft in Palästina ist zusammengebrochen, und die Versuchung zur Auswanderung ist groß.

Die Kommission hält es für unerlässlich, sich persönlich für die Bewohner des Heiligen Landes einzusetzen, da sie ihnen Hoffnung und einen Geist der Solidarität mit den Bedürftigsten vermittelt. Der Orden ist keine weit entfernte Institution, sondern Teil der lebendigen weltweiten Kirche und

Die Heilig-Land-Kommission des Großmagisteriums besucht eine Schule des Lateinischen Patriarchats von Jerusalem.

pflegt als solche seine Verbindung zu den Bedürftigsten. Im Jahr 2025 gab es mehr Menschen denn je, die mit Arbeitslosigkeit, dem Verlust ihrer Wohnung, schlechter Gesundheit, Einsamkeit und anderen Brüchen des menschlichen Geistes zu kämpfen hatten. Es wäre leicht gewesen, als Folge dieser Ereignisse Verzweiflung und Ohnmacht zu empfinden. Doch die Kommission sah auch Hoffnung im Leben derer, die von der Kirche unterstützt werden, und erkannte, dass Verzweiflung ein Luxus der westlichen Geistesverfassung ist.

Selbst in den ganz vernichtenden Momenten und unter den herzerreißendsten Umständen ist der Herr stets gegenwärtig. Dies schien besonders in den Schulen zuzutreffen, in denen Lehrer und Priester unermüdlich „die Frohe Botschaft“ verkündeten.

Die Mitglieder der Kommission sind Zeugen der Arbeit des Ordens. Der tiefe Sinn der

Im **September und Anfang Oktober 2025** konzentrierte sich der Besuch vor Ort insbesondere auf die Bedürfnisse der Christen in Jordanien. Die Zahl der Katholiken ist gering (1,5 % der Bevölkerung), aber ihr Geist ist stark. Bei diesem Besuch hat die Heilig-Land-Kommission eine Bestandsaufnahme der bestehenden Projekte unter der Aufsicht des Lateini-

war sehr beeindruckend. Die wachsende Bekanntheit und die Entwicklung der Aktivitäten der American University of Madaba, die Arbeit mit Jugendlichen, das Achten auf eine qualitativ hochwertige Ausbildung und auf die Pfarreien tragen gemeinsam zu einer dynamischen Gesellschaft bei, die vom neuen Bischof von Jordanien, Iyad Twal geleitet wird.

Zum Abschluss

Im Jahr 2025 hat sich die Heilig-Land-Kommission zutiefst sowohl für sofortige humanitäre Hilfe als auch für die langfristige Unterstützung des christlichen Lebens im Heiligen Land engagiert. Bildung bleibt von zentraler Bedeutung: Es muss sichergestellt werden, dass die Schulen bestmöglich funktionieren, sicher und widerstandsfähig sind (die „Nordamerikanische Kampagne“ war in dieser Hinsicht hilfreich). Pastoralarbeit und Infrastrukturmaßnahmen tragen zum Zusammenhalt der Gemeinschaft bei. Die Herausforderungen sind jedoch groß: Konflikte, wirtschaftliche Schwierigkeiten und Abwanderung bedrohen die Vitalität der lokalen christlichen Gemeinschaften. Die Solidarität des Ordens, die sich auf sein Netzwerk von Statthaltereien stützt, leistet einen wesentlichen Beitrag – aber ihr Erfolg hängt von einem nachhaltigen Engagement, von der Flexibilität angesichts sich ändernder Bedingungen und von der Verfügbarkeit von Ressourcen ab.

Bart McGettrick

Vorsitzender der Heilig-Land-Kommission



Evangelisierung liegt in der Präsenz und in der Begegnung mit den Menschen dort, wo sie leben. Im **März 2025** unternahm die Heilig-Land-Kommission ihren halbjährlichen Besuch im Heiligen Land und besuchte Schulen, Pfarreien, das Seminar, Jugendzentren und Gemeinschaftseinrichtungen in Jerusalem, Bethlehem, Ramallah und Galiläa. Die Schaffung von Arbeitsplätzen – insbesondere für Frauen – ist ein deutliches Zeichen für die konkrete Unterstützung, die der Orden im Heiligen Land leistet.

Ein Arbeitstreffen mit Mitarbeitern des Lateinischen Patriarchats von Jerusalem, bei dem die Mitglieder der Heilig-Land-Kommission des Großmagisteriums über künftige Projekte informiert wurden, die der Orden möglicherweise unterstützen wird.

schen Patriarchats von Jerusalem vorgenommen, insbesondere um die Ergebnisse der abgeschlossenen Projekte zu bewerten und die zukünftigen Bedürfnisse zu ermitteln. Die Arbeit der Kirche mit Flüchtlingen, behinderten Kindern und Familien, die sich keine öffentlichen Schulen leisten können,

„Das Heilige Land ist nicht nur ein Ort, den man unterstützen soll, oder ein Problem, das es zu lösen gilt: Es ist eine Quelle.“

Gespräch mit Kardinal
Pierbattista Pizzaballa

Eminenz, der Konflikt im Heiligen Land scheint fast unaufhörlich zu sein. Wie kann man in diesem Zusammenhang weiterhin daran glauben, dass eines Tages Frieden einkehren wird, ohne idealistisch oder naiv zu wirken? Wie kann uns das Gleichnis Jesu vom Unkraut und vom Weizen (*Matthäus 13, 24-30*) dabei helfen, uns für den Frieden einzusetzen in dem Wissen, dass Konflikte im Heiligen Land den menschlichen Interaktionen innewohnt und ihnen immanent sind?

Die Existenz des Bösen und die Zwietracht werden erst mit der Wiederkunft Christi ein Ende finden. Wir alle hätten gern, dass das Böse so schnell wie möglich besiegt wird, dass es aus unserem Leben verschwindet. Das ist jedoch nicht der Fall. Wir wissen das, aber wir müssen immer wieder neu lernen, mit dem schmerzhaften Bewusstsein zu leben, dass die Macht des Bösen im Leben der Welt und in unserem eigenen Leben weiterhin präsent sein wird. Das ist ein Geheimnis, so hart und schwierig es auch sein mag, das Teil unserer irdischen Realität ist. Das ist keine Resignation. Im Gegenteil, es ist ein



Als Großprior des Ordens wird der Lateinische Patriarch von Jerusalem häufig eingeladen, bei Veranstaltungen in den Statthaltereien auf allen Kontinenten die Heilige Messe zu feiern.

Bewusstsein für die Dynamik des Lebens in der Welt, ohne Flucht irgendwelcher Art, jedoch auch ohne Angst, ohne diese zu teilen, aber auch ohne sie zu verbergen.

Man darf also Frieden nicht mit dem Verschwinden des Bösen, dem Ende der Kriege und all dem verwechseln, was das Böse, Satan, in die Herzen der Menschen sät. Wir alle wollen, dass diese Kriegssituation und ihre Folgen für das Leben unserer Gemeinschaften so schnell wie möglich ein Ende finden, und wir müssen alles in unserer Macht Stehende tun, um dies zu erreichen, aber wir dürfen uns keine Illusionen machen. Das

Ende des Krieges würde jedoch nicht das Ende der Feindseligkeiten und des Schmerzes bedeuten, die sie verursachen. Der Wunsch nach Rache und die Wut würden weiterhin die Herzen vieler Menschen beseelen.

Das Böse, das in den Herzen vieler Menschen zu herrschen scheint, wird nicht aufhören, es wird immer am Werk sein – ich würde sogar sagen: kreativ sein. Wir werden noch lange den Folgen dieses Krieges für das Leben der Menschen die Stirn bieten müssen. Aber gerade in diesem Zusammenhang bedeutet der Glaube an den Frieden, nicht der Macht des Bösen zu dienen, sondern den Samen des Reiches Gottes weiter wachsen zu lassen, das heißt einen Samen des Lebens in die Welt zu säen. In diesem Kontext von Tod und Zerstörung wollen wir zuversichtlich bleiben, uns mit



Kardinal Pizzaballa bei einem
Pastoralbesuch in Gaza.

den vielen Menschen verbinden, die noch den Mut haben, sich nach dem Guten zu sehnen, und mit ihnen Bedingungen für Heilung und Leben schaffen. Das Böse wird sich weiterhin äußern, aber wir werden der Ort, die Präsenz sein, die das Böse nicht besiegen kann: eben der Same des Lebens.

Welche der vielen biblischen Namen, die Jerusalem gegeben wurden, inspirieren Sie angesichts der aktuellen Lage am meisten? Können Sie diese aus der Perspektive einer unbesiegbaren Hoffnung für uns kommentieren?

Zwei Namen berühren mich im aktuellen Kontext besonders: „Stadt des Friedens“ (eine der



etymologischen Bedeutungen von *Yerushalayim*) und „Frau“ (oder „Braut“), insbesondere wie sie in der Geheimen Offen-

barung beschrieben wird, als Braut des Lammes.

„Stadt des Friedens“: Heute scheint dieser Name ein

schmerzliches Oxymoron zu sein, ein *contradictio in terminis* [begrifflicher Widerspruch]. Dennoch bleibt dieser Name eine Prophezeiung, eine Berufung, die noch nicht erfüllt ist. Er erinnert uns daran, dass Frieden nicht nur die Abwesenheit von Krieg ist, sondern auch die Fülle des Lebens, Versöhnung und Gerechtigkeit. Trotz der Zerrissenheit erhält dieser Name die Hoffnung am Leben, dass Gott seinen Plan für diese Stadt nicht aufgegeben hat.

„Braut“: In der Geheimen Offenbarung wird Jerusalem auch als eine Braut dargestellt, die „für ihren Mann geschmückt“ ist (Offb 21,2). Dieses Bild erinnert an die von Gott gewollte

Der Lateinische Patriarch von Jerusalem brachte nicht nur vom Orden finanzierte humanitäre Hilfe nach Gaza, sondern auch seine geistliche Unterstützung für die kleine, anfällige und mutige katholische Gemeinde, die sich solidarisch mit allen anderen Bewohnern in Not gezeigt hat.



innige Vertrautheit, an den Bund und die Schönheit. Heute ist Jerusalem zerrissen, geteilt, verwundet, aber das Bild der Braut erinnert daran, dass ihre wahre Identität von oben kommt, dass sie geliebt und erwartet wird. Diese Vision er-

möglicht es, die Stadt Jerusalem nicht auf ihre aktuellen Konflikte zu reduzieren, sondern sie mit den Augen des Glaubens zu sehen, als eine sich entwickelnde Gegebenheit, die zur Gemeinschaft berufen ist. Diese Namen erwecken eine unbesiegbare Hoffnung, denn sie gehen über die sichtbare Gegebenheit hinaus und streben nach der Verheißung Gottes. Sie laden dazu ein, auch in der Finsternis zu wirken, damit diese Namen nach und nach lebendige Wirklichkeit werden.

Das neue Jerusalem, von dem im Buch der Geheimen Offenbarung die Rede ist, wird als Braut des Lammes dargestellt (Offb 21,9). Können wir in dem zerrissenen Jerusalem von heute, in dem die Gemeinschaften fast nicht mehr miteinander kommunizieren, bereits Zeichen des neuen Jerusalem erkennen, das vom Himmel herabkommt? Was sind diese eschatologischen Zeichen





und, allgemeiner gesagt, wie können wir durch unser Handeln das Kommen des neuen Jerusalem inmitten dieser Welt beschleunigen, die mit Bösem und Gewalt zu kämpfen hat?

Es lassen sich – wenn auch nur in bescheidenem Maße – doch Zeichen des neuen Jerusalem, der Braut des Lammes, im zerrissenen Jerusalem von heute erkennen, und zwar durch:

Die Anwesenheit „verwundeter Heilender“: Es gibt Menschen – Gläubige verschiedener Gemeinschaften, humanitäre Helfer, Vermittler des Dialogs – die zwar durch den Konflikt verletzt sind, aber weiterhin Beziehungen knüpfen, heilen und zuhören. Diese Menschen leben bereits eine Art von Beziehung, die vom neuen Jerusalem inspiriert ist, eine Art von Beziehung, in der man sich nicht vom Hass prägen lässt, sondern von beharrlicher Liebe und Hoffnung;

Orte „zerbrechlicher Begegnung“: Trotz des Misstrauens gibt es noch Räume (Kirchen, lokale Initiativen, Universitäten), in denen interreligiöse

Der Lateinische Patriarchat von Jerusalem mit den Priestern und den Messdienern der Pfarrei Gaza nach der Bombardierung der Kirche der Heiligen Familie.

oder interkommunale Begegnungen stattfinden. Diese Orte sind wie das Raunen der offenen Stadt, die in der Offenbarung beschrieben wird, in der die Tore nicht verschlossen sind;

Der prophetische Mut einiger religiöser Führer: Wenn Stimmen – selbst wenn sie vereinzelt sind – die Sprache des Hasses ablehnen, zu Mitgefühl für alle Opfer und zu Gerechtigkeit für alle aufrufen, dann zeugen sie von diesem Licht des Lammes, das die Stadt erleuchtet.

Wie können wir durch unser Handeln das Kommen des neuen Jerusalem im Herzen dieser vom Bösen und von Gewalt geplagten Welt beschleunigen? Indem wir im Alltag, in unseren Worten und Taten „Friedensstifter“ sind. Indem wir prophetisches Zuhören praktizieren: Das bedeutet, dass wir nicht nur unserer eigenen Gemein-

schaft zuhören, sondern auch dem Leiden und den Sehnsüchten des anderen. Indem wir in Friedenserziehung von Kindesbeinen an investieren, um den Kreislauf der Gewalt zu durchbrechen.

Mit welchen Mitteln könnte man Ihrer Meinung nach eine neue Sprache lernen, um über den Frieden im Heiligen Land zu sprechen?

Man müsste von einer exklusiven Sprache zu einer inklusiven Sprache übergehen: Anstatt nur Wörter aus der eigenen Erzählung zu verwenden, sollte man nach einem

Vokabular suchen, das die Gegebenheiten und Verletzungen beider Seiten anerkennt, ohne sie zu leugnen. Eine entmenslichende Sprache ablehnen und sich für eine inklusive Sprache einsetzen, die das Leiden des anderen anerkennt. Das Gedächtnis läutern: Das bedeutet, das zugefügte und erlittene Leid anzuerkennen, es wahrheitsgemäß zu benennen, ohne jedoch dem Groll das letzte Wort zu überlassen. Eine Sprache des Friedens muss Wahrheit, Gerechtigkeit und Vergebung integrieren – nicht als Alternativen, sondern als sich ergänzende Dimensionen. Man müsste die religiösen Führer und die Medien schulen: Sie spielen eine entscheidende Rolle, wenn es darum geht, den öffentlichen Diskurs auf Hoffnung statt auf Angst oder Hass auszurichten. Eine verkörperte Sprache praktizieren: Über die Rede hinaus geht es um Worte, die Nähe schaffen, Trost spenden und Horizonte eröffnen sollen. Auf Bilder des Leidens muss mit Worten und Bildern der Hoffnung reagiert werden.

Man müsste Räume für den narrativen Dialog fördern, in denen Israelis und Palästinenser ihre Geschichten teilen können, nicht um zu überzeugen, sondern um gehört zu werden. So wird es gelingen, Stereotypen zu überwinden und Empathie wiederherzustellen.

Was ist Ihr Geheimnis, um angesichts der Dramen, die Ihr Volk in Gaza und im besetzten Westjordanland erlebt, standhaft zu bleiben?

Ich würde nicht von einem Geheimnis sprechen, sondern eher von Verwurzelung. Was uns widerstandsfähig macht, ist vor allem die tägliche Treue: körperlich und geistlich da zu bleiben, ohne vor der Wirklichkeit zu fliehen, aber auch ohne sich von ihr überwältigen zu lassen. Das Heilige Land zwingt zu einem ganz einfachen Glauben. Man kann sich nicht in die Abstraktion flüchten: Jeden Tag ist man mit konkretem Leid konfrontiert, mit Gesichtern, Namen, Geschichten. Das erfordert ein nüchternes, manchmal stilles Gebet, das nicht versucht, Gott zu erklären, sondern vor ihm zu stehen.

Es gibt auch die Gewissheit, dass die Kirche nicht berufen ist, nach den Maßstäben der Welt „erfolgreich“ zu sein, sondern bestehen zu bleiben. Widerstehen bedeutet akzeptieren, dass es keine sofortige Lösung gibt, aber es bedeutet auch, die Verzweiflung ablehnen. Letzten Endes ist es das Volk selbst – seine Würde, seine Widerstandsfähigkeit, sein demütiger Glaube – das den Hirten unterstützt, und nicht umgekehrt.

Agenturen, die dem Heiligen Land punktuell helfen, nutzen dies manchmal, um

Werbung für sich zu machen. Der Orden vom Heiligen Grab, dessen Großprior Sie sind, handelt sehr diskret, indem er das Lateinische Patriarchat durch seine 30.000 Mitglieder, die über alle Kontinente verstreute sind, regelmäßig unterstützt. Würden Sie sagen, dass der Orden vom Heiligen Grab und das Lateinische Patriarchat eine Familie bilden? Wie bekundet sich diese tiefe, ich würde sogar sagen „im Innern verwurzelte“ Verbindung im Leben der Diözese Jerusalem, für die Sie verantwortlich sind?

Ja, man kann wirklich von einer Familie sprechen, ja sogar von einer organischen Verbindung. Der Orden vom Heiligen Grab steht nicht als externer Wohltäter neben dem Patriarchat, sondern teilt dessen Leben, dessen Schwächen und dessen Auftrag. Diese Verbindung zeigt sich vor allem in der Treue über die Zeit hinweg. Die Unterstützung des Ordens ist weder gelegentlich noch von medialen Notfällen bedingt: Sie ist regelmäßig, diskret und in einer tiefen kirchlichen Gemeinschaft verwurzelt.

Konkret bedeutet dies, das Wesentliche zu unterstützen: Schulen, Pfarreien, die Ausbildung von Seminaristen, die pastorale Präsenz dort, wo dies menschlich unmöglich wäre. Aber darüber hinaus bietet der Orden dem Patriarchat etwas Kostbares: Das Gefühl, nicht allein zu sein, einen universalen Auftrag zu haben. Diese stille Solidarität ist eine Form der Nächstenliebe, die stark vom Evangelium inspiriert ist.

Alle möchten dem Heiligen Land „helfen“, aber sollten

wir nicht ein- für allemal unsere Sichtweise ändern und begreifen, dass wir von der Mutterkirche in Jerusalem in erster Linie einen Schatz zu empfangen und demütig anzunehmen haben? Wie kann man Ihrer Meinung nach diese veränderte Sichtweise fördern, und worin besteht dieser Schatz, wo befindet er sich?

Dieser Perspektivwechsel ist in der Tat grundlegend. Das Heilige Land ist nicht nur ein Ort, den man unterstützen soll, oder ein Problem, das es zu lösen gilt: Es ist eine Quelle. Die Kirche von Jerusalem ist nicht nur eine Kirche, die „arm“ an Mitteln ist, sondern eine Kirche, die reich an lebendiger Erinnerung an das Evangelium ist.

Der Schatz liegt in einem verkörperten Glauben, der von Geduld, Koexistenz und der ideologielosen Annahme des Kreuzes geprägt ist. Es ist eine Kirche, die das Evangelium ohne Schutz, oft ohne Anerkennung, aber mit großer Authentizität lebt. Um diesen Perspektivwechsel zu fördern, muss man vor allem zuhören: den lokalen Gemeinschaften, ihren Geschichten, ihren Verletzungen, ihrer Hoffnung zuhören. Wir müssen von einer Projektlogik zu einer Logik der Gemeinschaft übergehen.

Von Jerusalem empfangen bedeutet zu akzeptieren, dass der christliche Glaube in der Zerbrechlichkeit entsteht, dass er niemals mit der Macht verwickelt werden darf und dass er vor allem durch Treue in der Prüfung weitergegeben wird. Das ist im Grunde genommen der wahre Schatz.

**Das Gespräch führte
François Vayne**

DIE KONKRETE SOLIDARITÄT DES ORDENS MIT DEN

Bilanz 2025: Humanitäre Nothilfe, spezifische Projekte und Förderung der Ausbildung

DIE HUMANITÄRE NOTHILFE

Die Eskalation des Konflikts, der im Oktober 2023 ausgebrochen war, führte zu einer ganzen Reihe unmenschlicher Gräueltaten: Massaker an unschuldigen Zivilisten, extrem hohe Arbeitslosenquoten, massive Vertreibungen, Verschlechterung der Gesundheits- und Ernährungsbedingungen, starke Einschränkungen beim Zugang zu lebenswichtigen Ressourcen wie Nahrung, Wasser und Gesundheitsversorgung sowie erhebliche Einschränkungen der Mobilität. Vor diesem dramatischen Hintergrund hat das Lateinische Patriarchat von Jerusalem einen dringenden Aufruf gestartet, um diese Schwierigkeiten zu bewältigen. Mit der Unterstützung des Ordens vom Heiligen Grab

zu Jerusalem konnte er sein Engagement verstärken und seinen Glauben in koordinierte Maßnahmen zur Erhaltung des Lebens und des Zusammenhalts der Gemeinschaften umsetzen.

Zwischen 2024 und 2025 haben die Mitglieder des Ordens weltweit mehr als 2,8 Millionen Dollar für humanitäre Soforthilfe zugunsten ihrer Brüder und Schwestern im Heiligen Land gespendet.

Dieser Artikel stellt die zwischen Ende 2024 und dem gesamten Jahr 2025 in Gaza, im Westjordanland, in Ostjerusalem sowie in den Gemeinschaften vertriebener Migranten verwirklichten Maßnahmen vor und zeigt das Engagement der Kirche für die am stärksten gefährdeten und ausgegrenzten Menschen.



DIE PFARREI VON GAZA WIRD ZUR ZUFLUCHTSSTÄTTE

Sechs spezialisierte Notfallkomitees zur Bewältigung der Kriegsfolgen

Die Widerstandsfähigkeit der Gemeindemitglieder in Gaza wurde durch die Hilfe zahlreicher Ritter und Damen ermöglicht, die vor dem Hintergrund eines Krieges, der 72.134 Palästinensern das Leben gekostet hat, großzügig auf den Notruf reagiert haben.

Seit Oktober 2023 hat sich die Kirche der Heiligen Familie in eine Notunterkunft verwandelt und zeigt damit, wie Mitgefühl selbst inmitten der Verwüstungen des Krieges vorherrschen kann.

Die Lage in Gaza war mit extrem schweren Herausforderungen verbunden: Ständige und unvorhersehbare Sicherheitsbedrohungen, organisierte Plünderungen durch Menschenmengen, die humanitäre Konvois angriffen und dringend benötigte Hilfsgüter an sich rissen, bevor sie die Bedürftigen erreichen konnten, bis hin zur Schließung der Grenze, die zu einem regelrechten Engpass des Leidens wurde, der die humanitäre Hilfe blockierte, während die Bevölkerung nach wie vor ohne Hilfsmittel war...

Wenn die Lieferungen endlich ankamen, waren frisches Obst und Gemüse oft durch die Hitze verdorben, wodurch lebenswichtige Vorräte zu unbrauchbarem Abfall wurden.

Hervorzuheben sind auch die Probleme im Zusammenhang mit dem extrem gravierenden Mangel an Nahrungsmitteln, Wasser, Treibstoff, Medikamenten und Baumaterialien, der die Menschen zu ständigen kreativen Lösungen und strengen Rationierungen zwang, die nie ausreichten, ganz zu schweigen von der beschädigten Infrastruktur, deren Instandhaltung zu einem täglichen Kampf gegen den Verfall wurde.

Unter dem unaufhörlichen emotionalen Druck Mitgefühl, Hoffnung und operative Effizienz aufrechtzuerhalten, erforderte Reserven an Belastbarkeit, die unmöglich



Die katholische Gemeinde in Gaza erhielt während des Krieges viel Unterstützung, die die Gläubigen mit ihren orthodoxen und muslimischen Nachbarn teilten.





auszuhalten schienen. Und doch ist dies den Verantwortlichen und Mitgliedern der Gemeinde irgendwie, Schritt für Schritt, Tag für Tag, dank der Beteiligung aller und jedes Einzelnen gelungen.

Im Lauf dieser mehr als zwei Jahre andauernden Tragödie wurden die Räumlichkeiten der Kirche der Heiligen Familie in Gaza umgestaltet, um die Bewältigung der Notlage zu ermöglichen.

Einige Räume wurden als Lagerräume genutzt, um Lebensmittel, Decken und andere lebensnotwendige Güter zu lagern und zu verteilen, während ein spezielles Verteilungszentrum die Hilfe weit über die Mauern der Kirche hinaus ausdehnte und auch die Gemeinschaften in den umliegenden Gebieten versorgte.

In einer funktionstüchtigen Küche wurden täglich Mahlzeiten zubereitet, und in der angrenzenden Bäckerei, die mit Gas- und Holzöfen ausgestattet war, wurde jeden Tag frisches Brot gebacken. Eine Geflügelzucht versorgte die Bewohner der Gemeinschaft mit Eiern.

Auf dem Gelände rund um die Kirche wurde ein Brunnen gegraben und es wurden Wassertanks zur Speicherung von Wasser installiert, wodurch die Einrichtung von Waschküchen mit mehreren Waschplätzen ermöglicht wurde.

Kardinal Pizzaballa inmitten der Ehrenamtlichen, die für die Verteilung der Nothilfe an die Bevölkerung von Gaza zuständig sind.

Solarmodule sorgten für die Beleuchtung und den Betrieb der wesentlichen elektrischen Geräte, die insbesondere für ältere Menschen und für die Krankenstation unverzichtbar waren.

Eine medizinische Ambulanz und eine Apotheke waren vor Ort in Betrieb und stellten sowohl für die Bewohner der Notunterkunft als auch für



Tag für Tag gelang es Pater Romanelli, Pfarrer der Gemeinde der Heiligen Familie in Gaza, gemeinsam mit seinem Team, die Widerstandsfähigkeit einer Bevölkerung zu stärken, die unter einem ständigen emotionalen Druck stand.



Der Brunnen der Kirchengemeinde war während der langen
Kriegszeit von entscheidender Bedeutung.

die Mitglieder der umliegenden Gemeinschaften medizinische Sprechstunden, Untersuchungen und Medikamente bereit. Als die Krankenhaus-systeme überlastet oder beschädigt waren, als der Transport zu den Gesundheitseinrichtungen gefährlich oder unmöglich wurde, als die Medikamentenvorräte drastisch zur Neige gingen, blieb die Klinik der Kirche geöffnet.

Überwachungskameras blieben zum Schutz von Personen und Eigentum in Betrieb, während die Internetverbindungen weiter funktionierten und es der Gemeinde ermöglichten, den Kontakt zu ihren weit entfernten Familienmitgliedern aufrechtzuerhalten.

In improvisierten Klassenzimmern konnten die Kinder ihre Schulausbildung fortsetzen.

Für all diese Aktivitäten wurden sechs spezialisierte Notfallkomitees eingerichtet, die jeweils für grundlegende operative Aspekte zuständig sind: tägliche Verwaltung und Koordination, Lagerhaltung und Logistik der Lieferungen, Planung der Mahlzeiten und Zubereitung der Speisen, Elektro- und Energiesysteme, Instandhaltung der Gebäude und Außenbeziehungen.

Eine Küche, die in der Pfarrei der Heiligen Familie in einen
Schulraum umgewandelt wurde.

Zu Beginn des Jahres 2024 gab es fünfzehn Arbeitnehmer in der Kirche der Heiligen Familie, diese wurden im Jahr 2025 nach und nach auf 200 Personen aufgestockt, die in der Kirche der Heiligen Familie beschäftigt wurden. Sicherheitspersonal, Wasserwerkbetreiber, Wäschereitechniker, Küchen- und Bäckereipersonal, Landarbeiter, Koordinatoren für Kinderaktivitäten, Wartungsteams: Jede Rolle erfüllte operative Anforderungen und verschaffte gleichzeitig ein Einkommen für Familien, die ihre Lebensgrundlage verloren hatten.

Auch den Mitgliedern der Gemeinschaft der Barmherzigen Schwestern in der Notunterkunft, die sich um Kinder, ältere Menschen und Menschen mit Behinderungen kümmern, wurden Beschäftigungsmöglichkeiten angeboten.

Für die Zukunft liegen die Prioritäten des Lateinischen Patriarchats von Jerusalem im Wiederaufbau zerstörter Häuser und Infrastrukturen sowie in der Stärkung des Komplexes der Kirche der Heiligen Familie als Zentrum der Resilienz.

Die konkreten Ziele für die kommenden Monate bestehen darin, den Menschen zu helfen, ihr Leben neu aufzubauen, und zwar durch die Bereitstellung von Unterkünften, durch die Wiedereröffnung mindestens einer weiteren Schule und durch die Gewährleistung der medizinischen Versorgung. Es wird weiterhin in Ausbildung, psychologische Betreuung und Programme zur Schaffung von Arbeitsplätzen investiert, um traumatisierten Familien wieder Stabilität und Würde zu geben.



WESTJORDANLAND und OST-JERUSALEM

LEBENSMITTELGUTSCHEINE, MATERIAL FÜR KINDER UND HILFE, UM DEM WINTER STANDZUHALTEN

In Jerusalem und im Westjordanland wurden 5.600 Lebensmittelgutscheine verteilt, die Familien in Not eine entscheidende Unterstützung boten. Diese Initiative trug auch dazu bei, die Aktivitäten lokaler Geschäfte zu erhalten, die vom wirtschaftlichen Niedergang betroffen waren.

Auch wurde durch die Bereitstellung von Windeln, Säuglingsmilch, Kleidung und Decken auf die besonderen Bedürfnisse von Säuglingen und Kleinkindern eingegangen. Im Laufe des Jahres 2025 kam diese Unterstützung über 3.000 Kindern im Westjordanland und in Jerusalem zugute.

Darüber hinaus wurden warme Kleidung, Schuhe, Decken und Öfen für die am stärksten gefährdeten Bevölkerungsgruppen verteilt, die den Härten des Winters ausgesetzt sind – im Jahr 2025 waren dies mehr als 6.000 Menschen.

MEDIZINISCHE HILFE FÜR BEDÜRFTIGE FAMILIEN

Im Heiligen Land variiert der Zugang zur Gesundheitsversorgung je nach Region und Bevölkerungsgruppe. Einwohnern mit einem Jerusalemer Personalausweis kommt dank des israelischen Gesundheitssystems eine umfassende medizinische Versorgung zugute, die ihnen Zugang zu modernen medizinischen Einrichtungen und subventionierten Behandlungen bietet.

Anders ist die Situation im Westjordanland, wo die Krankenversicherung hauptsächlich denjenigen vorbehalten ist, die für staatliche Institutionen oder internationale Organisationen arbeiten. Viele Palästinenser haben daher keinen angemessenen Krankenversicherungsschutz und müssen un-

erschwingliche Kosten für grundlegende medizinische Leistungen und Medikamente auf sich nehmen.

In diesem Zusammenhang konnte das Lateinische Patriarchat von Jerusalem, auch dank der Unterstützung der Ritter und Damen des Ordens vom Heiligen Grab, ebenfalls im Jahr 2025 eine Initiative zugunsten von Christen in wirtschaftlicher Not starten und damit mehr als 2.000 Menschen helfen.

Die Begünstigten waren Patienten mit chronischen Erkrankungen (wie Herzproblemen, Krebs, Nierenerkrankungen usw.), Seh- oder Hörstörungen (die daher spezielle Hilfsmittel brauchen), Atembeschwerden, Mobilitätsproblemen (und Rollstühle oder Rollatoren benötigen), Menschen, die täglich lebenswichtige Überwachung benötigen, sowie bettlägerige Patienten, die medizinische Matratzen benötigen. Vorrang hatten ältere Menschen, Familien, deren Kinder unter chronischen Krankheiten leiden, und Menschen mit Behinderungen.

SCHAFFUNG VON ARBEITSPLÄTZEN FÜR DIE ARBEITER

Wie nunmehr bekannt ist, haben die Ereignisse seit Oktober 2023 zu gravierenden Beschäftigungsproblemen für palästinensische Arbeitnehmer geführt. Der Krieg hatte Massenentlassungen von in Israel beschäftigten Palästinensern, die Aufhebung von Arbeitsgenehmigungen für Arbeitnehmer und Einwohner des Westjordanlands sowie eine stark eingeschränkte Mobilität zur Folge, was christliche Familien in der Region in wirtschaftliche Schwierigkeiten brachte.

Ein Teil der Beiträge, die auch von den Statthaltereien des Ordens vom Heiligen Grab zu Jerusalem stammen, half dem Lateinischen Patriarchat, sofortige Beschäftigungsmöglichkeiten zu schaffen und die finanziellen



Mit Hilfe des Ordens werden Arbeitsplätze geschaffen.

Schwierigkeiten der Familien zu mildern, die von diesem Konflikt und dem damit verbundenen Verlust ihrer Lebensgrundlage betroffen waren. Dank *Cash-for-Work*-Programmen und subventionierten Praktika konnten **mehr als 4.000 Arbeitsplätze** geschaffen werden.

Migranten und Asylbewerber bilden einen wichtigen Teil der katholischen Gemeinschaft im Heiligen Land.

Dank dieser Initiative wurden **qualifizierte Arbeitskräfte** aus dem Westjordanland auf der Grundlage von Tagesverträgen beschäftigt und erhielten einen Lohn. Unter ihnen waren Fachkräfte für Infrastruktur und Instandhaltung, die hauptsächlich für Bau-, Elektro- und Mechanikarbeiten eingestellt wurden, während andere zur Unterstützung der kommunalen Dienste eingesetzt wurden.

Diese Initiative hatte positive Auswirkungen nicht nur auf die beteiligten Arbeitnehmer, sondern auch auf ihre Familien und die Gemeinschaft. Darüber hinaus trug sie dazu bei, berufliche Kompetenzen zu erhalten, wodurch das Risiko des Verlusts wertvoller Talente vermieden und ein grundlegendes Know-How vor Ort erhalten wurde, das für den Wiederaufbau und die zukünftige Entwicklung von Nutzen ist.

MIGRANTEN UND ASYLBEWERBER

Aufgrund der anhaltenden Feindseligkeiten im Norden und Süden Israels sind viele christliche Migrantenfamilien gezwungen, ihre Heimat zu verlassen. Das Lateinische Patriarchat ist sich der großen Schwierigkeiten bewusst, mit denen diese schutzbedürftigen Gemeinschaften konfrontiert sind, und hat ihnen Unterkünfte in sichereren Zonen sowie Ernährungssicherheit geboten.



DIE SPEZIFISCHEN PROJEKTE

Jedes Jahr leisten die Mitglieder des Ordens vom Heiligen Grab aus aller Welt einen großzügigen Beitrag zur Unterstützung der Christen im Heiligen Land. Sie tun dies über das Großmagisterium, das dem Lateinischen Patriarchat von Jerusalem jeden Monat einen regelmäßigen finanziellen Beitrag für institutionelle Ausgaben, Ausbildung, den Betrieb des Seminars von Beit Jala, pastorale Aktivitäten und humanitäre Hilfe für Menschen in Not und für ausgegrenzte Gruppen zur Verfügung stellt. Hinzu kommen Beiträge für die Universität Bethlehem und für die jährlichen Projekte der Versammlung der Union der Hilfswerke für die orientalischen Kirchen

(ROACO), wobei Letztere in Verbindung mit dem Dikasterium für die Orientalischen Kirchen geleistet wird.

Darüber hinaus können die Statthaltereien und Magistraldelegationen beschließen, ebenfalls über das Großmagisterium bestimmte Projekte zu finanzieren, die jährlich vom Patriarchat vorgeschlagen werden und die Lebensbedingungen der Bewohner des Heiligen Landes verbessern. Nachfolgend finden Sie eine Zusammenfassung der Ergebnisse der 2025 abgeschlossenen Projekte, die der Renovierung von Wohn- und Gebetsräumen des Lateinischen Patriarchats gewidmet waren.

PALESTINA

■ BEIT SAHOUR

RENOVIERUNGEN IN DER GEMEINDE

In Beit Sahour, wo gemäß der Überlieferung den Hirten am Weihnachtsabend die Engel erschienen, wurde im Rahmen eines Projekts zur Schaffung moderner Strukturen, die den unterschiedlichen Ausbildungs-, Sozial- und Kulturbedürfnissen einer schnell wachsenden Gemeinde gerecht werden, eine Photovoltaikanlage auf den Dächern des Pfarrhauses, des Gemeindesaals und der Schule installiert. Dadurch konnte die Abhängigkeit des Gebäudes vom konventionellen Stromnetz deutlich reduziert und, soweit möglich, durch den Einsatz erneuerbarer Energiequellen auf nachhaltige Energielösungen umgestellt werden.

Das Projekt, das dank eines Beitrags von rund 44.000 Dollar der Ritter und Damen des Ordens vom Heiligen Grab ver-



wirklicht werden konnte, kommt dem Pfarrer, den **413 Schülern** der Schule von Beit Sahour sowie der gesamten Pfarrgemeinde zugute..

■ TAYBEH

VERBESSERUNGEN FÜR DAS SENIORENHEIM BEIT AFRAM

Im Jahr 2019 erhielt das Gebäude des Seniorenheims Beit Afram im Dorf Taybeh eine Mitteilung der Gemeinde, in der die Leitung aufgefordert wurde, die von der palästinensischen Zivilschutzbehörde festgelegten Sicherheitsstandards einzuhalten. Diese Standards umfassten Brandschutz, angemessene Evakuierungsverfahren, ein umfassendes Schwesternrufsystem sowie einen angemessenen Versicherungsschutz. Als Reaktion darauf ging das Lateinische Patriarchat von Jerusalem dank eines Beitrags von über **65.000 Dollar** der Ritter und Damen des Ordens im Jahr 2025 das Projekt zur Verbesserung der allgemeinen Sicherheit des Heims an, welches das 2021 gestartete Sanierungsprojekt ergänzte.

Eine weitere Maßnahme für das Seniorenheim Beit Afram betraf den vollständigen Austausch der alten Klimaanlage und variablen Kältemittelflussssysteme im gesamten Haus. Das Projekt umfasste groß angelegte bauliche, mechanische und elektrische Verbesserungen, die notwendig waren, um die neue moderne Infrastruktur unterzubringen und gleichzeitig eine minimale Störung des Betriebs der Einrichtung zu gewährleisten. Dank eines Beitrags von mehr als **95.000 Dollar** seitens der Ritter und Damen des Ordens haben diese 2025 abgeschlossenen Arbeiten den älteren Bewohnern und Mitarbeitern des Heims ein besseres Leben ermöglicht..

Das Wohnzimmer der Rosenkranzschwestern ist ein wichtiger Gemeinschaftsraum für den Austausch und die Erholung der Ordensschwestern, die den ganzen Tag mit missionarischen Aktivitäten beschäftigt sind.

RENOVIERUNG DES HAUSES DER ROSENKRANZSCHWESTERN

Das Wohnhaus der Rosenkranzschwestern, ebenfalls in Taybeh, war nach Jahren ohne angemessene Renovierung in einem schlechten Zustand. Vor der Renovierung litt die Einrichtung unter einer fehlenden ordnungsgemäßen Deckenkonstruktion, einem veralteten und schadhaften Badezimmer, einer unzureichenden Isolierung, die zu Energieineffizienz führte, unter nicht normgerechten elektrischen Anlagen, die modernisiert werden mussten, und einem schadhaften Zustand der Innenräume, der die Lebensbedingungen beeinträchtigte. Das Projekt ermöglichte es, die kritischen Mängel der Infrastruktur zu beheben, wobei der Schwerpunkt auf der Modernisierung des Badezimmers und der allgemeinen Verbesserung der Bewohnbarkeit lag. Alle Renovierungsarbeiten wurden gemäß den modernen Baunormen durchgeführt, wobei die architektonische Integrität des Wohnhauses der Ordensfrauen erhalten wurde. Dank der Beiträge der Ritter und Damen vom Heiligen Grab konnten mit den Arbeiten im Wert von fast **20.000 Dollar**, die 2023 begonnen und im April 2025 abgeschlossen wurden, eine veraltete Einrichtung in einen komfortablen, effizienten und modernen Wohnraum verwandelt werden, der gleichzeitig seiner Bestimmung als Ordenshaus gerecht wird. Die Verbesserungen (Isolierung, mechanische Systeme und Innenausbau) haben die Lebensqualität der dort lebenden Schwestern erheblich verbessert und gleichzeitig die Betriebskosten durch eine bessere Raumeffizienz gesenkt.



■ AMMAN

MAßNAHMEN FÜR DAS OUR LADY OF PEACE CENTER

Im Our Lady of Peace Center (OLOPC) bestand eines der beiden im Jahr 2025 durchgeführten Projekte darin, alte Prothesen und Orthesen durch moderne, leistungsfähige Geräte zu ersetzen, Technologien auf der Grundlage von Silikon einzuführen, die praktische Ausbildung von Universitätsstudenten im Bereich Prothesen und Orthesen zu unterstützen sowie die Wartungskosten und den Ressourcenverbrauch durch die Modernisierung der Ausrüstung zu senken. Dazu gehörten die Anschaffung modernster Maschinen für die Herstellung von Prothesen und Orthesen, die Anschaffung von Silikoninstrumenten und -geräten, deren Installation und Kalibrierung sowie die Schulung des Personals. Dank einer Spende von mehr als **84.000 Dollar** der Ritter und Damen vom Heiligen Grab zu Jerusalem konnte dieses Projekt zwischen September 2024 und Juli 2025 für Kinder mit Zerebralparese (**150 pro Jahr in Amman, Zarqa, Anjara und Mafrq**) sowie für Menschen mit Amputationen (aufgrund von angeborenen Erkrankungen, Unfällen, Kriegsverletzungen, Diabetes oder Krebs) durchgeführt werden.

Das andere Projekt, das 2025 in diesem Zentrum abgeschlossen wurde, betraf die Sicherheit der Struktur. Das Projekt konzentrierte sich auf die Verbesserung der allgemeinen Sicherheit der Einrichtung durch verschiedene Installationen und Reparaturen. Dank eines Beitrags von mehr als **68.000 Dollar** seitens der Ritter und Damen des Ordens vom Heiligen Grab wurden ab 2023 bautechnische, mechanischen und elektrische Arbeiten durchgeführt und im März 2025 abgeschlossen, sodass den **644 Kindern** mit Behinderungen, die in diesem Zentrum betreut werden, sowie den **20 Mitarbeitern**, die dort wirken, ein sicherer Lebensraum zugute kommt.



Das Labor für Prothesen, die insbesondere für Amputierte bestimmt sind, wurde vollständig modernisiert.

■ IRBID

ISOLIERUNGS- UND RENOVIERUNGSARBEITEN AM DACH UND DEN MAUERN DER LATEINISCHEN KIRCHE

In der Lateinischen Pfarrei St. Georg der Märtyrer in Irbid, in der Nähe der syrischen Grenze, war das Dach der Kirche im Laufe der Jahre schadhaft geworden, was zu Wassereintritt und erheblichen Schäden im Inneren des Gebäudes führte.

Eine Renovierung erwies sich daher als notwendig. Die im November 2025 begonnenen und im Dezember desselben Jahres abgeschlossenen Arbeiten umfassten den kompletten Austausch der Dacheindeckung sowie die Wärmedämmung des Gebäudes. Dank dieser Maßnahmen, die durch einen Beitrag von über **60.000 Dollar** der Mitglieder des Ordens ermöglicht wurden, können die rund **2.000 Gläubigen** der Kirche St. Georg weiterhin in einer sicheren Umgebung an pastoralen, karitativen und pädagogischen Aktivitäten teilnehmen.

■ BEER-SHEVA

EINRICHTUNG EINES RAUMS FÜR DIE PILGERGRUPPEN

Das Gemeindehaus der katholischen Pfarrei St. Abraham in Beer-Sheva im Süden Israels war zu klein geworden, um die wachsende Zahl von Pilgern aufzunehmen, die die Gemeinde besuchen, an der Messe teilnehmen oder sich mit den örtlichen Christen treffen wollten. Während Gruppen von weniger als 30 Personen noch in den bestehenden Räumlichkeiten empfangen werden konnten, stießen größere Gruppen mit mehr als 30 Teilnehmern an die räumlichen Grenzen.

Dank eines Beitrags von mehr als **67.000 Dollar** von Mitgliedern des Ordens vom Heiligen Grab zu Jerusalem konnte im Rahmen des Projekts der ungenutzte Gartenbereich neben dem Eingang der Kirche in einen mehrstöckigen Außenbereich für Begegnungen und Versammlungen umgewan-

delt werden.

Das im April 2022 begonnene und im Juli 2025 abgeschlossene Projekt schuf einen Empfangsbereich für Pilger, der sich harmonisch in die bestehende Architektur der Kirche einfügt und gleichzeitig moderne Ausstattungen für große Gruppen bietet. Es wurden mehrere Betonterrassen angelegt,



die durch breite Steinstufen miteinander verbunden sind und natürliche Sitzbereiche für bis zu **65 Personen** bieten, in einem Rahmen, der sich für Gruppenpräsentationen,

DAS WIRKEN DES ORDENS ZUGUNSTEN DER AUSBILDUNG IM GEBIET DES LATEINISCHEN PATRIARCHATS VON JERUSALEM

■ TAYBEH

RENOVIERUNGEN IN EINER SCHULE

In Taybeh, dem letzten zu 100 % christlichen Dorf Palästinas, hatten die Spielplätze in einer der beiden Schulen des Lateinischen Patriarchats im Laufe der Zeit Schaden genommen, was manchmal zu Unfällen und Verletzungen bei Kindern führte und bei Eltern, Lehrern und der Schulverwaltung Besorgnis auslöste. Mit der Unterstützung der Ritter und Damen des Ordens vom Heiligen Grab wurde dieser Bereich daher in einen modernen und vielseitigen Freizeitbereich umgewandelt, mit der Anbringung von stoß-

dämpfenden Oberflächen zur Vermeidung von Verletzungen, mit der Schaffung von ausgewiesenen Bereichen für verschiedene Altersgruppen, der Installation innovativer Spielgeräte, die sowohl zu körperlicher Aktivität als auch zu kreativem Spielen anregen, mit der Einrichtung von Entwässerungssystemen, um Wasseransammlungen zu vermeiden, der Installation einer angemessenen Beleuchtung für Aktivitäten am Abend, mit der Anbringung von Sicherheitsbarrieren und einem Schutzzaun. Diese Renovierungsarbeiten, die im November 2023 dank eines Beitrags des Ordens in Höhe von über **74.000 Dollar** begonnen hatten, wurden im Februar 2025 abgeschlossen. Neben den fast **400 Schülern** der Schule und des

Kindergartens können auch Jugendliche und Gemeindemitglieder den sicheren und für verschiedene soziale und sportliche Aktivitäten geeigneten Spielplatz nutzen. Diese Schule dient nämlich als Gemeinschaftszentrum, in dem verschiedene Aktivitäten stattfinden, darunter kulturelle Veranstaltungen und Festivals, Ausbildungsprogramme für Pfadfinder, religiöse Versammlungen und Gottesdienste, Sportwettkämpfe, Freizeitaktivitäten für Familien, Jugendförderungsprogramme und Bildungsworkshops.

■ RAMALLAH

BAU EINER MEHRZWECKHALLE UND VON BILDUNGSEINRICHTUNGEN IN DER AHLIYEH COLLEGE SCHOOL

In der Ahlieh College School in Ramallah, im Zentrum des Westjordanlands, hat das Lateinische Patriarchat im Rahmen der Verbesserung der technologischen Kapazitäten und der physischen Infrastruktur sowie der Verstärkung des Personals und der Bildungskompetenzen die Notwendigkeit erkannt, einen 240 Quadratmeter großen Mehrzweckraum auf einem Grundstück zu errichten, das bereits im Besitz des Lateinischen Patriarchats von Jerusalem ist. Das Projekt, das Ende 2023 dank eines Beitrags von rund **177.000 Dollar** seitens der Ritter und Damen des Ordens vom Heiligen Grab gestartet wurde, wurde im Februar 2025 abgeschlossen und bietet nun einen modernen und vielfältig nutzbaren Raum, in dem **615 Schüler** und **47 Lehrer** an akademischen und außerschulischen Aktivitäten teilnehmen können. Das Zentrum umfasst: einen Schulungsraum für die berufliche Weiterbildung der Lehrer, einen zweiten Schulungsraum für Sitzungen in kleinen Gruppen, einen Aufenthaltsraum und einen für die Teilnehmer geeigneten Essbereich, Nebenräume mit einer Küchenzeile, einem Raum für das Bedienungspersonal und Sanitäranlagen. Darüber hinaus stellt dieser neue Raum eine Investition dar, die sich positiv auf das Budget der Schule auswirken wird, da der neue Raum nun auch für Workshops und Veranstaltungen vermietet werden kann.

* * *

Während der noch immer anhaltenden Krise wurde die Bildungsförderung zu einer wichtigen Quelle der Stabilität und Hoffnung für **5.000 Schüler** in **Jerusalem**, im **Westjordanland** und in **Jordanien**. Die Bildungsförderung umfasste die Vergabe von Stipendien, die Unterstützung bei der Zahlung von Schulgebühren und die Verteilung von Schulmaterialien.

* * *

Darüber hinaus wurde nach Ausbruch des Krieges im Oktober 2023 von den Statthaltereien Nordamerikas eine außerordentliche Spendenkampagne ins Leben gerufen, die vom Großmagisterium gebilligt wurde und der Ausbildung in den 44 Schulen des Lateinischen Patriarchats von Jerusalem gewidmet ist. Diese Initiative mit dem Namen *Ensuring the Future* (Die Zukunft sichern) zielt darauf ab, während der durch den militärischen Konflikt verursachten Wirtschaftskrise Unterstützung für die Zahlung der Schulgebühren und der Lehrergehälter zu leisten sowie alle Schulen wieder aufzubauen, zu renovieren und zu modernisieren, um die Gebäude an moderne Bildungsstandards anzupassen. Bis ein Eingreifen auch in den Schulen von Gaza möglich ist, wurden einstweilen die Maßnahmen für **22 Renovierungsprojekte** in **19 Schulen** in **Jordanien** und **Palästina** abgeschlossen, die das Ausbildungsumfeld verbessert, die Infrastruktur und die wesentlichen Ressourcen gestärkt haben, wodurch sicherere und für das Lehren und Lernen günstigere Räume geschaffen wurden.

Die Förderung der Ausbildung ist für Tausende von Schülern eine wichtige Quelle der Stabilität und Hoffnung.



Der Bau der Taufe-Jesu-Kirche wurde von einem jordanischen Ritter des Ordens unterstützt

Als erfolgreicher jordanischer Unternehmer mit Erfahrung in verschiedenen Branchen (von der Architektur bis zum Gastgewerbe, von der Textilindustrie bis zum Bankwesen) war der Ritter des Ordens vom Heiligen Grab Nadim Yusuf Muasher der Hauptwohlthäter, der die Mittel für den Bau der Taufe-Jesu-Kirche in Bethanien jenseits des Jordan (al-Maghtas) aufgebracht hat.

In der Familie Muasher ist es eine lange Tradition, die Kirche im Heiligen Land zu unterstützen. Nadims Vater hatte zum Bau der St.-Josef-Kirche in Jabal Amman beigetragen, und Nadim unterstützt die Rosenkranzschwestern seit langem und steht ihnen bei der Antwort auf ihre verschiedenen Bedürfnisse bei. Doch die Entscheidung, finanziell zum Bau dieser Kirche beizutragen, hatte leider ihren Ursprung in einer persönlichen Tragödie.

„Vor zwanzig Jahren haben wir unseren Sohn bei einem Autounfall verloren. Er war 17 Jahre alt“, erzählt Nadim. „Wir waren auf dem Weg zu einer Hochzeit, er saß mit Freunden in einem Auto und wir waren weiter hinten in einem anderen Auto. Als wir den Unfall sahen, wurde mir klar, dass die Person, die sie aus dem Auto holten, mein Sohn war – das war ein Trauma, das kein Wort wiedergeben kann. Es war eine tra-

gische Zeit“, fährt Nadim ergriffen fort, „und als Familie haben wir gelernt, im Glauben zu wachsen, um zu akzeptieren, was geschehen war, und auf Gottes Willen zu vertrauen. Ich begann, mich zu fragen, ob das Warum nicht an dem Ort zu finden ist, an dem mein Sohn gestorben war“. Es handelte sich um die Kreuzung, die zum Ort der Taufe Christi führt, wo sich heute elegant die Kirche erhebt, die am 10. Januar 2025 bei der ersten Heiligen Messe unter dem Vorsitz von Kardinal Pietro Parolin, Staatssekretär des Vatikans geweiht wurde, und die Kardinal Pierbattista Pizzaballa, Lateinischer Patriarch von Jerusalem und Großprior des Ordens konzelebrierte.

„1995 verkündete Johannes Paul II., dass es sich um einen heiligen Ort und eine Pilgerstätte handele, und 2002, als er die lichtreichen Geheimnisse des Rosenkranzes einführte, war die Taufe Jesu im Jordan das erste



Nadim Yusuf Muasher, Ritter in Jordanien, hat die Kirche der Taufe Jesu in Bethanien großzügig finanziert.

Geheimnis, von dem die Rede ist. Nach dem Tod meines Sohnes spürte ich im Gebet, dass die Erde wollte, dass ich an diesem Ort etwas baue: Es gibt eine besondere Botschaft an diesem Ort, die nur darauf wartete, ans Licht gebracht zu werden, und ich begann als Architekt an dem Projekt zu arbeiten“, erklärt Nadim.

Nadim vertiefte sich ins Lesen und ins Gebet und arbeitete



Kardinal Pietro Parolin hat die in Jordanien erbaute Kirche der Taufe Jesu geweiht.



so einen Entwurf in Form eines Kreuzes aus, mit der Kirche in der Mitte und zwei Klöstern auf beiden Seiten, eines für Frauen und eines für Männer, „damit es nicht nur ein Ort für Besucher ist“, wie er sagt, „sondern ein Ort, an dem man beten kann und sich von einer Gebetsgemeinschaft begleitet fühlt“. Der Hauptaltar ist der Taufe Jesu, dem ersten lichtreichen Geheimnis gewidmet, und die anderen lichtreichen Geheimnisse werden in den angrenzenden Kapellen abgebildet. Das Thema des Lichts leitet die Schritte der Gläubigen spirituell und physisch.

Aus Anlass der Weihe dieser Kirche und der Eröffnungsmesse erinnerte Staatssekretär Kardinal Pietro Parolin daran, dass gerade an diesem Ort, einem der tiefsten Punkte der Erde, an dem „all das Leid von Konflik-

ten, Unmenschlichkeit und Sünde“ zu spüren ist, „der Himmel sich geöffnet hat“ und um „das Geschenk des Friedens, des wahren Friedens, der in den Herzen entsteht und sich im gesamten sozialen Gefüge ausbreitet“ gebetet wird.

Dieser Frieden, dieser offene Himmel sprechen die Herzen von Nadim und seiner Familie an. Nadim hatte die Freude, vor mehreren Jahren als Ritter des Ordens vom Heiligen Grab investiert zu werden, und sein Engagement für die Unterstützung der lebendigen Steine im Heiligen Land ist offensichtlich, seine Arbeit im Namen der Taufe-Jesu-Kirche ist Teil einer familiären und persönlichen Tra-

dition. „Ritter zu sein ist für mich mit der Verpflichtung verbunden, Gutes zu tun, und Güte ist nicht gleichbedeutend mit Perfektion, sondern bedeutet anzufangen, die Dinge mit Liebe zu tun. Hier in Jordanien sind wir eine kleine Gruppe von Mitgliedern des Ordens und sie haben mich gebeten, die Treffen zu leiten, was ich auch ein Jahr lang tun werde, bevor ich diese Verantwortung an jemand anderen abgebe. Es ist unsere Kirche und unsere Gemeinschaft und wir sind aufgerufen, uns um sie zu kümmern: Es ist gut, dies im Orden nicht als Einzelne, sondern als Gruppe tun zu können.“

Elena Dini

Veränderungen in den Statthaltereien des Ordens

Der Kardinal-Großmeister hat in Übereinstimmung mit dem Generalgouverneur und nach Rücksprache mit dem Vorsitz des Großmagisteriums gemäß Artikel 26 der Statuten neue Verantwortliche für die Statthaltereien ernannt. Der Orden vom Heiligen Grab zu Jerusalem freut sich, zahlreiche Änderungen bekannt zu geben, die zwischen 2025 und Anfang 2026 in verschiedenen geografischen Gebieten beschlossen wurden.



Helen Castro Limcaoco übernahm ihr Amt als Statthalterin für die **Philippinen** im Februar 2025 in Anwesenheit des Großpriors des Ordens für dieses Land, Kardinal Jose Advincula, Erzbischof von Manila.

Iztok Starc ist seit Mai 2025

Amtsübergabe zwischen Statthaltern in Manila auf den Philippinen.

Statthalter für **Slowenien**.

Werner Johler ist seit dem 1. Juni 2025 neuer Statthalter für **Österreich**.

Am 22. Juni 2025 wurde im

Rahmen einer bewegenden Investiturfeier in der Southwark Cathedral in London der Wechsel des Statthalters für **England und Wales** offiziell bekannt gegeben: John McNally tritt die Nachfolge von Michael Byrne an, der zum Mitglied des Großmagisteriums ernannt wurde.



Am 28. Oktober wurde Mark Chopko zum Leiter der Statthalterei **USA Middle Atlantic** ernannt, und am 15. November wurde Daniel Berzosa y Lopez Statthalter für **Westspanien**.

Seit dem 22. November ist Ennio Zerrillo der neue Statthalter für **Süditalien-Tyrrhenisches Meer**.

Stefano Petrillo hat seit dem 13. Dezember das Amt des Statthalters für **Mittelitalien** übernommen und damit die Nachfolge von *Anna Maria Munzi Iacoboni* angetreten, die als *Mitglied ins Großmagisterium* berufen wurde.

Das Jahr 2026 begann am 1. Januar mit Veränderungen innerhalb der Statthalterei für **Sardinien** mit der Ernennung von Luciana Dessi, und innerhalb der Statthalterei für **Süditalien-Adria** mit der Ernennung von Bernardo Capozzolo. Oliver Farkas wurde ebenso zu Beginn des Jahres 2026 zum Verantwortlichen der Statthalterei für Ungarn ernannt.

Marco Meucci der Statthalterei **Mittelitalien-Appenninen** wird ab April 2026 der jüngste Statthalter des Ordens.

Des Weiteren wurde zu Beginn des Jahres Mauro de Souza Paraiso zum Statthalter für die Statthalterei **Brasilien São Paulo** ernannt, und sein Vorgänger, Manuel Tavares de Almeida Filho wurde Mitglied des Großmagisteriums. Für **Irland** wurde Gearóid Williams in das Amt des Statthalters berufen, und für die Statthalterei **USA Northeastern** übernahm Marianne Rea Luthin diese Verantwortung.

Am 29. Januar 2026 fand in der Kathedrale von Palermo die Zeremonie zur Amtsübergabe

an der Spitze der Statthalterei **Italien-Sizilien** statt: Erzbischof Corrado Lorefice von Palermo ist der neue Großprior, und Maurizio Chiarenza der neue Statthalter.

Der neue Statthalter für **Australien New South Wales** ist seit dem 18. Februar 2026 Alan Shearer.

Am 7. Februar gab der Generalgouverneur bei den Investitionen in Florenz die bevorstehende Änderung an der Spitze der **Statthalterei für Mittelitalien-Appenninen** bekannt: Marco Meucci ist seit dem 9. April 2026 Statthalter.

Wir gratulieren den neuen Statthaltern und danken ihren Vorgängern, die nun Ehrenstatthalter sind.

Im Jahr 2025 sind mehr als tausend neue Ritter und Damen dem Orden beigetreten (1075), verteilt auf etwa sechzig Statthaltereien auf fünf Kontinenten, so dass die Gesamtzahl der Mitglieder weltweit bei rund 30.000 bestehen bleibt.

Von Asien aus im Dienst des Heiligen Landes: die Statthalterei des Ordens für die Philippinen

Helen Castro Limcaoco wurde zur Statthalterin für die Philippinen ernannt. In diesem großen katholischen Land Asiens entfaltet sich der Orden vom Heiligen Grab weiterhin in erfreulicher Weise.



„Ich diene dem Orden vom Heiligen Grab, um das Erbe meiner Eltern zu ehren: Meine Mutter, Consuelo Banzuela Castro, die heute hier bei mir ist, und mein vor 15 Jahren verstorbener Vater David Malabanan Castro, der mich gelehrt hat zu beten und mir einen tiefen Glauben vermittelt hat, der mir gezeigt hat, was Resilienz und Mut be-

Helen Castro Limcaoco, die Statthalterei der Philippinen, hat 2025 ihr Amt übernommen.

deuten, der mich ermutigt hat, für meine Überzeugungen einzustehen, und mir das nötige Vertrauen gab, um zu verstehen, dass ich die mir von Gott geschenkten Talente nutzen muss, um mich um andere zu kümmern“, sagte die neue

Statthalterin des Ordens für die Philippinen, Helen Castro Limcaoco in ihrer Antrittsrede am 22. Februar 2025 vor dem Großprior der Statthalterei, Seiner Eminenz Kardinal Jose Advincula, Erzbischof von Manila, sowie ihren Vorgängern in diesem Amt: Jose L. Cuisia und Jesus P. Tambunting.

Als erfolgreiche Unternehmerin, die zwei Unternehmen

in der Sportbranche gegründet und mitgegründet hat, wurde Helen Castro Limcaoco 2015 investiert und sehr bald gebeten, die Statthalterei durch das Komitee für Sonderprojekte zu unterstützen, dessen Ziel die Eröffnung einer katholischen Seelsorgeeinheit in Amman, Jordanien war. Im Juli 2017 wurde dieses Ziel erreicht und die Seelsorgeeinheit wurde von Kardinal Tagle geweiht, um 22.000 philippinische Migranten in Amman und Umgebung zu betreuen. Anschließend wurde sie im Jahr 2020 eingeladen, dem Exekutivrat beizutreten und das Komitee für die Mitgliedschaft zu leiten, das die Bemühungen um die Anwerbung neuer Mitglieder beaufsichtigt und das Ausbildungsprogramm der Statthalterei überarbeitet hat.

„Ich weiß nicht genau, warum ich ausgewählt wurde“, gesteht die Statthalterin für die Philippinen, „aber da ich nun Statthalterin bin, bin ich auch entschlossen, die Arbeit dort fortzusetzen, wo Botschafter Cuisia sie übergeben hat. Wir

werden versuchen, die Zahl unserer Mitglieder zu erhöhen, uns vielseitiger zu organisieren, indem wir mehr Diözesen erreichen, und starke Verbindungen zwischen allen Mitgliedern aufzubauen, damit mehr von ihnen an unseren Aktivitäten teilnehmen, die darauf abzielen, ihre spirituelle Weiterbildung zu fördern. Wir hoffen, zu den Praktiken überzugehen, die in den Allgemeinen Bestimmungen erwähnt werden, die wir aber immer noch auf etwas andere Weise befolgen, wobei wir versuchen, unsere eigene Kultur und unsere lokalen Traditionen beizubehalten.“

Die Statthalterei für die Philippinen zählt über 100 Mitglieder, von denen die letzten fünf bei der Investitur in die Familie unseres Ordens aufgenommen wurden, bei der Helen Castro Limcaoco zur Statthalterin ernannt wurde. Zu ihnen gehört die Dame Marose Soberano, die erzählt, dass trotz der großen Entfernung eine tiefe Anziehung und Liebe zum Heiligen Land sie dazu gebracht hat, dem Orden beizutreten.

„Im November 2019 wurde ich eingeladen, mich einer Gruppe von Damen für ein Seminar anzuschließen, das vom Opus Dei im *Saxum Conference Center* in Israel organisiert wurde. Die verschiedenen Seminare und die Besuche der heiligen Stätten Jesu haben uns eine tiefe Wertschätzung für das Heilige Land vermittelt. Als ich dann im November 2022, also genau drei Jahre nach meinem Besuch, die Einladung erhielt, dem Orden beizutreten, sind wir sie sofort mit großer Begeisterung darauf eingegangen. Dame Soberano schließt: „Ein Leben voller Sinn und Gebet leben, unsere eigenen apostolischen Aktivitäten durchführen, um unsere Kenntnis von Gott und unsere Liebe zu Ihm mit anderen zu teilen, und nun dieses Privileg haben, uns in bedeutendem Maße an den Aktivitäten des Ritterordens zu beteiligen, um zum Schutz und zur Unterstützung des Heiligen Landes beizutragen – so wollen wir unser Leben führen“.

Elena Dini

Südafrika: Von der Magistraldelegation zur Statthalterei

Auf Antrag des Großpriors von Südafrika, Kardinal Stephen Brislin, Metropolitan-Erzbischof der Erzdiözese Johannesburg, hat der Kardinal-Großmeister am 3. Juli 2025 die Erhebung der Magistraldelegation von Südafrika in den Rang einer Statthalterei verfügt.

Die Magistraldelegation,

nunmehr Statthalterei, zählt 60 Mitglieder, und diese Zahl soll in naher Zukunft um 20 Personen anwachsen, wenn neben der bereits bestehenden Sektion in Kapstadt auch eine Sektion in Johannesburg gegründet wird. Gleichzeitig hat der Kardinal-Großmeister auch das Dekret unterzeichnet, mit dem der seit 2019 amtierende Magistral-

delegierte Juan Luis Cabral den Titel eines Statthalters erhält. Diese dynamische Statthalterei hat am 23. und 24. Mai in Kapstadt die jüngste Investiturfeier erlebt. Bei dieser Gelegenheit wurden 10 neue Ritter und Damen in die Reihen des Ordens aufgenommen.

Darunter Nancy Moses und Ricardo Moses.



Nancy berichtet über die Vigil, die am Abend des 23. in der Kathedrale Unsere Liebe Frau von der Flucht nach Ägypten in Kapstadt stattfand: „Als ich vor dem Altar stand und das Gefäß mit dem Duftöl hochhob, überkam mich eine Welle von Emotionen. Ich empfand es als unermessliches Privileg, an einer so heiligen Zeremonie teilzunehmen, die die Ehre ankündigte, die mich erwartete.“

In diesem Moment hat sich die spirituelle Dimension spürbar offenbart und mir die Generationen bewusst gemacht, die mit ihrer Selbstlosigkeit und ihrem Glauben diesen Orden getragen haben. Sogar die Luft selbst schien von Gnade erfüllt zu sein und ich wurde von der Dankbarkeit für den Weg überflutet, der mich bis hierher geführt hatte.“

Ricardo schloss sich dem an

und sprach über die Investiturfeier, die er als „einen Moment tiefer Emotionen“ beschrieb, „der für immer in meinem Gedächtnis bleiben wird. Als ich dort umringt von meinen Mitbrüdern und Mitschwestern, den Rittern und Damen mein feierliches Versprechen sprach, hatte ich ein überwältigendes Gefühl der Zugehörigkeit und der Nützlichkeit. Es war keine bloße Zeremonie, sondern eine spirituelle Umarmung, eine spürbare Bestätigung einer Berufung, die ich schon lange in meinem Herzen trage.“

Für alle Ritter und Damen ist es wichtig, sich in Erinnerung zu rufen, woraus dieser Ruf erwachsen ist, dem Orden beizutreten. Penelope Irvine hat keine Schwierigkeiten, den genauen Zeitpunkt in ihrer Geschichte zu identifizieren, an dem diese Berufung für sie

deutlich wurde: „Im Jahr 2018 nahm ich an einer Pilgerreise ins Heilige Land mit Pater Robert Bissell [Zeremoniar der Statthalterei] teil, die mein Leben verändert hat. Es war eine zutiefst spirituelle und erhebende Erfahrung, und ich empfand eine echte Verbindung zu den Einheimischen und diesen heiligen Stätten. Nach meiner Rückkehr fühlte ich mich berufen, mich dem Ritterorden vom Heiligen Grab anzuschließen, um dazu beizutragen, dem Heiligen Land und seinen Bewohnern zu dienen und Sorge für sie zu tragen.“

Wir wünschen der neuen Statthalterei alles Gute und sind sicher, dass sie weiterhin ein Zeichen der Hoffnung in der Ortskirche und der Nähe zum Heiligen Land sein wird, das so fern und doch so nah ist.

Die Slowakei wird offiziell eine Magistraldelegation des Ordens

In Begleitung des Vize-Generalgouverneurs für Europa Jean-Pierre de Glutz, des Kanzlers Alfredo Bastianelli, des Zeremoniars Msgr. Adriano Paccanelli und des Kommunikationsdirektors François Vayne leitete Kardinal Fernando Filoni, Großmeister des Ordens vom Heiligen Grab am Freitag, den 4. April 2025 die Gebetsvigil in der Kathedrale von Trnava, bei der zwölf Ritter und Damen der neuen Magistraldelegation für die Slowakei empfangen wurden, darunter auch der Erzbischof dieser Diözese Ján Orosch, der an jenem

Abend offiziell ihr Großprior wurde.

„Liebe Freunde, der auferstandene Christus rief Maria von Magdala, die verwirrt nach seinem Leichnam suchte, beim Namen, und sie erkannte die lebendige Stimme Jesu. Heute ruft Er auch Sie bei Ihrem Namen und erwählt Sie für einen Auftrag seiner Gnade, damit

Sie den Duft der Liebe Christi verbreiten. Das ist die edle Aufgabe, die Sie von der Kirche erhalten, die Ihre Einsatzbereitschaft mit tiefer Dankbarkeit annimmt“, erklärte der Großmeister unter anderem bei dieser intensiven Vigil in Trnava.

Die Stadt Trnava liegt im Südwesten der Slowakei, sie wird wegen der zahlreichen dort erbauten Kirchen auch „Kleines Rom“ genannt und hat eine reichhaltige Geschichte. Sie war unter anderem jahrhundertlang ein bedeutendes kulturelles und geistliches Zufluchtszentrum für die Katholiken aus

Gruppenfoto mit dem Großmeister in der Slowakei im Frühjahr 2025 aus Anlass der Gründung einer Magistraldelegation des Ordens in diesem katholischen Land Mitteleuropas.



Ungarn, die vor der türkischen Invasion flohen.

Am nächsten Tag, Samstag, den 5. April 2025 investierte der Großmeister des Ordens die neuen slowakischen Ritter und Damen, darunter der neue Magistraldelegierte für die Slowakei, Miroslav Gieci. Anlass war die Gründung der Magistraldelegation für die Slowakei, die mit der geschwisterlichen Unterstützung der Statthalterei für die Tschechische Republik seit langem vorbereitet worden war. Wie die Vigil fand auch die Investiturfeier in der Kathedrale von Trnava statt. Anwesend waren der Vize-Generalgouverneur für Europa, Jean-Pierre de Glutz, Kanzler Alfredo Bastianelli, der Statthalter für die Tschechische Republik, Tomas Parma sowie mehrere europäische Statthalter (Polen,

Ungarn, Kroatien...).

In seiner Predigt sagte der Großmeister unter anderem: „Ritter und Dame zu werden bedeutet, sein Leben für das Bekenntnis zum Glauben an Christus durch das Zeugnis, die Großzügigkeit und die Liebe zum Evangelium zur Verfügung zu stellen. Es bedeutet, Christus in den Mittelpunkt unserer Existenz und jedes persönlichen, familiären und sozialen Projekts zu stellen. Es hätte keinen Sinn, Ritter oder Dame vom Heiligen Grab zu sein, wenn man nicht jenen „Herrn“ in den Mittelpunkt stellen würde, dem zuliebe wir mit einem Mantel bekleidet wurden, der in Rot (der Farbe des Blutes und des geistlichen Adels) seine Insignien trägt.“

Erzbischof Jan Graubner von Prag, Großprior der Statthalte-

rei für die Tschechische Republik, konzelebrierte zusammen mit dem Apostolischen Nuntius Nicola Girasoli die Messe an der Seite von Kardinal Filoni und dem neuen Großprior für die Slowakei Jan Orosch, der wie die anderen Gründungsmitglieder dieser jungen Magistraldelegation am selben Tag die Investitur als Ritter des Ordens erhalten hat.

Bei dem anschließenden geselligen Mahl dankte der Großmeister seinen Gastgebern, insbesondere dem Großprior, dessen Begeisterung bei der Begleitung und der Unterstützung des Ordens in Mitteleuropa er begrüßte. Er lobte das mutige Beispiel der slowakischen Katholiken, die der Kirche im Laufe der Geschichte zahlreiche Märtyrer und Bekenner des Glaubens geschenkt haben.

„Das Heilige Grab als Kraftort und Kraftspender“

Vater und Sohn als Mitglieder des Ordens

Wir werden öfters darauf angesprochen, dass wir, Vater und Sohn, gemeinsam im Ritterorden karitativ und spirituell unterwegs sein dürfen. Mein Sohn Andreas, ehemaliger Schweizergardist, ist vor mir in den Orden eingetreten. Das ist wohl eher unüblich und mag erstaunen. Doch wir wurden unabhängig voneinander und von verschiedenen Ordensmitgliedern angefragt und vorgeschlagen, was wir sehr geschätzt haben.

Der Vorschlag für die Auf-





nahme in den Ritterorden und die Investitur ist eine weitere Station in der Entwicklung und Ausübung unseres Glaubens. Der enge Bezug zur katholischen Kirche hat sich bei mir auch dank meiner Ehefrau und deren Familie entwickelt, welche aus dem zerstörten Bergdorf Blatten im Wallis stammen. Die Menschen im Lötschental ziehen viel Kraft aus dem Glauben und ihr Umgang damit hat mich über die Jahre geprägt. Mein Interesse an der katholischen Kirche, ihrer Geschichte, den Aufgaben, die sie wahrnimmt und der Stellung, welche sie heute in der Gesellschaft einnimmt, haben mich dazu be-

Die Statthalterei für die Schweiz und Liechtenstein ist nach wie vor sehr aktiv, und ihre Aufmerksamkeit für die verschiedenen Sprachkulturen ist ein Vorbild an Offenheit für alle Statthaltereien der Welt.

wegt, mich einzubringen und zu engagieren. Die zentrale Rolle, welche Jesus und das Heilige Grab einnehmen, ist mir in den letzten Jahren immer bewusster geworden und spendet mir Kraft. Unsere Kinder sind mit der katholischen Kirche aufgewachsen und Andreas war schon als Kind bereit, seinen Beitrag zu leisten und als Schweizergardist dem Papst zu dienen.

Den Christen im Heiligen Land mit dem Heiligen Grab als Kraftort und Kraftspender für alle Gläubigen, vor allem auch für jene in Not, wollen wir direkt helfen. Dass mein Sohn und ich über den Ritterorden diese Möglichkeit bekommen haben und finanzielle Unterstützung leisten dürfen, freut uns sehr. Wir als Familie und die Menschen im Heiligen Land wissen, was Solidarität bedeutet und was sie bewirken kann. Die Verbundenheit von hilfsbereiten Menschen ist unschätzbar wertvoll und nötig.

Peter Burkhard

Komturei Sankt Gallen in der Schweiz



DAS JERUSALEM-KREUZ

Großmeister des Ritterordens vom Heiligen Grab zu Jerusalem
Kardinal Fernando Filoni

Generalgouverneur des Ritterordens vom Heiligen Grab zu Jerusalem
Leonardo Visconti di Modrone

Direktor
Alfredo Bastianelli

Kodirektor und Redaktionsleiter
François Vayne

Redakteurinnen
Elena Dini, Livia Passalacqua

Koordinatorin der Ausgaben
Andreina Merheb

In Zusammenarbeit mit den im jeweiligen Artikel genannten Autoren,
mit dem Lateinischen Patriarchat von Jerusalem, den Statthaltern oder ihren
Delegierten der entsprechenden Statthaltereien

Übersetzer
**Beatrice Frabollini Aliberti, Christine Keinath, Muriel Lanchard,
María Palomares Zafra, Andrew Rutt**

Layout
Fortunato Romani

Bildmaterial:
**Fotoarchive des Dikasteriums für die Kommunikation – Vatican Media,
Archive des Großmagisteriums, Archive des Lateinischen Patriarchates
von Jerusalem, Archive der jeweiligen Statthaltereien und weitere, in den
Legenden angegebene Mitarbeiter**

Auf dem Deckblatt
Leo XIV. begrüßt die Ritter und Damen des Ordens vom Heiligen Grab in der
Vatikanischen Audienzhalle Paolo VI zur Audienz, die er ihnen aus Anlass ihrer
Jubiläumswallfahrt gewährt hat. (Unten rechts: Der Großmeister überreicht dem
Heiligen Vater eine Ikone der Muttergottes von Palästina, der Patronin des Ordens.)

Veröffentlicht von
Großmagisterium des Ritterordens vom Heiligen Grab zu Jerusalem
00120 Vatikanstadt
E-Mail: comunicazione@oessh.va
Copyright © OESSH



 [@granmagisterio.oessj.deu](https://www.facebook.com/granmagisterio.oessj.deu)

www.oessh.va

 [@GM_oessh](https://twitter.com/GM_oessh)

Ein tägliches Gebet für die Ritter und Damen des Ordens

Wir preisen Dich, Vater, Herr des Himmels und der Erde, dass wir durch Deine Gnade und Deine Güte Mitglieder des Ordens vom Heiligen Grab zu Jerusalem geworden sind, der in der Kirche das Gedächtnis des Leidens, des Todes und der Auferstehung Unseres Herrn Jesus Christus lebendig hält.

Wir danken Dir, dass Du uns ermöglicht hast, uns auf diese Weise mit dem Erlösungsgeheimnis Gottes zu vereinen und am Leben der Kirche im Heiligen Land teilzuhaben.

Wir danken Dir, dass wir durch Jesus in Dir den Schöpfer und vor allem den barmherzigen Vater kennengelernt haben.

Wir danken Dir, weil Du Jesus dem Erlöser erlaubt hast, auch unser Joch, unsere Erschöpfung, unsere Ängste, unser Kreuz und unsere Sünden auf sich zu nehmen.

Wir danken Dir für den Trost des Heiligen Geistes und für die Gelegenheit, geistlich und vereint zum Liebesdienst im Heiligen Land an all diesen Brüdern und Schwestern beizutragen, mit denen wir in demselben Ideal verbunden sind. Wir danken Dir für Maria, die uns als gütige Mutter unter dem Namen Königin von Palästina geschenkt wurde. Schenke dem Land Jesu auf ihre Fürsprache Frieden und Versöhnung.

Durch Christus, unseren Herrn.

AMEN

Fernando Kardinal Filoni
Großmeister

Dieses Gebet, das der Großmeister zu Beginn jeder Sitzung des Großmagisteriums zweimal jährlich liest, ist so eindrucklich, dass wir es im Jahrbuch Das Jerusalem-Kreuz veröffentlichen wollten, um es allen Mitgliedern des Ordens bekannt zu machen, und zwar als Ergänzung zum offiziellen Gebet des Ritters und der Dame, das bereits weit verbreitet ist.